

Gelebte Völker- freundschaft

*Begegnungen
schaffen
Vertrauen*



FORUM gegr. 1991
RUSSISCHE KULTUR
GÜTERSLOH e.V.

EINE BRÜCKE ZWISCHEN
DEUTSCHEN UND RUSSEN

*Der Einsatz für die Völkerverständigung,
unabhängig vom politischen Geschehen,
ist neben der kulturellen Bereicherung
unserer Region eine der großen Leistungen
des Forums Russische Kultur Gütersloh.*

LANDRAT SVEN-GEORG ADENAUER

Titelbild: Iwetta Woronowa, Gründerin und Präsidentin der Moskauer Stiftung Neue Namen (gest. 2013), und Franz Kiesel

Verantwortlich:

Forum Russische Kultur Gütersloh e. V.

Ignaz-Jaspers-Straße 30, 33332 Gütersloh

Redaktion: Dr. Günter Bönig, Franz Kiesel (V.i.S.P)

Gestaltung: Günter Pohlschmidt

Fotos: Forum-Archiv

Druck: Wir machen Druck.de

Auflage: 1.000

Gütersloh 2016

Schutzgebühr 5,00 €

Inhalt

Editorial	8	Unsere Beziehungen	49
Lebendige Völkerfreundschaft: Begegnungen schaffen Vertrauen	10	Die Stiftung Neue Namen	50
Würdigung von Lew Kopelew	13	Maestro Wladimir Spivakov und die Russische Nationalphilharmonie	56
Grußworte	13	Die Spivakov-Stiftung	58
Der Russische Botschafter Wladimir Grinin	14	Das Vokalensemble Anima und Dmitrij Smirnov	60
Denis Matsuev, Präsident der Stiftung Neue Namen	16	Das St. Petersburger Kinderballett Edelweiß	62
Maestro Wladimir Spivakov, Russische Nationalphilharmonie	17	Der St. Petersburger TV- & Radio-Kinderchor	64
Landrat Sven-Georg Adenauer	18	Kammerchor Rossika der St. Petersburger Philharmonie	67
Bürgermeister Henning Schulz	19	Die Russische Weihnachtsrevue Ivuschka	70
Dr. Ernst-Jörg von Studnitz, ehem. Deutscher Botschafter in Moskau	20	Der Gütersloher Verein Wasilissa e.V.	72
		Unsere Beziehungen in den Süden Russlands: Taganrog, Rostov und Asow	73
Der Verein und seine Aktivitäten	21	Unsere Reisen	85
Die Mitglieder sind Fundament und gleich- zeitig Säulen des Vereins	21	Seit 15 Jahren Reisen nach St. Petersburg – einer Stadt mit vielen Freunden	86
Wie alles anfang: Die Gütersloher Kinderhilfe Tschernobyl	22	Moskau fasziniert seine Besucher	92
Wie der Verein entstand und geführt wurde	24	Kasan – eine moderne Stadt auf uralten Wurzeln	97
Gastgeber praktizieren Völkerverständigung besonders intensiv	26	Reise nach Taganrog, Asow und Rostov am Don	102
Die Feier zum 20jährigen Vorsitz von Franz Kiesel	27	»Die neunte Reise nach Irkutsk wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis« von Renate Brummel	106
Die neue Visitenkarte des Forum im Internet	29		
Junge russische Musiktalente an Schulen der Region	31	Das Jubiläumsjahr 2016	115
Zehn Jahre »Bücher-Luftbrücke« nach Russland	33	Konzertveranstaltungen der ersten sieben Monate 2016 im Spiegel der Presse	115
»Am Anfang war Herr Kiesel« von Liza Dorogova	35	Programm 2016	118
Das Prometheus Quintett in Moskau von Julia Parusch	37		
Die Puschkin-Reihe im November 2014	40		
Der sowjetische Ehrenfriedhof in Stukenbrock-Senne	43		
Vorträge: »Zweierlei Maß« von Dr. Gabriele Krone-Schmalz	47		
»Sanktionen bringen nichts« von Dr. Gerd Lenga	48		

*»Schaffen Sie viele Kontakte
zwischen deutschen
und russischen Bürgern.*

*Denn diese Kontakte
zwingen die Regierungen
zur Zusammenarbeit!«*

LEW KOPELEW 1991 IN GÜTERSLOH

Liebe Freundinnen und Freunde unseres FORUM,

zu einer Festschrift gehört natürlich ein Rückblick. Allerdings möchte ich in unserer Festschrift mehr eine Zwischenbilanz sehen, in der das Zukunftspotenzial des Vereins zum Ausdruck kommt. In aller Bescheidenheit kann ich sagen, dass wir in mehrfacher Hinsicht auf einem erfolgreichen Weg sind.



So hatten wir etwa noch in keinem Jahr so viele Teilnehmer bei unseren Russland-Reisen wie in diesem. Zweiundachtzig Teilnehmer waren es bei der St. Petersburg-Reise im April, zweiundzwanzig reisten mit uns im Juni nach Kasan. Neunundzwanzig Personen fliegen im September mit nach Irkutsk und an den Baikalsee, und zweiundfünfzig Teilnehmer gibt es bei der Reise nach Moskau im Oktober. Jeder, tatsächlich jeder, der dabei war, ist begeistert von dem, was er erlebt hat. Und das gilt für jedes unserer Reiseziele. Unsere langjährigen Reiseleiterinnen geben viel über die Menschen in ihrer Heimat und über deren Leben preis. Die Reisetilnehmer erhalten dadurch einen Einblick in das tägliche Leben der Menschen in Russland, das doch ganz anders aussieht, als es in den Berichten der meisten hiesigen Medien dargestellt wird.

Ein weiteres Indiz für das wachsende Interesse, das die Aktivitäten des Vereins finden, sind die wachsenden Mitgliederzahlen. 2001 machten wir die erste Russlandreise nach St. Petersburg. Damals hatten wir 63 Mitglieder. Jetzt, 15 Jahre später, werden wir es schaffen, die Mitgliederzahl von 400 zu erreichen oder sogar zu überschreiten.

An jedem Zielort unseres Reiseprogramms haben wir Partner, mit denen uns enge Freundschaften verbinden, von denen beide Seiten profitieren. An der Feier unseres 25-jährigen Jubiläums während unseres Aufenthalts in St. Petersburg nahmen neben den Reisetilnehmern auch zwanzig Petersburger Freunde teil, worüber mehr im Reisebericht auf Seite 86 zu lesen ist. Hochgeschätzt sind unsere regelmäßigen Besuche im Deutschen Haus in Kasan, einem Stützpunkt der evange-

lischen Kirche und gleichzeitig ein Kulturzentrum, das allen zugänglich ist. Ein herausragendes Ereignis ist der jährliche Empfang bei den »Neuen Namen« in Moskau. Die Beziehung zu dieser hoch angesehenen Stiftung besteht seit 1998. In Irkutsk, das wir in diesem Jahr zum zehnten Mal besuchten, gab es wieder eine Begegnung mit Denis Matsuev, dem Organisator des »Festival der Sterne am Baikal«, der wohl einer der größten Pianisten der Gegenwart ist.

Einen nicht unbedeutenden Bestandteil des Gütersloher Kulturlebens stellen unsere Musikveranstaltungen dar. In diesem Jahr bieten wir nicht weniger als 14 Konzerte an. Vladimir Spivakov kommt zum fünften Mal mit der Russischen Nationalphilharmonie nach Gütersloh, ein Ereignis, das sonst nur dem Publikum in den großen Kulturzentren geboten wird. Der

Kammerchor »Rossika« der St. Petersburger Philharmonie hat neben einem Konzert in Gütersloh Auftritte in weiteren fünf Städten. Ein zusätzlicher Höhepunkt wird die Gestaltung der Liturgie durch »Rossika« beim russisch-orthodoxen Gottesdienst am 6. November in der Martin-Luther-Kirche sein, den Erzbischof Mark aus München zelebriert.

Ich werde oft nach dem Motiv meines Wirkens gefragt. Die Antwort klingt einfach, ist aber recht komplex. Ich möchte möglichst viele Beziehungen zu russischen Menschen herstellen, um damit eine Grundlage zu schaffen, dass sich viele Deutsche und Russen durch Begegnungen kennen lernen. Dabei fällt mir ein Satz ein, den ich im Juni dieses Jahres in Kasan bei einem Treffen mit Studenten des Tschai-kowskij-Konservatoriums gesagt habe: Es reicht nicht, dass man

sich nur begegnet, sondern man muss auch etwas voneinander wissen. Dabei möchte ich helfen.

In mir wirken Empfehlungen – oder besser gesagt Aufrufe – von Lew Kopelew und Bundespräsident Richard von Weizsäcker nach. Lew Kopelew sagte 1991 in Gütersloh: »Schaffen Sie viele Kontakte zwischen deutschen und russischen Bürgern, denn diese Kontakte zwingen Regierungen zur Zusammenarbeit!« Richard von Weizsäcker forderte bei einem Vortrag in der Russischen Botschaft in Berlin seine Zuhörer auf: »Setzen Sie sich für die Völkerverständigung ein, denn Völkerverständigung heißt, dass sich das Volk verstehen muss. Und dann können die Regierungen sehen, wie sie damit zurechtkommen.«

Ich vertraue darauf, dass sehr gute Beziehungen zwischen deutschen und russischen Men-

schen auch irgendwann und irgendwie einen Einfluss auf die Politiker haben werden. Und diese guten Beziehungen sollen sehr zahlreich sein und immer stärker wachsen, damit es auf unserer Seite mehr und mehr Russlandinteressierte und Russlandkenner gibt. In Russland genießt unsere Arbeit hohe Wertschätzung; ebenso in der Russischen Botschaft in Berlin und im Generalkonsulat in Bonn-Bad Godesberg.

Aus meiner Motivation haben sich Ideen entwickelt, die zu Ergebnissen geführt haben und auch noch weiter führen werden, die nicht vorhersehbar waren und sind.

Die Frau Meier

Lebendige Völkerfreundschaft: Begegnungen schaffen Vertrauen

Von Prof. Dr. Helmut Steiner, Bielefeld

Über Völkerfreundschaft, menschliche Begegnungen und Vertrauen haben viele kluge und weniger kluge Menschen über Jahrhunderte hinweg nachgedacht. Politiker beschwören die Völkerfreundschaft, sprechen vom Vertrauen als Basis des Zusammenlebens, werben für Begegnungen zwischen den Völkern auf nationaler und internationaler Ebene. Freundschaft und Vertrauen kann man aber nicht anordnen und beschwören. Freundschaft muss erlebt und gelebt werden, und Vertrauen muss zwischen Menschen geschaffen werden.



Was ist überhaupt Völkerfreundschaft? Wie schafft man Vertrauen? Wie kommen erfolgreiche Begegnungen zwischen den Menschen zustande?

Über den Begriff Freundschaft haben sich seit Jahrhunderten Philosophen, Dichter, Politiker und viele andere den Kopf zerbrochen. Beschäftigt man sich näher mit dem Begriff »Freundschaft«, fällt auf, dass am meisten von »Vertrauen« die Rede ist, so auch bei Matthias Claudius: »Die große Ehre, die man einem Menschen antun kann, ist die, dass man zu ihm Vertrauen hat.« Bereits in der Antike spielte Freundschaft eine wesentliche Rolle, was viele Philosophen veranlasste, darüber nachzudenken.

Völkerfreundschaft erweitert aber den Begriff, und kann auch negativ besetzt sein.

Es ist nicht nur interessant, sondern manchmal fast belustigend festzustellen, wo und wie der Begriff »Völkerfreundschaft« gebraucht, missbraucht und verboten wurde in Liedern, politischen Organisationen, internationalen Festivals, Orden und Ehrenzeichen, Pioniergruß, Kunstwerken bis zum Namen eines Kreuzfahrtschiffes.

Anders formulierte Johann Gottfried Herder: »Völkerfreundschaft ist – zwar noch nicht als Begriff wohl aber als Hoffnung – durch die Vertreter der philosophischen Aufklärung als der Ruf nach der Verständigung zwi-

schen den Völkern und Nationen neu aufgegriffen worden.«

Eine vertrauensvolle Völkerfreundschaft kann aber letztlich nur durch Menschen, die sich auf welchen Ebenen auch immer begegnen, zustande kommen. Staatsoberhäupter, Politiker, Wissenschaftler, Wirtschaftler versuchen auf ihre Art die Freundschaft zwischen den Völkern zu festigen. Zusammenkünfte dieser Art können sich sehr schnell zu Show-Veranstaltungen entwickeln. Sie treffen sich mit ihresgleichen und haben bis auf das berühmte Bad in der Menge wohl geschützt durch Sicherheitskräfte keinen direkten Kontakt mit den Menschen anderer Nationen. Ausgesuchte Gruppen sollen den Kontakt

vortäuschen, verbunden mit kräftigem Händeschütteln und herrlichen Fotos mit dem Wunsche verbunden, dass die Medien diesen Eindruck der Freundschaft auf ihre Art weiterreichen. Diese Art der Begegnungen und das Beschwören der Völkerfreundschaft bewirkt letztendlich nichts. Vertrauen, wie schon mehrfach hervorgehoben, kann nur durch unmittelbare, freiwillige Kontakte zustande kommen.

Begegnungen können auch nicht angeordnet werden und die Ziele nicht organisiert und in bestimmte Richtungen gelenkt werden. Darüber gibt es abschreckende Beispiele in den Ländern des ehemaligen Ostblocks. Der Staat gab die Richtung vor, suchte handverlesen regimetreue Menschen aus und nannte dann das ganze »Spektakel« ein Zeichen der Völkerfreundschaft. Vertrauen, die Basis der Freundschaft, kam auf diese Weise nicht zustande.

Wie erreicht man aber nun wirklich das Vertrauen anderer Menschen, anderer Kulturkreise, anderer Religionen mit einer anderen geschichtlichen Vergangenheit? Unerlässlich dürfte es sein, sich intensiv mit der Kultur, der Geschichte, den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen der Menschen anderer Nationen zu beschäftigen und

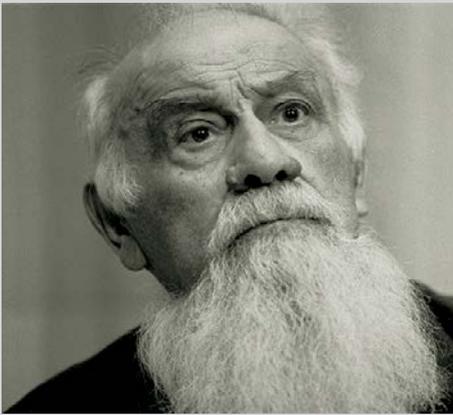
zu versuchen, ihre Denkungsart und Anschauungen, zu ergründen. Das erreicht man am besten, wenn man sich in deren Umkreis trifft und versucht, unmittelbare persönliche Kontakte herzustellen. Ungezwungen deren Lebensweise in ihrer Heimat kennenzulernen und Beziehungen von Mensch zu Mensch herzustellen, schafft ganz schnell das nötige Vertrauen. Man lernt ihre Sorgen, Nöte, Wünsche und Träume und auch Ärger kennen. Sie sind Menschen wie Du und Ich. Und wenn es besonders gut läuft, gewinnt man Freunde fürs Leben.

Das *Forum Russische Kultur* Gütersloh ist seit 25 Jahre eine Brücke zwischen Deutschen und Russen. Es ist eine besondere Art praktizierter Völkerverständigung und von Kulturaustausch. Es ist nicht zu leugnen, dass im politischen und wirtschaftlichen Bereiche von Freundschaft und Vertrauen zurzeit keine Rede sein kann. Man beschimpft sich gegenseitig, droht mit Waffengewalt und redet kaum mehr miteinander. Sanktionen dienen als Mittel der Konfliktpolitik. Beziehungen, die mühsam nach dem Ende des Kalten Krieges aufgebaut wurden, drohen einzustürzen. Um so mehr ist es wichtig, die zwischenmenschlichen Beziehungen nicht abreißen zu lassen. Das *Forum Russische Kultur*

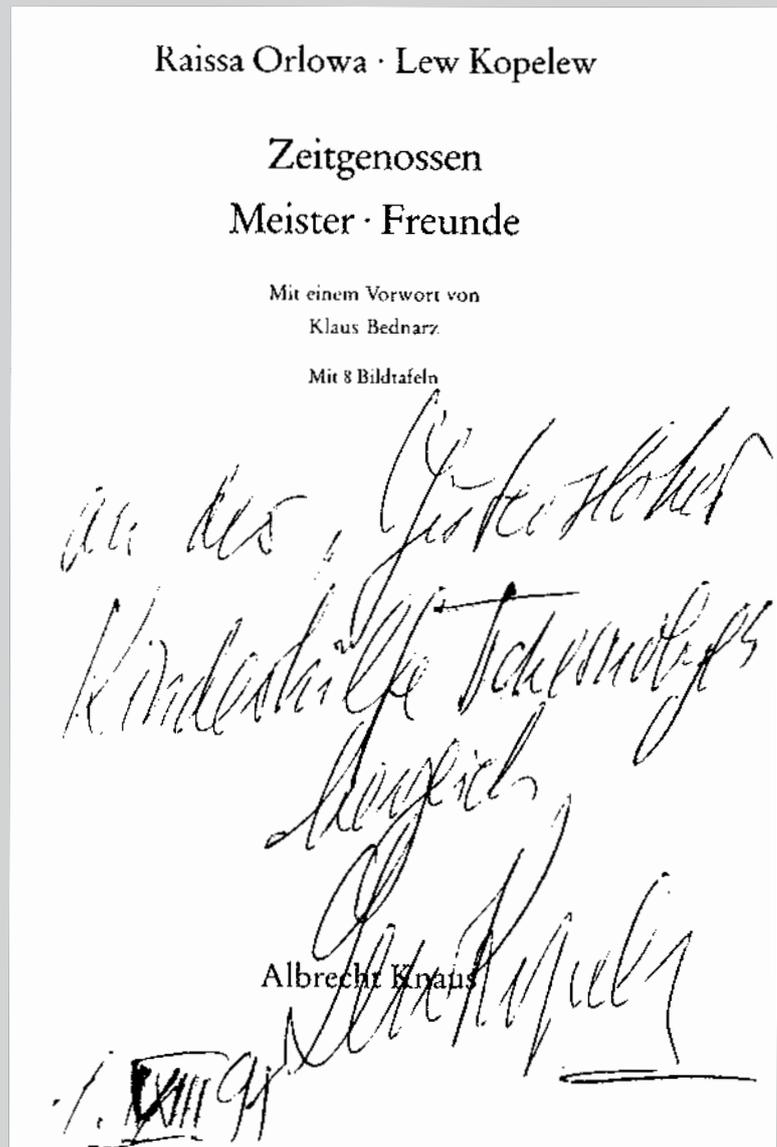
ist deshalb in dieser Zeit eine Stätte menschlicher Kontakte. Unzählige Reisen in die Weiten Russlands brachten Russen und Deutsche zusammen. Hier reisen jährlich weit mehr als hundert Deutsche, die erfahren wollen, wie russische Menschen leben und arbeiten. Ihre Werte kennen zu lernen ist eine große Chance, um Vertrauen zu gewinnen.

Dass sich dabei die Musik als ein geeignetes Mittel erwies, den freundschaftlichen Funken überspringen zu lassen, muss besonders hervorgehoben werden. Überhaupt: Es ist eine Bereicherung festzustellen, welchen Stellenwert die Kultur bei den russischen Menschen genießt. Die exzellenten Konzerte in Gütersloh ließen die Herzen höher schlagen. Jedes Jahr erleben weit mehr als 500 Schüler in Schulen in Bielefeld und Gütersloh, wie gut die russischen Jugendlichen musizieren. Auch in den nächsten Jahren wird es erforderlich sein, diese einmalige Gelegenheit, Menschen miteinander zu verbinden, uneingeschränkt fortzusetzen. Es muss gelingen, junge Menschen zu gewinnen, die die Völker verbindende Arbeit fortsetzen. Das Vertrauen zwischen Russland und Deutschland muss wieder durch verstärkte menschliche Kontakte gewonnen werden.

Franz Kieß
mit allen guten
Wünschen und
großem Dank
für seine groß-
artige Arbeit



WÜRDIGUNG LEW KOPELEW



»Schaffen Sie viele Kontakte zwischen deutschen und russischen Bürgern.

Denn diese Kontakte zwingen die Regierungen zur Zusammenarbeit!«

LEW KOPELEW 1991 IN GÜTERSLOH

Diesem Auftrag von Lew Kopelew hat sich das *Forum Russische Kultur Gütersloh* in den 25 Jahren seines Bestehens immer verpflichtet gefühlt.

Grußworte

DER BOTSCHAFTER
DER RUSSISCHEN FÖDERATION

Grusswort zum Jubiläums-Heft anlässlich des 25-jährigen Bestehens
des Forums Russische Kultur Gütersloh e.V.

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Forums Russische Kultur Gütersloh, an erster Stelle möchte ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Bestehens des Forums Russische Kultur Gütersloh zum Ausdruck bringen. Die in 1991 gegründete regionalgebundene Organisation zur Pflege bilateraler Kontakte im Bereich der Kultur hat sich im Laufe der Zeit in eine bekannte und hoch angesehene Vereinigung zahlreicher Bürgerinnen und Bürger beider Länder umgewandelt, die sich mit offenen Herzen für die Vertiefung der deutsch-russischen Zusammenarbeit und zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland tatkräftig einsetzen.

Mein besonderes Dankeswort gilt der Leitung des Forums, die durch persönliches Engagement und langjährige zielstrebige Tätigkeit tausende Mitstreiter hierzulande, sowie auch in Russland gewonnen hat.

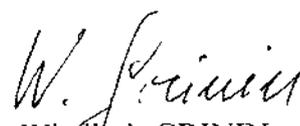
In den vergangenen 25 Jahren ist es dem Forum gelungen, zu einer der wichtigsten Drehscheiben für den kulturellen und gesellschaftlichen Austausch für die Menschen in Deutschland und Russland zu werden, deren Ruf weit über Gütersloh hinausreicht. Dadurch ist eine gewichtige interkulturelle Brücke zwischen den beiden Völkern entstanden.

UNTER DEN LINDEN 63-65, 10117 BERLIN · TEL.: 030 / 229 11 10, 229 11 29 · FAX: 030 / 229 93 97
Homepage- www.russische-botschaft.de · E mail: info@russische-botschaft.de

Die Bedeutung solcher Volksdiplomatie, die in die Tat umgesetzt wird, ist besonders in den heutigen schwierigen Zeiten in den russisch-deutschen Beziehungen ausschlaggebend und wichtig. Auf Dauer angelegte Partnerschaften, die Ihr Forum immer pflegt und weiter anstrebt, verpflichten gegenseitig und sind auch dazu einberufen, verschiedenste mögliche Differenzen auf der öffentlichen Ebene zu überbrücken und so zum gegenseitigen Vertrauen beizutragen.

Ich wünsche dem Forum Russische Kultur Gütersloh und seinen Mitgliedern weitere Schaffenskraft, viel Erfolg bei der Umsetzung gemeinsamer Projekte mit russischen Partnern für die Stärkung der Freundschaft zwischen den Völkern Russlands und Deutschlands.

Ausserordentlicher und Bevollmächtigter
Botschafter der Russischen Föderation
in Deutschland


Wladimir GRININ



*Sehr geehrter, lieber Herr Kiesel,
sehr geehrte, liebe Mitglieder des Forums Russische Kultur !*

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Forums Russische Kultur gratulieren wir Ihnen sehr herzlich.

Wir sind sehr froh, dass freundschaftliche Beziehungen und eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Forum Russische Kultur und der Stiftung "Neue Namen", die 1998 angefangen haben, bis heute erfolgreich weitergehen.

Wir verfolgen mit Bewunderung und Hochachtung Ihre Tätigkeit, die auf die Freundschaft zwischen unseren Völkern gerichtet ist, auf die tiefe Kenntnis der russischen Kultur und vor allem auf die Bekanntschaft mit der begabten Nachwuchsgeneration Russlands, mit den Stipendiaten der Stiftung "Neue Namen".

Dank unseren vereinten Bemühungen haben die Jugendlichen aus den verschiedenen Regionen Russlands die Möglichkeit, dem deutschen Publikum eine Vorstellung vom Niveau ihrer Meisterschaft zu vermitteln, und ihr Umgang mit den Altersgenossen legt den Grund zur Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern auch in der Zukunft.

Wir wünschen dem Forum Russische Kultur mit seinem Vorsitzenden Franz Kiesel an der Spitze eine weitere Entwicklung und Gedeihen.

Glück und Gesundheit Ihnen, unseren lieben Freunden und Kollegen!

*Hochachtungsvoll
der Präsident der Stiftung "Neue Namen"
namens „I. Woronova Volkskünstler Russlands“*

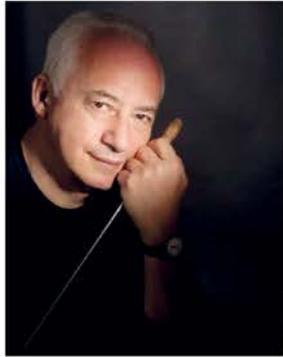
Denis Matsuev



Международный благотворительный фонд
Владимира Спивакова

с 1994
года

115054, г. Москва, Космодамианская набережная, д. 52, стр. 8, каб. 301-308
Тел.: +7 (495) 730-15-59. Web: www.spivakov.ru E-mail: info@spivakov.ru



**Zum 25 jährigen Jubiläum
Forum Russische Kultur in Gütersloh
An Herrn Franz Kiesel**

Lieber Freund, den wir in unser Herzen geschlossen haben.

Unser aufrichtiges Dankeschön für Ihre unermüdliche Arbeit!

Für Ihren heldenhaften Einsatz im Dienste der Kunst!

Sie, wie mit Recht H. Heine geschrieben hat, "säen das Vernünftige, das Gute, das Ewige"

in die Seelen der jungen Zuhörer, und das fruchtet, wie bekannt ist.

Hunderte von ihnen haben für sich die herrliche, ergreifende, erhabene

Welt der Harmonie entdeckt!

Ihre enorme Energie, Ihr Herz, dessen Motto die Liebe zu den Menschen ist,

tragen ganz gewiss Früchte.

Die 25 Jahre Ihrer Tätigkeit umfassen:

- jährliche Konzertreihen junger Musiker aus Russland in verschiedenen deutschen Städten,
- Konzerte in Schulen und Gymnasien, wo die Kinder und Jugendlichen Gelegenheit haben, sich sowohl gegenseitig als auch die Kulturen unserer Länder kennenzulernen.

Wir wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg!

Und die Musik soll erklingen!

Vladimir Spivakov
Jekaterina Schirman
Petr Gulko

Grußwort

Forum Russische Kultur

Gütersloh



»Weltgewandt« – ein Wort aus der Dachmarke des Kreises Gütersloh. Weltgewandtheit steht für Offenheit und für Kommunikation – auch zwischen den Völkern.

Als »Brücke zwischen Deutschen und Russen« versteht sich das *Forum Russische Kultur* Gütersloh und leistet in diesem Verständnis seit nunmehr 25 Jahren einen wertvollen Beitrag zur kulturellen Vielfalt in der Region.

Im Vordergrund der Arbeit des Vereins steht seit jeher die Musik. Mit der Russischen Nationalphilharmonie, der St. Petersburger Philharmonie und verschiedenen Orchestern konnte man in den vergangenen Jahren wiederholt große Namen der russischen Musik nach Gütersloh holen. Es wurde ein musikalisches Kulturangebot geschaffen, das es im ländlichen Raum nirgendwo sonst gibt.

Beim *Forum Russische Kultur* Gütersloh geht es auch um die

Förderung junger Talente. Der Verein hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, Begegnungen junger Musiker aus Deutschland und Russland zu organisieren. Mit diesem Engagement leistet das *Forum* nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung junger Musiker, sondern vor allem auch zur Verständigung junger Menschen aus verschiedenen Ländern. Dieser Einsatz für die Völkerverständigung, unabhängig vom politischen Geschehen, ist neben der kulturellen Bereicherung unserer Region, eine der großen Leistungen des *Forum Russische Kultur Gütersloh*.

Mein besonderer Dank gilt Franz Kiesel. Ohne sein unermüdliches Engagement und seine Arbeit als Vorsitzender des *Forum* seit

nun 23 Jahren, wäre vieles nicht möglich gewesen. Er wird von einigen Mitgliedern nicht zu Unrecht die »Seele des Forums« genannt, denn er hat wie kein anderer die Arbeit und das Profil des *Forum* geprägt.

»Alles, was jetzt ist, ist der Ausgangspunkt für das, was kommt – und das, was kommt, ist größer als das, was ist«, hat Franz Kiesel einmal über die Entwicklung des *Forum* gesagt. In diesem Sinne blicke ich gespannt auf das, was kommt und freue mich auf die nächsten 25 Jahre *Forum Russische Kultur Gütersloh*.

Sven-Georg Adenauer
Landrat



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde des Forums Russische Kultur!

Zum 25-jährigen Bestehen gratuliere ich dem *Forum Russische Kultur* im Namen der Stadt Gütersloh, aber auch persönlich sehr herzlich. Aus bürgerschaftlichem Engagement wurde ein intensiver Austausch, von dem viele Menschen in Russland und Deutschland profitieren. Die Bilanz über die Arbeit des *Forum Russische Kultur* kann sich sehen lassen.

Mit beharrlicher Tatkraft konnte ein Netzwerk aufgebaut werden, das hochrangige Veranstaltungen ermöglicht und auch die nachhaltige Förderung von jungen Talenten garantiert. So manches kulturelle Highlight haben wir diesem Engagement zu verdanken. Ebenso garantieren die vom *Forum* organisierten Reisen nach Russland unvergessliche Erlebnisse. Damit ist sowohl auf kultureller Ebene als auch im Bereich der Völkerverständigung beispielhafte Arbeit geleistet worden.

Sie, lieber Herr Kiesel, haben zwischen Russland und Gütersloh eine stabile Brücke gebaut, über die schon viele Menschen zueinander gefunden haben und über die in Zukunft noch hoffentlich viele Menschen, vor allen Dingen auch junge Menschen, aufeinander zugehen werden.

Mit meinen Glückwünschen zum Jubiläum verbinde ich daher ebenso meinen herzlichen Dank für das langjährige und zugleich stetige Engagement und wünsche dem *Forum Russische Kultur Gütersloh* eine erfolgreiche Zukunft mit »nachwachsendem«

Interesse sowie gutes Gelingen für eine unvergessliche Jubiläumsfeier.

Gütersloh, im Juni 2016
Henning Schulz

Bürgermeister Stadt Gütersloh

Sehr verehrter, lieber Herr Kiesl!



Gütersloh hat einen Namen in Russland, und das ist ganz entscheidend Ihr Verdienst. Sie haben vor 25 Jahren, das heißt gleich nach dem Fall der Sowjetherrschaft in Russland, ein Zeichen der Verbundenheit zwischen Deutschen und Russen errichtet, indem Sie an dem angeknüpft haben, was Deutsche und Russen seit Jahrhunderten verbindet, nämlich der wechselseitigen Verehrung der Kulturen unserer Völker.

Mit Energie und Entschlossenheit, mit Ausdauer und vor allem Liebe zu Russland haben Sie in 25 Jahren das »Forum Russische Kultur Gütersloh« aufgebaut und zu einem unverrückbaren Bestandteil der zivilgesellschaftlichen Beziehungen unserer Länder im Reiche der Kultur gemacht.

Und Sie haben es verstanden, die Menschen Ihrer Stadt für dieses Vorhaben zu begeistern und sie zu beständigen Förderern, aber auch Genießern Ihrer wunderbaren Veranstaltungen zu machen. Dabei sind Sie nicht im heimatlichen Gütersloh stehen geblieben. Sie haben Reisegruppen organisiert und nach

Russland geführt. Das hat Menschen auf ganz andere Weise zusammengeführt, als wenn sie nur zu Hause auf den Besuch russischer Gäste gewartet hätten. Mit solchen Reisen folgten Sie gleichsam Goethes Worten zum Westöstlichen Divan »Wer den Dichter will verstehen, muss in Dichters Lande gehen«.

Ihre Initiative ist in einer Zeit entstanden und aufgeblüht, da viele Menschen voller Hoffnung und Vertrauen auf den Neubeginn der Beziehungen zwischen Menschen und Völkern in Europa schauten. In der jüngsten Zeit sind dunkle Schatten auf das so viel versprechende Verhältnis der Völker Europas zueinander

gefallen. Und da wird das Wirken Ihres Kulturforums vielleicht noch wichtiger als zuvor. Denn es ermahnt uns, unser gemeinsames Erbe nicht zu vergessen, Trennendes zu überwinden und im Aufeinanderzugehen und miteinander wirken zu wollen, weiter an den menschlichen Grundlagen des Friedens in Europa zu arbeiten. Nehmen Sie Dank für alles, was Sie in den 25 Jahren geschaffen haben und lassen Sie sich Mut, Glück und Erfolg für Ihr weiteres Wirken für diese schöne und verantwortungsvolle Aufgabe wünschen.

Dr. Ernst-Jörg von Studnitz

Ehrevorsitzender des
Deutsch-Russischen Forums

Deutscher Botschafter
in Moskau 1995–2002

Die Mitglieder sind Fundament und gleichzeitig Säulen des Vereins

Ein wesentliches Element der Erfolgsgeschichte des *Forum* ist die Entwicklung der Mitgliederzahlen. Anfangs verlief die Entwicklung schleppend, ab dem Jahr 2004 aber deutlich beschleunigt. Eine Übersicht vermittelt folgende Tabelle:

Stand am:	Mitglieder	Netto-Zugang
1. 1. 1998	63	
1. 1. 2004	92	54
1. 1. 2008	229	14
1. 1. 2011	283	39
1. 1. 2015	339	26

Zum 1. Januar 2016 hatte das *Forum* 365 Mitglieder.

Über die Größenordnung unserer Mitgliederzahl wundern sich viele Vereine in anderen Städten, die ebenfalls Beziehungen nach Russland unterhalten. Ohne Übertreibung kann man sagen, dass es in Deutschland keinen anderen Verein ähnlicher Ausrichtung mit einem vergleichbaren Wirkungsspektrum gibt. Die Stellung unseres *Forum* ist somit gegenwärtig einzigartig in Deutschland.

Diese Entwicklung ist vor allem Franz Kiesls beständigem, aber freundlichem Werben zu jeder passenden Gelegenheit, sei es Konzert, Reise oder Vortrag, zuzurechnen. Für Franz Kiesel ist der Zuwachs an Mitgliedern eine sehr große Freude, denn mit ihrem Beitritt geben die Menschen zu erkennen, dass sie das Wirken des Vereins schätzen und

die Förderung der Beziehungen zwischen Deutschen und Russen unterstützen.

Es muss niemand Mitglied werden, um die Angebote des *Forum* zu nutzen; es gibt nicht einmal einen Preisvorteil bei den Reisen für Mitglieder. Aber jedes Mitglied weiß, dass es dazu beiträgt, unsere kulturellen Veranstaltungen zu ermöglichen, die Begegnung von Menschen aus unseren beiden Ländern zu unterstützen und die Verständigung der Völker zu fördern.

In der Praxis der Führung des Vereins ist eine hohe Mitgliederzahl von enormer Bedeutung. Mit den Beiträgen kann etwa ein Drittel unseres Aufwandes finanziert werden. Als stabile Größe sind die Beiträge für die Planung des Programms ein wichtiger Faktor. Im Jahr 2016 betragen die Einnahmen aus Beiträgen knapp 10.000 Euro.

Unsere Mitglieder erhalten viele Informationen per Brief, die Zeit und Porto kosten, aber das ist uns der Service wert. Auf der anderen Seite sind Mitglieder auch Ansprechpartner, wenn es um die Organisation

z. B. von Besuchen größerer Gruppen geht. Die Aufnahme eines Besuchers aus Russland ist ein wertvoller Dienst für den Verein, gleichzeitig aber auch ein bereicherndes Erlebnis für die Gastgeber; nur eine Reise nach Russland ist schöner...

Begegnungen mit Russen und ihrer Kultur zu vermitteln, ist das Ziel des *Forum*, aber auch, viele Russen wissen zu lassen, wie die Deutschen sind. Aus der unglückseligen Geschichte des 20. Jahrhunderts gibt es nicht nur bei manchem Deutschen Vorurteile gegen die Russen, die gibt es auch bei einigen Russen gegenüber den Deutschen. »Wir wollen, dass die Deutschen die Russen kennen lernen, und das gelingt nur über persönliche Begegnungen«, betont Franz Kiesel immer wieder und ergänzt, »dass deshalb möglichst viele Gelegenheiten für Begegnungen geschaffen werden müssen. Ich denke, dass es viele Menschen gibt, die das wollen und sich ermuntern lassen, ihren Teil dazu beizutragen«.

Und deshalb behält die Werbung neuer Mitglieder ihren hohen Stellenwert. Unsere Jahresbeiträge betragen für Einzelmitglieder 32 €, für Ehe-/Paare 42 €, für Schüler/ Studenten 10 € und für Kooperative Mitglieder 60 €.

Wie alles anfing:

Die Gütersloher Kinderhilfe Tschernobyl

Wir haben uns heute daran gewöhnt, dass Deutschland ein vereinigtes Land ist, dass es keinen Kalten Krieg mehr gibt und dass nicht morgen schon ein Atomkrieg ausbrechen kann. Diese Veränderung war vor 25 Jahren gerade erst Wirklichkeit geworden, so unvorstellbar sie Ende der 1980er Jahre gewesen war. In der Sowjetunion hatte sich eine Verständigungspolitik durchgesetzt, die alte Weltmachtansprüche zurückstellte, und Gorbatschow hatte sogar der NATO-Mitgliedschaft der ehemaligen DDR zugestimmt, was kurz vorher noch unvorstellbar geschehen hatte. 1986 hatte sich die Atomkatastrophe von Tschernobyl ereignet, die unvorstellbares Leid über die lokale Bevölkerung und weite Landstriche Osteuropas brachte. In dieser Situation entstand aus der gefühlten Gemeinsamkeit des Wunsches nach Frieden und Verständigung und dem Mitleiden unter einer gemeinsamen Geißel ein menschlicher und politischer Aufbruch. Grenzen wurden geöffnet, erste Kontakte entstanden.

So lernte Frau Edith Thumel aus Gütersloh auf einer Reise nach Moskau und St. Petersburg Swetlana Krassowskaja aus Minsk kennen. Weißrussland war besonders schwer von der atomaren Verstrahlung betroffen gewesen, und es herrschte dort eine große materielle und medizinische Notlage. In der Vorweihnachtszeit 1990 besuchte Swetlana Krassowskaja Frau Edith Thumel. Frau Thumel vermittelte Frau Krassowskaja einen Termin bei Herrn Kiesel, damals Geschäftsleiter bei HERTIE, denn es gab seinerzeit im Kaufhaus eine Spendenaktion des Roten Kreuzes für Lebensmittel an die Sowjetunion. Frau Krassowskaja, Dozentin für Deutsch an einer Universität in Minsk,

berichtete Herrn Kiesel von der Not im Minsker Kinderkrankenhaus. Herr Kiesel spendete 500 DM für Medikamente, aber wegen des Volumens konnte Frau Krassowskaja nur für 280 DM mitnehmen. Herr Kiesel bat Frau Krassowskaja, ihm eine Liste mit dem weiteren Bedarf zu senden, damit er für die restlichen 220 Mark Medikamente versenden könne. Swetlana sandte die Liste und schrieb Herrn Kiesel einen Brief, der zwei Aussagen enthielt: »Eine einmalige Hilfe ist eigentlich keine Hilfe«, und weiter: »Schön wäre es, wenn zehn Kinder zur Erholung nach Gütersloh kommen und von einer Person begleitet werden könnten«.

In Zusammenarbeit mit den Zeitungen *Glocke* und *Neue Westfälische* wandte sich Herr Kiesel an die Gütersloher Öffentlichkeit und bat darum, dass sich Gastfamilien bereit fänden, Kinder aus Weißrussland für die Sommerferien aufzunehmen. Am ersten Tag meldete sich eine Familie, nach 4 Wochen waren tatsächlich 50 Plätze für Tschernobyl-Kinder gefunden, mit Swetlana Krassowskaja als Begleiterin. Diese Aktion war ein Riesenerfolg, in den Familien und auch in der öffentlichen Wahrnehmung.

Die Hilfsbereitschaft der Gütersloher Bevölkerung und die grenzenlose Dankbarkeit der Kinder schafften ein Klima der gegenseitigen Verbundenheit und eines Verständnisses, das angesichts des noch 2 Jahre zuvor bestandenen Misstrauens zwischen den Völkern wie ein Wunder erschien. Durch die ausführliche Berichterstattung in der lokalen Presse wurde auch überregional von der Gütersloher Initiative Kenntnis genommen. Und ein Jahr später konnten dieselben 50 Kinder wieder ihre Ferien in Gütersloh verbringen – und 50 weitere noch dazu.

Diese Beziehungen nach Minsk waren so populär geworden, dass sich ganz überraschend im-

»Sowjetunion heute«
August 1991

mer wieder neue Kontakte ergaben. Im April 1991 meldete sich ein Gütersloher Bürger bei Franz Kiesel, ob dieser nicht innerhalb einer Woche ein Konzert für ein Jugendorchester aus Minsk auf der Durchreise arrangieren könne. Als glücklicherweise der noch neue und nicht ausgelastete Kleine Saal der Stadthalle ausgemacht worden war, konnte auch diese Herkulesaufgabe mit der Hilfe der Organisationsabteilung des HERTIE-Kaufhauses gelöst werden: Plakate und Eintrittskarten wurden gedruckt, Lautsprecherdurchsagen im Kaufhaus gemacht und Pressetexte an die lokale Presse gegeben. Und sogar Gastfamilien für die durchreisenden 40 Musiker waren schnell gefunden, weitgehend dieselben wie für die Tschernobyl-Kinder.

Zu dem in einem Schnellschuss angesetzten Konzert am 24. April 1991 kamen 250 Besucher, die vom zweiten Stellvertretenden Bürgermeister Herbert Strothmann begrüßt wurden. Die Berichte in der Presse waren überwältigend. So entstanden aus dieser ersten Begegnung mit dem Musiklyzeum Minsk in den Folgejahren viele Konzerte, die zum Programm des *Forum* gehörten. Die größte Veranstaltung gab es am 26. September



Kinder aus Mogiljow zu Gast in Gütersloh

Auf Einladung der „Gütersloher Kinderhilfe Tschernobyl“ besuchten im Juli fünfzig Kinder aus dem von der atomaren Reaktorkatastrophe besonders betroffenen weißrussischen Gebiet Mogiljow die Stadt. Außer drei Wochen Ferien für die erholungsbedürftigen Kinder erbrachte die Aktion auch materielle Hilfe für die Tschernobyl-Opfer: Eine halbe Million Rubel geht an das Minsker Hilfskomitee „Kinder von Tschernobyl“.

Der Hauptteil des Erfolgs der Ferienaktion ist dem Engagement der 39 Gastfamilien in Gütersloh zu verdanken. „Die Eltern haben Anteil an dem Schicksal der Kinder genommen, sie mit gesunder, vitaminreicher Kost verpflegt, sie mit Geschenken verwöhnt und sind mit ihnen zum Arzt gegangen“, beschrieb die Dozentin Diana Paremškaja, eine

Betreuerin der Kindergruppe, ihre Aufnahme in der Stadt. Darüber hinaus hatten die Familien auf einen Zuschuß von fünfzehn DM pro Gast und Tag, der vom Bundesministerium für Frauen und Jugend beigesteuert worden war, verzichtet und ihn gespendet.

Aus dem Einfallsreichtum und der Hilfsbereitschaft anderer Gütersloher Privatleute und Unternehmer resultierten weitere Geld- und Sachspenden wie die Erlöse eines Konzerts in der Stadthalle, eines Orgelkonzerts in der Kirche „Zum guten Hirten“ und eines Flohmärkts auf dem Berliner Platz. Stadt und Stadtparkasse unterstützten ebenso wie einheimische Bauunternehmer, die eine kostenlose Ausflugsfahrt ermöglichten.

„Die Liste ließe sich noch fortführen“, freute sich Franz Kiesel, einer der Hauptorganisatoren der „Gütersloher Kinderhilfe Tschernobyl“. „Nach Abzug der Kosten verbleiben mehr als 15.000 Mark, dazu kommen 17.325 Mark aus den Spenden der Gaster, die nun an die Stiftung in Minsk transferiert werden können, ein Ergebnis, für das wir allen sehr dankbar sind.“ Mit der so zusammengekommenen ungerechnet halben Million Rubel könne entweder der Transport von zweitausend Kindern zu einem Erholungsaufenthalt in europäischen Ländern oder der Bau von etwa zwanzig Wohnungen in weniger verstrahlten Gebieten Weißrusslands finanziert werden, er-

läuterte Franz Kiesel die weiteren Vorstellungen zur Hilfsaktion.

Das nächste Ziel der Gütersloher sei es, im nächsten Jahr die gleichen fünfzig Kinder und noch fünfzig weitere zu einem erneuten Erholungsaufenthalt in die Stadt einzuladen, kündigte Edith Thumel von der „Kinderhilfe“ bei der Verabschiedung der Kinder im Rathaus durch Bürgermeister Karl Heinz Strothmann und Stadtdirektor Dr. Gerd Wixforth an.

Die Initiatoren von der „Gütersloher Kinderhilfe“ betonten, daß ihre Aktion ein Geben und Nehmen gewesen sei, denn auch die Gaster hätten eine Welt für sich entdeckt, von der ihnen ohne diese Kontakte viel verschlossen geblieben wäre. „Das alles, was bisher war, darf bloß der Anfang sein“, faßte Franz Kiesel zusammen. „Wir wollen weiter helfen, denn wir wissen jetzt, wem wir helfen können.“

Fotos: F. Kiesel



1996 mit dem Orchester und einem Ensemble der Staatlichen Ballettakademie Minsk.

Auch noch im Frühsommer 1991 erschienen drei Damen im HERTIE-Kaufhaus und fragten Herrn Kiesel, ob sich eine Künstlergruppe aus St. Petersburg (organisiert von der St. Petersburger Professorin Olga Minkina und dem Gütersloher Organisten Andreas Liebig) täglich mittags im Restaurant treffen könne, und ob diese Gäste das Mittagessen zu einem günstigen Preis bekommen. In Gütersloh gab es die ersten »Russischen Kulturtage« mit vielen Aktivitäten. Es traten Puppenspieler, Maler, Sänger

und Pianisten auf. Die Resonanz auf diesen Besuch aus St. Petersburg war einfach großartig.

Dieses Ereignis führte später zur Gründung des Vereins *Forum Russische Kultur Gütersloh*. Am 8. November 1991 wurde der Verein eingetragen. Und es kam in Gang, wozu Lew Kopelew bei seinem Besuch in Gütersloh im Frühjahr 1991 in seinem Vortrag aufgerufen hatte: »Schaffen Sie viele Kontakte zwischen deutschen und russischen Bürgern, denn diese Kontakte zwingen die Regierungen zur Zusammenarbeit.«

Wie der Verein entstand und geführt wurde

»Ich hätte nicht gedacht, dass das *Forum Russische Kultur* eine solche Entwicklung nimmt«, schrieb 2007 ein Gütersloher Unternehmer. Franz Kiesel lächelt, wenn ihm dieser Satz der Anerkennung einfällt, und denkt dann: »Ich auch nicht.«

Zu dieser Entwicklung haben sicher viele glückliche Umstände beigetragen. Die 1991 vorhandene Begeisterung über den Fall des Eisernen Vorhangs und die dadurch möglich gewordenen Begegnungen mit den Menschen im Osten Europas waren ein Fundament.

Natürlich war die Entwicklung in dieser Dimension auch nur dadurch möglich, dass die Menschen im Osten und vornehmlich im großen Russland sich so sehr für Kontakte mit dem Westen und besonders mit den Deutschen interessierten.

Es war ein Glücksfall, dass der Gütersloher Organist Andreas Liebig Kontakte zu einer Kollegin in St. Petersburg, zu Professorin Olga Minkina, hatte. Und es war ebenso glücklich, dass diese Kollegin, die sehr gut Deutsch spricht, eine große Energie besitzt und viele Kontakte in ihrer Heimatstadt hat.

Es war auch Glück, dass es eine Gruppe Gütersloher Bürger gab, die das erste Zusammentreffen mit russischen Künstlern im Frühjahr 1991 organisierte und ein Programm für die Maler, Musiker, Sänger und Puppen-

spieler zusammenstellte, das die Aufmerksamkeit der Gütersloher Bevölkerung fand.

Friedrich Springorum, Direktor der Deutschen Bank, leitete das Projekt gemeinsam mit einem sehr engagierten Team, zu dem Helga Rethfeld, Otto Walger, Gudrun und Eckhard Jacobsen, Karin und Jan Tönnessen, Dr. Birgit Osterwald und Pfarrer Hans Wilhelm Siebold und einige mehr gehörten. Es gab viele Sitzungen im Gemeindehaus der Kirche »Zum Guten Hirten«. Friedrich Springorum war es, der darauf drängte, dass ein Verein gegründet wurde, damit der Kontakt mit russischen Künstlern dauerhaft fortgesetzt werden konnte.

Am 8. November 1991 wurde dann der Verein beim Amtsgericht Gütersloh eingetragen, dem die Gründer den Namen FORUM RUSSISCHE KULTUR GÜTERSLOH gaben.

Bankdirektor Friedrich Springorum war 1. Vorsitzender, Helga Rethfeld war Geschäftsführerin, Otto Walger hatte die Funktion des Schatzmeisters und Andreas Liebig war für kurze Zeit 2. Vorsitzender. Nach-

dem Herr Liebig ausgeschieden war und Herr Springorum nach Belgien versetzt wurde, wurde auf der Mitgliederversammlung am 13. Oktober 1992 ein neuer Vorstand gewählt. Gemäß der Satzung wählt der Vorstand den 1. Vorsitzenden und seinen Stellvertreter. In der Vorstandssitzung am 2. November 1992 wählten die Vorstandsmitglieder als 1. Vorsitzenden Oberstudienleiter Dr. Ulrich Engelen und als 2. Vorsitzende Helga Rethfeld. Auf der Mitgliederversammlung am 25. März 1993 legte Dr. Engelen sein Amt als 1. Vorsitzender nieder. Helga Rethfeld wurde 1. Vorsitzende und Jan Tönnessen 2. Vorsitzender.

Am 10. November 1993 wurde in der Mitgliederversammlung ein neuer Vorstand gewählt. Ihm gehörten an: Helga Rethfeld, Franz Kiesel, Eckhard Jacobsen, Jan Tönnessen, Michael Moch und wiederum Otto Walger. Am 3. Dezember 1993 entschieden sich die Vorstandmitglieder für Franz Kiesel als 1. Vorsitzenden und Jan Tönnessen als seinen Stellvertreter. Otto Walger wurde wieder Schatzmeister, Helga Rethfeld übernahm die Öffentlichkeitsarbeit, Eckhard Jacobsen war zuständig für die Programmgestaltung und Werbung. Am 14. Februar 1996 fand eine Mitgliederversammlung mit Vor-



(von links): Olga Mantovanelli (Beirat), Swetlana Hoeltzenbein (Vorstand), Heinz Pastel (Beirat), Willi Rehpöhler (Beirat), Franz Kiesel (Vorsitzender), Thomas Fischer (stellvertretender Vorsitzender), Günter Pelzer (Schatzmeister). Klaus Peter Jantos (Beirat)

standswahlen statt. Michael Moch wurde 2. Vorsitzender, Jan Tönnessen blieb aber Vorstandsmitglied. Die Vorstandsmitglieder Helga Rethfeld und Otto Walger schieden aus. Die Aufgabe der Schatzmeisterin übernahm Valerie Knobloch.

Die nächsten Vorstandswahlen standen in der Mitgliederversammlung am 22. April 1998 an. Jan Tönnessen und Eckhard Jacobsen stellten sich nicht zur Wiederwahl. Neu in den Vorstand gewählt wurden Swetlana Hoeltzenbein, in der UdSSR geboren und daher unter anderem für Übersetzerdienste eine große Unterstützung, und Karl-Heinz Bauer als Schatzmeister. Franz

Kiesel blieb weiterhin 1. Vorsitzender und Michael Moch sein Stellvertreter.

In der Mitgliederversammlung am 22. März 2000 wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Franz Kiesel, 1. Vorsitzender, Michael Moch, 2. Vorsitzender, Swetlana Hoeltzenbein und als Schatzmeister Karl-Heinz Bauer einstimmig wiedergewählt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde zum ersten Mal ein Beirat gewählt, und zwar: Heinz Pastel, Manfred Ligensa, Christian Kerkemeier, Burkhard Hoeltzenbein und als Neu-Mitglied des *Forum* Inge Kreutner. Dem heutigen Vorstand gehören an: Franz Kiesel (1. Vorsitzender),

Thomas Fischer (2. Vorsitzender seit 2010 nach dem Ausscheiden von Herrn Michael Moch), weiterhin Swetlana Hoeltzenbein, Günter Pelzer als Schriftführer und ab 2014 auch als Schatzmeister nach dem Ausscheiden von Herrn Lutz Hengstmann, der von 2006 bis 2013 Schatzmeister war. Beiratsmitglieder sind: Heinz Pastel, Klaus Peter Jantos, Willi Rehpöhler und ab 2010 Olga Mantovanelli.

Der frühere und jetzt amtierende Vorstand und Beirat haben durch ihr Wirken die Entwicklung des *Forum* mitgeprägt. Dafür gebührt ihnen ein sehr herzlicher Dank.

Gastgeber praktizieren Völker- verständigung besonders intensiv

Die intensivste Form der Völkerverständigung praktizieren unsere Gastgeber. Nur weil das *Forum* in Gütersloh und in den Nachbarorten Menschen findet, die russische Gäste in ihr Haus aufnehmen, kann der Verein viele seiner Veranstaltungen durchführen. In 2014 waren 158 russische Gäste an insgesamt 613 in Familien untergebracht.

Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede spielen keine Rolle, man lebt einfach miteinander. Das wichtige Ziel des *Forum*, nämlich Begegnungen zu vermitteln, wird dabei in idealer Weise realisiert. Die Gäste werden in ihrer Heimat zu Botschaftern für unser Land und die Gastgeber lernen ein Stück russisches Leben hautnah kennen.

Gastgeber schreiben über diese Begegnungen unter anderem:

..... *Unsere Gäste haben das Alltagsleben in der Familie erlebt und wir haben über Russland viel erfahren. Wir haben die unterschiedlichen Mentalitäten unserer beiden Völker kennen gelernt, aber auch festgestellt, dass wir trotz der riesigen räumlichen Entfernungen in unserem Denken und Fühlen vielfach übereinstimmen.*

..... *Da viele unserer Besucher erstmals in Deutschland waren, wollten sie auch von dem täglichen Leben und dem Umfeld etwas sehen. Unser Besucher-Ehepaar aus Rostov am Don, beschäftigt in der Film-Industrie, fotografierte mit Begeisterung unsere alten Städte wie Rheda-Wiedenbrück, Riet-*

berg und den alten Kirchplatz in Gütersloh. Sie interessierten sich natürlich auch für unser Haus und unseren Garten. Die vielen kleinen Häuser, Villen aus der Sicht der Russen, verwunderten. In Russland gibt es ja überwiegend große Gebäude-Komplexe Wir hatten ja auch Musiker zu Besuch, und einmal war es der Dirigent einer Jazzgruppe, der in unserem Hause das Klavier bewegte. Wir waren erstaunt, was man mit unserem Instrument alles machen konnte. Wir haben natürlich auch von dem enormen Fleiß und dem Engagement der jungen Musiker gehört und dies erlebt. Unsere Freunde hatten einen jungen Pianisten als Gast. Dieser kam täglich zu uns und machte Fingerübungen für 2 Stunden auf unserem Klavier.

.... Es waren 5 junge Musiker der Spivakov-Stiftung bei uns in Gütersloh. Die jungen Frauen waren zwischen 14 und 17 Jahre alt, der Bajan-Spieler 23 Jahre. Wir merkten, dass die jungen Frauen Teenager im wahrsten Sinne waren, aber am Abend auf der Bühne waren sie Künstlerinnen von höchster Perfektion, so dass wir sie selber fast nicht wieder erkannten.

Jeder Besuch war für uns ein Erlebnis mit positiven Erinnerungen, und wir hoffen, auch für unsere Gäste. Wir können alle Leser nur auffordern: Machen Sie mit beim Austausch der Kulturen, und freuen sie sich auf Ihre Gäste aus Russland.«

Gäste aus Rostov auf der Terrasse der Gastgeber Erika und Manfred Hambrink:

(v. l.) Margarita Shapovalova – Sängerin, Nataliya Petrovskaya – Organisatorin, Jelena Balanova, Alexandra Koretskaya – Sängerin, Irina Scheit – Übersetzerin, Erika Hambrink – Gastgeberin, und Michail Balanov, Leiter des Produce-Zentrums »Don«.



Jelena und Michail Balanow hatten die Leitung der aus 35 Personen bestehenden Delegation bei der Europäischen Kulturwoche im Oktober 2010.



Zum 20-jährigen Vorsitz im Forum Russische Kultur Gütersloh gratulierten Franz Kiesel (vorn links) Dr. Karin Zinkann, Laudator Heinz Pastel, Peter Franke (Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften), Bürgermeisterin Maria Unger, Dr. Ernst-Jörg von Studnitz (Deutsch-Russisches Forum), Botschafter Wladimir Grinin, der russische Generalkonsul Jewgenij Schmagin, Professor Dr. Franz-Josef Kaiser (Deutsch-Russische Gesellschaft) sowie Thomas Fischer, zweiter Vorsitzender des Forums (v. l.). Bild: Daub

Die Feier zum 20jährigen Vorsitz von Franz Kiesel

Drei Vorsitzende hat das *Forum* seit 1991 gehabt, aber einer allein ist seit 23 Jahren in dieser Funktion: Franz Kiesel. Das wäre allein schon Grund für eine Würdigung, umso mehr da in dieser Zeit eine beispiellose Aufbauleistung erfolgte: Das *Forum Russische Kultur Gütersloh* wurde in dieser Zeit zum größten und einflussreichsten derartigen Verein in Deutschland mit fast 400 Mitgliedern und Kontakten in viele Regionen Russlands, einschließlich verschiedener russischer Verdienstmedaillen.

Entsprechend fielen die Würdigungen aus, die Franz Kiesel zur Feier seines 20jährigen Vorsitzes am 7. Dezember 2013 im Hotel Appelbaum erfuhr, wie in der *Glocke* zu lesen war: Franz Kiesel sei zum Brückenbauer zwischen beiden Ländern geworden, betonte der russische

Botschafter Wladimir Grinin aus Berlin und hob hervor: »Franz Kiesel strebt das edelmütige Ziel an, Bürger mit Russlands reicher Kultur bekanntzumachen. Für unsere jungen Talente eine wunderbare Gelegenheit, ihr Können auf deutschen Bühnen zu demonstrieren.«

Auch der russische Generalkonsul Jewgenij Schmagin aus Bonn-Bad Godesberg nahm das Logo des Vereins auf und nannte Franz Kiesel »Ehrenbrückenbauer der deutsch-russischen Freundschaft«. Er überreichte »König Franz«, wie er den *Forum*-Vorsitzenden nannte, eine gerahmte



Victoria Margasyuk an der Violine und Anastasiya Shkindzerava am Akkordeon spielten unter anderem Werke von Jean Sibelius und Peter Tschaikowsky.

Urkunde, die Franz Kiesel als in beiden Ländern rührenden »inoffiziellen Honorarbotschafter« ausweist. Er habe »die geheimnisvolle russische Seele dechiffriert«.

Laudator Heinz Pastel aus dem Beirat des *Forum* erwähnte die einigen 1000 Übernachtungen der russischen Gäste bei Gütersloher Gasteltern: »So etwas darf man gut und gern Völkerverständigung nennen.« Dazu hätten auch in 20 Jahren fünfzig Reisen mit 1000 Teilnehmern gezählt, die Franz Kiesel alle persönlich begleitete. Bürgermeisterin Maria Unger würdigte das von Franz Kiesel in Gütersloh geschaffene Kulturangebot, »dessen Ruf weit über die Stadt hinaus reiche.«

Der Vorsitzende des Bundesverbands Deutscher West-Ost-Gesellschaften, Peter Franke, attestierte dem Geehrten eine Alleinstellung unter den deutschen Russland-Gesellschaften.

Und der Präsident der Deutsch-Russischen Gesellschaft Paderborn, Professor Dr. Franz Kaiser, schwärmte: »Franz Kiesel ist ein Glücksfall, ein leuchtendes Beispiel und eine große Bereicherung für unsere Gesellschaft!«

Grußworte kamen aus den russischen Städten Ufa, Taganrog, Moskau und St. Petersburg, sowie vom Ehrenmitglied des *Forum*, dem Dirigenten der Russischen Nationalphilharmonie, Vladimir Spivakov und Landrat Sven-Georg Adenauer.

Vor 80 geladenen Gästen gab es neben einem Büffet wieder einmal Auftritte junger russischer Musiktalente. Es spielten die Akkordeonistin Anastasiya Shkindzerava aus Minsk und die Violinistin Victoria Margasyuk aus Moskau, die bereits Wettbewerbe gewonnen und Auszeichnungen erhalten, sowie Konzerte in großen deutschen Häusern gegeben haben. Die beiden studieren an der Hochschule für Musik, Thea-

ter und Medien in Hannover. Das Duo spielte unter anderem den »Valse Triste« von Jean Sibelius. Die Förderung junger russischer Musiktalente steht in einer Linie mit der engen Kooperation des *Forum* mit den beiden großen russischen Talentschmieden *Neue Namen* und der *Spivakov-Stiftung*, über die an anderer Stelle berichtet wird.



Die neue Visitenkarte des Forum im Internet

Schon seit einigen Jahren ist das *Forum* mit seiner Adresse www.forum-russische-kultur.de im Internet präsent. Aus Anlass des 25jährigen Bestehens des Vereins hat die Homepage ein völlig überarbeitetes neues Gesicht bekommen, auf der auch ein neues Logo vorgestellt wurde: In einem hellblauen Balken steht in feiner, schlanker Schrift in Versalien der Vereinsname und das Brückensymbol als Halbkreis mit in einander fließenden Bändern in den Farben der deutschen und russischen Flaggen.

Der Inhalt der Homepage ist lebendiger und bunter und gleichzeitig übersichtlicher geworden. Die Startseite weist - zum Teil in wechselnden Großaufnahmen - auf besondere bevorstehende Höhepunkte im Forumprogramm und Neuigkeiten in der Presse und vereinseigenen Veröffentlichungen hin.

Einen breiten Raum nimmt die Ankündigung der Veranstaltungen ein, wobei besonderer Wert auf eine ausführliche Kommentierung der auftretenden Personen und des Programminhalts gelegt wird. Damit wird den in-

teressierten Lesern eine fundierte Information über das zu erwartende kulturelle Ereignis an die Hand gegeben, wenn auch in der Region inzwischen bekannt ist, dass es kein Risiko ist, die vom *Forum* angebotenen Veranstaltungen wegen ihrer Qualität unbesehen zu besuchen.

Ebenso ausführlich ist die Rubrik »Reiseprogramm« ausgestattet, in der eine reich bebilderte Vorschau auf die regelmäßigen Reisen des *Forum* nach Sankt Petersburg, Moskau, Kasan, Irkutsk und Taganrog mit detailliertem Besuchsablauf gegeben wird. Er-

gänzt werden diese Informationen in der Rubrik »Veröffentlichungen«, wo - zum Teil aus der Feder mitgereister Journalisten der regionalen Presse - die außergewöhnliche Vielfalt der *Forum*-Reisen beschrieben wird. Das gilt besonders für den hochwertigen kulturellen Teil, den in dieser Qualität wegen seiner über viele Jahre aufgebauten Beziehungen in den besuchten Städten nur das *Forum* bieten kann. Das schlägt sich auch in den zuletzt wachsenden Zahlen der Reiseteilnehmer nieder. Ob daran eventuell auch die neue Präsentation im Internet beteiligt ist?

Auf die Rubrik »Veröffentlichungen« wurde bereits hingewiesen. Hier finden sich Berichte über eine Vielzahl der organisierten Reisen, die einen Einblick in die Entwicklung der besuchten Städte zulassen. Vieles ist unveränderliches Kulturgut, aber es gibt auch immer wieder Neues zu bestaunen.

Neben den Reiseberichten enthält die Rubrik Berichterstattungen über die vielseitigen anderen Veranstaltungen des Vereins, vorwiegend über Konzerte, aber auch über Lesungen und kritische Vorträge von Kennern der russischen Verhältnisse, die den interessierten Lesern eine von

den Veröffentlichungen der Medien unabhängige Sicht der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation bieten. Schließlich bleiben in der Rubrik Hinweise auf vereinseigene Veröffentlichungen, und zwar in Form des 170 Seiten starken Buches zum 20jährigen Jubiläum des Vereins, das über den aktuellen Inhalt hinaus einen zeitlosen Überblick über Wege und Ziele des *Forum* gibt, und des bisher achtmal erschienenen jährlichen *Forum-Report*.

Es folgen noch die Rubriken »Kontakte« und – recht umfangreich – »Verein«. Letztere gibt

Auskunft über die Geschichte, die zahlreichen Partner, den Vorstand und Beirat, sowie die Mitglieder, einschließlich der drei Ehrenmitglieder.

Am Schluss wird russischen Besuchern eine Hilfestellungen in ihrer Sprache hinsichtlich des Inhalts der Homepage gegeben.

Insgesamt ist die Vorstellung des Forum im Internet umfassend, eingängig und stets aktuell. Sie ist eine den Aktivitäten des Vereins angemessene Visitenkarte, die durchaus dazu einladen kann, sich mit den Zielen des *Forum* näher auseinanderzusetzen.

Neu: Ein Stammtisch des *Forum Russische Kultur Gütersloh*

Das *Forum Russische Kultur* sieht es als eine seiner Kernaufgaben an, Kontakte zwischen Menschen herzustellen und zu unterstützen, die sich für die kulturellen und humanitären Beziehungen zwischen Deutschen und Russen interessieren. Diesem Anliegen kommt in der derzeitigen Periode der gestörten politischen Beziehungen besondere Bedeutung zu.

Vor diesem Hintergrund ist beim *Forum* die Idee entstanden, einen Stammtisch einzurichten, der einmal im Monat stattfindet und zu dem alle – auch Nichtmitglieder – eingeladen sind, die sich für die Aktivitäten des Vereins und seine Verbindungen, insbesondere zu den russischen Menschen interessieren. Der Stammtisch findet in der Gaststätte Roggenkamp, Gütersloh, Brockweg 108 statt.

Am ersten Treffen am 21. April 2016 nahmen 38 Personen teil.

Die Vermittlung von Informationen soll ein Schwerpunkt der Stammtischgespräche sein. Daneben werden die Treffen eine Plattform für die Vorstellung von Veranstaltungen und Reisen des Vereins sein und ein lebendiges Bild von den verschiedenen Partnern des Vereins in Deutschland und in Russland vermitteln. Diese »Stammtischgespräche« sollen im positiven Sinne einen Gedankenaustausch über das in den Medien verbreitete Bild von Russland und die russischen Menschen anregen. Letztlich sollen sie dazu dienen, persönliche Kontakte zwischen Menschen zu schaffen, denen es ein Anliegen ist, die Brücke zwischen Deutschen und Russen zu erhalten.

Junge russische Musiktalente an Schulen der Region

Bereits seit 2005 besuchen Musiker der Stiftung *Neue Namen* und seit 2011 auch die Musiker der *Spivakov-Stiftung* während ihrer Konzertauftritte in Gütersloh Schulen in unserer Region – ohne jede Gage. Erstes Ziel 2005 war die Grundschule Gütersloh-Nordhorn. Franz Kiesel erinnert sich noch an die Begeisterung dieser Schülerinnen und Schüler. Ein Mädchen sagte nach Schulschluss zu ihrer Mutter: »Mama, das war der schönste Tag meines Lebens.« Ein anderes Mädchen sagte: »Mama, ich hätte vor Freude weinen können.«

Es war klar, dass nach einer solch großen Freude der Kinder die Musiker der beiden Moskauer Stiftungen ab 2006 bei jedem Aufenthalt in Gütersloh jährlich drei Schulen in der Region besuchen und dort Konzerte geben würden. Zu den Schulen zählen die Grundschulen in Rheda, in Herzebrock-Clarholz, die Bahnhofsschule in Bielefeld-Senne, die Volkening-Schule und die Georg-Müller-Schule in Bielefeld und neuerdings auch das Gymnasium in Verl.

Die Schülerinnen und Schüler werden von ihren Lehrkräften auf den Besuch der talentierten russischen Musikerinnen und Musiker, die in der Regel zwischen zwölf und sechzehn Jahre alt sind, vorbereitet. Die Begegnungen finden im Foyer oder in der Aula der Schulen statt. Die Gäste stellen sich und ihre Instrumente vor und beantworten im Anschluss Fragen zu ihrer Beschäftigung mit der Musik, aber auch zu ihrem persönlichen Umfeld und zu ihren Hobbys.

Aus der Begleitung der Gäste steht immer jemand für die jeweiligen Übersetzungen zur Verfügung. Die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler und ihr Interesse sind förmlich zu spüren.

Dann kommt der Konzertauftritt der jungen Künstler. Die Konzentration der Zuhörer während des etwa eine Stunde dauernden Konzerts ist beachtlich. Für viele Grundschüler ist es vielleicht der erste Kontakt mit klassischer



»Neue Namen« waren 2014 zu Besuch in der Volkening-Schule. Konrektor Nikolas Meyer (links) moderierte.



*Andächtige Zuhörer
in der Andreasschule in Rheda*

Musik. Applaus gibt es mindestens so lebhaft wie bei einem erwachsenen Publikum. Manche Kinder sind durchweg schier aus dem Häuschen. In Anschluss an die Konzerte bilden sich regelmäßig Schlangen von Autogrammhungrigen vor den russischen Gästen.

Im Oktober 2016 kommen von der Stiftung *Neue Namen*: eine Pianistin, 14 Jahre, eine Geigerin, 14 Jahre, ein Saxofonist, 18 Jahre, ein Klarinetist, 19 Jahre, und ein Bajanspieler, 12 Jahre, sowie die Leiterin des Domra-Ensembles mit drei ihrer 16- und 17-jährigen Schülerinnen von der Halbinsel Jamal im russischen Nordpolarmeer.

Diese neun Musikerinnen und Musiker treten in der Volkensing-Schule in Bielefeld, im Gymnasium in Verl und zum ersten Mal in der Heidewald-Grundschule in

Gütersloh auf. Über diese Schule schreibt die Leiterin Miriam Henze: »Seit dem Schuljahr 2013/14 ist die Grundschule Heidewald eine ‚Musikalische Grundschule‘. Das Schulleben im Vor- und Nachmittagsbereich ist musikalisch geprägt. Die über dreihundert Kinder, davon 20 Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf, erfreuen sich an der Musik und erleben sie als verbindende Sprache zu vielen Gelegenheiten: bei der täglichen Begrüßung am Morgen, beim Musizieren, Singen und Tanzen in den unterschiedlichen Fächern, bei Festen und Feiern, im Schulchor der »Heidewaldspatzen«, beim Jahreszeitensingen mit der gesamten Schulgemeinde, beim offenen Singen in der großen Pause, bei Auftritten der »Jungen Oper«, beim »Musikalischen Führerschein« mit den Bielefelder Philharmonikern, beim Instrumentalunterricht am

Nachmittag. Der Auftritt der Musiker und besonderen Talente der *Neuen Namen* im Oktober ist ein besonderes Highlight für die Heidewaldschule, auf das sich schon alle sehr freuen!«

Auch für die jungen Russen sind diese Schulkonzerte ein besonderes Erlebnis, weil sie hier nicht nur als Musik-Profis vor einem Publikum auftreten, sondern auch einen echten Kontakt mit gleichgesinnten Altersgenossen Tausende von Kilometern entfernt von ihrer Heimat und fernab von jeden angeblichen politischen Vorurteilen haben können. Die anfängliche Anspannung vor dem Auftritt weicht bald einer selbstbewussten Vertrautheit in der verbindenden Wirkung der Musik und dem beglückenden Gefühl, in diesem Land nicht nur Bewunderer, sondern auch Freunde gefunden zu haben.



Gut besuchte Bücherbörse
in Oerlinghausen mit Valentina Mingalieva,
Lehrerin aus Kirov

10 Jahre »Bücher-Luftbrücke« nach Russland

Kulturaustausch entsteht nicht nur durch Konzertveranstaltungen oder den Besuch von Reisegruppen, auch Bücher sind Botschafter eines Landes. Bücher sind unverzichtbarer und wichtiger Bestandteil unseres Kulturlebens. Einmal in Russland angekommen, können sie nahezu unendlich oft von vielen Benutzern dort gelesen werden und einen Eindruck von unserem Land und unserer Kultur vermitteln.

In der Büchertauschbörse Oerlinghausen im Bonhoeffer-Gemeindehaus ist jeden Samstagvormittag die einmalige Gelegenheit, auf günstige Weise neue interessante Bücher zu bekommen. Die Büchertauschbörse gilt weit überregional als einzigartig und zieht viele Besucher an. Hier werden nicht nur Bücher getauscht, sondern auch für einen guten Zweck gespendet. So hatte Forum-Mitglied Wilfried Holzapfel aus Oerlinghausen die Idee, gebrauchte oder auch nicht gebrauchte deutsche Bücher als

Kulturbotschafter an Universitäten, Schulen und Bibliotheken in Russland zu schicken.

Dieses geschieht nun schon seit zehn Jahren. Im Herbst 2006 fragte Wilfried Holzapfel beim *Forum* an, ob man in Russland jemanden kenne, der Interesse an deutschen Büchern habe. Franz Kiesel vermittelte zunächst die Anschrift der Pädagogischen Universität in Ufa, dorthin ging das erste Paket. Weitere Adressen folgten, oft vermittelt von Franz Kiesel:

- Kasan, Tatarische Staatliche Universität für Pädagogik und Geisteswissenschaft
- Taganrog, Hochschule für Management und Wirtschaft, sowie die Staatliche Pädagogische Hochschule
- Wolgograd, Museum und Deutsche Bibliothek »Alt Sarepta«
- Ufa, Private Sprachschule »Hallo Deutsch«
- Irkutsk, Staatliche Linguistische Universität
- und in Gornaja Prolejka, einem kleinen Ort an der Wolga, die Lehrerin Nadja Kusnezowa

*Dankschreiben
der Universität aus Ufa,
der Hauptstadt
von Baschkirien
am Fuße des Urals*



Die dicht gepackten, bis zu 20 kg schweren Pakete in stabilen Archivboxen sind vier bis sechs Wochen unterwegs zu den Empfängern. Die Pakete enthalten überwiegend klassische deutsche Literatur, aber auch bunt gemischte Bücher, die das Interesse an der deutschen Sprache wecken: Liederbücher, Märchen, Gedichte, Tier- und Pflanzenbücher, Kunstbände, Atlanten, Werke russischer Autoren in Deutsch; dazu Wörterbücher, Zitatensammlungen, Biografien, Reiseliteratur und vieles mehr. Zweimal war es sogar möglich, dank großzügiger Sponsoren aus dem *Forum*, im hiesigen Buchhandel je einen Satz neuer aktueller Lehrbücher zu kaufen und für das Deutsch-Studium an zwei Universitäten zu spenden. Seit dem Beginn des Patenschaftsprojekts im Herbst 2006 sind von Oerlinghausen aus 42

Pakete mit deutschen Büchern bei glücklichen Empfängern in Russland eingetroffen – alle unversehrt. Das Team um Wilfried Holzapfel wird das Projekt fortsetzen und erweitern – ehrenamtlich, unbürokratisch und zur Freude aller Beteiligten. Zahlreiche Fotos und Berichte von den Empfängern bestätigen, dass die deutschen Bücher hoch willkommen

men sind und dass die Auswahl mit jahrelanger Erfahrung und gezielter Bestellung optimal gelingt. Denn sie werden meist nach eigener Kenntnis der Vorlieben und Interessen des Empfängers von Herrn Holzapfel persönlich zusammengestellt.

Die Besucher der Büchertauschbörse spenden gern ihre Schätze, weil sie wissen, dass sie zum Erlernen der deutschen Sprache in Russland und somit zur deutsch-russischen Verständigung beitragen.

Welch ein gelungenes Beispiel, wie wohltuend und zugleich unkompliziert kulturelle Zusammenarbeit funktioniert und Menschen zusammenführt!

*Prof. Dr. Galina Polenova in Taganrog
mit Studentinnen und Büchern
aus Oerlinghausen*



Am Anfang war Herr Kiesel...

von Liza Dorogova

Vor bald 9 Jahren habe ich in der malerischen Stadt Susdal bei Moskau unseren wundervollen Vorsitzenden Herrn Kiesel und seine fantastische Frau kennengelernt. Ich hatte damals kaum deutsche Bekannte und so ließ ich mir die Gelegenheit nicht entgehen, den »Promi«, der auf der Bühne eine Rede hielt, anschließend anzusprechen. Ich bat ihn um ein Autogramm.

Später besuchte ich das Ehepaar Kiesel auf seinem Zimmer und verkaufte ihm ein Bild, ein Aquarell mit einer Kirche. Das war der Anfang. Das *Forum* lud mich zu einem Weihnachtsbesuch nach Deutschland ein, dem zwei weitere Besuche folgten, in jeweils unterschiedlichen Gastfamilien. Beim dritten Weihnachtsbesuch ging es um meine Zukunft. Es ging schließlich darum, wie es mit mir nach der Schule weitergehen sollte. Für mich stand fest: Meine Zukunft sehe ich nur in Deutschland. Dabei ging es mir in Russland ausgesprochen gut: meine Familie, meine Katze, meine Ikonenmalerischule, mein Schwimmverein, exzellente Noten, Olympiadsiege. Und doch wusste ich in meinem Inneren, dass ich mich nur in Deutschland sehe. Deswegen muss ich immer schmunzeln, wenn Politiker sagen: »Niemand verlässt freiwillig seine Heimat«. Wieso denn nicht?

Und ich habe mir eine neue Heimat erwählt. Bei diesem dritten Besuch habe ich mit Familie Holzapfel ihre schöne Stadt Oerlinghausen besichtigt – das Weimar des Teutoburger Waldes. Dabei hat sich durch glückliche Fügung etwas ganz Besonderes

ergeben: Ich bin Schülerin am Niklas-Luhmann-Gymnasium Oerlinghausen geworden. Und ich durfte bis zu meinem Abitur bei der Familie Holzapfel leben! Das malerische Häuschen am Waldrand vermisse ich immer noch. Aber vor allem vermisse ich seine Bewohner...

Durch meine Lektüre war mir Deutschland bereits vertraut, ja es war meine Heimat, jedoch gab es viele Dinge, die Liza, eine Deutsche im Herzen, falsch machte... Ich will jedoch die verehrten Leser nicht mit einer Aufzählung langweilen.

An dieser Stelle möchte ich mich in erster Linie bei Familie Holzapfel, aber auch bei all denen, die mich bis zum Abitur begleitet haben, bei meinen Gastfamilien, bei meinen Lehrern, bei meinen Freunden aus dem *Forum*, bei meinen Kameraden aus der Kommunalpolitik, bei allen, mit denen mich Freundschaft verband oder verbindet, vom ganzen Herzen bedanken! Ihr seid die Besten, liebe Freunde! Über meine Abi-Zeit habe ich in *Forum*-Report-Ausgaben bereits ausführlicher berichtet. Deswegen gehe ich weiter...





Dekan Professor
Michael Schreiber
mit Liza Dorogova

Den Bachelor habe ich an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz gemacht, am Standort Germersheim. Studiert habe ich Übersetzung. Ich habe den Bachelor mit einer sehr guten Note abgeschlossen und viele großartige Erfahrungen gesammelt. Meinen Dozenten von der Uni Germersheim möchte ich zurufen: Sie sind unfassbar gut! Machen Sie weiter so!

Ich könnte mir gut vorstellen, dass die sehr aktive russische Abteilung ein bereichernder Kontakt für das *Forum* sein könnte. Ihre sehr engagierte und kulturell interessierte Leiterin Frau Prof. Menzel wäre sicherlich ein willkommenes Mitglied für das *Forum* – mit faszinierendem Expertenwissen und umwerfenden Charme. Warum müssen zwei Städte, Gütersloh und Germersheim, die sogar mit dem gleichen Buchstaben anfangen, auf der Deutschlandkarte so weit auseinander liegen? Eigentlich könnten wir als *Forum* andere Standorte »erobern«. Es hat sich nun so ergeben, dass ich mich im Master Übersetzungswissenschaft für Französisch als Schwerpunkt entschieden habe. Englisch studiere ich im Nebenfach. Russisch habe ich somit aufgegeben. Ich hoffe so

sehr, dass meine Russisch-Dozenten dies nicht als Verrat wahrnehmen.

Meine wärmsten Gedanken gelten unserem hervorragenden Dekan Professor Michael Schreiber, den Sie auch auf dem Foto sehen. Seine Doktorarbeit hat mich dermaßen beeindruckt, dass ich ein ganzes Semester lang nur sie las. Ich finde jedes Wort in dieser Arbeit einfach nur perfekt.

An dieser Stelle möchte ich auch unterstreichen, was für eine wunderbare Stadt Germersheim ist und was für einen coolen Bürgermeister sie hat. Ich kann Ihnen, verehrte Damen und Herren *Forum*-Mitglieder, einen Abstecher nach Germersheim sehr empfehlen, besonders wenn Sie Natur und Kultur mögen. Denn beides hat diese grüne Festungsstadt zur Genüge zu bieten. Schöne Rheinufer und ein wahrhaftig ausuferndes Kulturprogramm. Kommen Sie nach Germersheim und die russische Abteilung sorgt für russisches Ambiente!

Während der Zeit in Germersheim habe ich ein Semester lang an der Uni Speyer gearbeitet, als wissenschaftliche Hilfskraft. Ich glaube, es ist nicht zu viel ge-

sagt, wenn ich gestehe, dass mir Tränen des Entzückens über die Wangen laufen, wenn ich daran zurückdenke. Dort gab es nämlich auf dem Campus sehr, sehr, sehr schöne freilaufende Kaninchen. Und der Professor, bei dem ich gearbeitet habe, bleibt mir in sehr guter Erinnerung. Professor Wirtz ist ein wahrer Energizer. Es reicht, eine Sekunde mit ihm zu sprechen, um sich den ganzen Tag energiegeladener zu fühlen. Auch die Jungs aus unserem Team waren echt »cool drauf«, um es mal auf Deutsch auszudrücken. Ich drücke Euch die Daumen für Eure Promotion! An der Uni Speyer habe ich auch Professor Sommermann kennengelernt, einen wunderbaren Professor, der mich mit seinen Studenten sogar nach Frankreich, zur *Ecole Nationale d'Administration*, mitgenommen hat. Auf seine Vermittlung werde ich 2017 eine Malerei-Ausstellung an der von mir sehr geliebten Hochschule in Speyer haben.

Vor sechs Jahren, noch bevor ich das Studium hier aufgenommen habe, hatte ich der *Neuen Westfälischen* in einem Interview gesagt, Deutschland sei für mich das Land der tollen Professoren. Wie sehr hat sich dieser erste Eindruck bestätigt!



Das Quintett beim Konzert in der Matthäuskirche. Das Konzert fand am 17. Januar 2016 in der Matthäuskirche unter großem Beifall statt, und es schloss sich das Angebot zu dem Gemeinschaftskonzert in Moskau an.

Unser Mitglied Julia Parusch ist Violonistin in einem Klavierquintett, das sich den Namen »Prometheus« gegeben hat. Das Ensemble ist durch die Vermittlung des *Forum* zusammen mit dem Orchester der Balakirev Kunstschule in gemeinsamen Konzerten in Moskau aufgetreten, ein gutes Beispiel, wie aus Kontakten Begegnungen werden können. Franz Kiesel schildert, wie es dazu kam:

»2004 organisierte unser *Forum* eine Begegnung des Orchesters einer Moskauer Musikfachschule mit den »Jungen Symphonikern« in Bielefeld. Ein Jahr später gab es eine Gegeneinladung nach Moskau. Vor drei Jahren lud mich eine Musikerin, die damals bei den »Jungen Symphonikern« aktiv war, zu einem Konzert des Bielefelder Universitätsorchesters ein, in dem sie als Solistin auftrat. Nach dem Konzert ließ sie erkennen, dass sie gern mit einem Quintett, dem sie angehört, in Gütersloh auftreten würde.«

Julia Parusch schildert im Folgenden ihre Eindrücke von dieser Begegnung.

Das Prometheus Quintett in Moskau

Am Morgen des 15. Mai 2016 war unser eingespieltes Klavierquintett bereit, nach Moskau zu reisen. Die Werke waren einstudiert, Visa genehmigt, Koffer gepackt – die Reise konnte endlich beginnen!

So machten wir uns auf den Weg zum Flughafen Hannover, um einzuchecken und die Frage zu klären, ob wir mit unseren

Instrumenten problemlos wieder aus Russland ausreisen könnten. Jeder von uns hatte eine Mappe mit detaillierten Fotos,

Wertschätzungen und Kaufverträgen der Instrumente vorbereitet. Dennoch konnte uns leider niemand in Hannover Auskunft geben. Wir hätten nur ein paar Stempel und Unterschriften gebraucht, um am Zoll in Moskau zu beweisen, dass wir mit genau diesen Instrumenten eingereist waren und damit auch wieder heimfliegen wollten. So stiegen wir also ins Flugzeug, in der Hoffnung, dass wir in Moskau Hilfe bekommen würden...

*Die Juroren des Wettbewerbs:
Cellist Lev Evgrafov, die Leiterin Julia
Saltykova, Olga, Prof. Oczkowski, eine Teil-
nehmerin des Wettbewerbs, Julia Parusch,
Noa Rohr, Hyuna Min und Gereon Theis*

Nach der gründlichen Visum- und Passkontrolle kamen wir in Moskau zum Zoll und bekamen endlich unsere erhofften Stempel in die vorbereiteten Dokumente. Erleichtert machten wir uns auf den Weg zum Ausgang, wo Inga bereits erwartungsvoll mit dem Schild »Balakirev« stand – wir hatten uns gefunden!

Aufgeteilt auf zwei Wagen wurden wir zu einem netten Lokal gefahren, um eine Tasse köstlichen Schwarztee zu trinken, eine Kleinigkeit zu essen und erste Gedanken auszutauschen. Da ich als einzige aus unserem Quintett russisch spreche, habe ich durchgängig versucht zu übersetzen. Dabei wurden meine russischen Sprachkenntnisse sehr auf die Probe gestellt. Nette Worte und Geschichten wurden ausgetauscht, und so ging der erste Abend schon zu Ende. Mit den Autos wurden wir zu unseren Gastfamilien gefahren. Noch eine Tasse Tee und dann ging es auch schon ab ins Bett!

Am nächsten Morgen wurden wir um 9.30 Uhr von Julia, der Leiterin der Balakirev Kunstschule, zum Tee empfangen. Nach dem ersten Kennenlernen ging es auch schon mit der Metro in das Herz Moskaus zur Stadtführung mit Olga. Einige wunderschöne



Metrostationen, verschiedene Denkmäler berühmter Persönlichkeiten sowie natürlich den Roten Platz konnten wir bewundern.

Da wir einen straffen Zeitplan hatten, mussten wir schon bald zurück zum Proben und Üben in die Musikschule. Abends fuhren wir erneut in die Innenstadt, um uns Konzerte im Tschaikowsky Konservatorium anzuhören.

Am nächsten Tag, Dienstag den 17.5., stand unser spontanes erstes Konzert an. Es war eigentlich für Mittwoch, den 18.5., in einer deutschen Schule vorgesehen, musste aber verschoben werden. Als wir am Konzertort ankamen und eine schnelle Akustikprobe durchführten, kam eine Dame zu mir und fragte, was wir spielen würden. Sie erkundigte sich, weil sie 10 Minuten vor dem Konzert noch keine Programme gedruckt hatte und das auf die Schnelle noch erledigen wollte. Sie entschuldigte sich dafür und erklärte, dass sie – wie wir selbst – erst

am Vortag von unserem Auftritt Kenntnis erhalten hätte. Mit der Organisation war es leider nicht so ganz einfach...

Wir spielten jedenfalls unser erstes Konzert in Moskau, angefangen mit Schumanns Es-Dur und anschließend Dvoraks 2. Klavierquintett in A-Dur. Das Publikum, bestehend aus Kindern, Eltern und Lehrern der Balakirev Kunstschule, war begeistert! Wir waren sehr glücklich über den Erfolg und feierten gebührend zu fünft in einem Lokal mit viel Essen und Vodka!

Am Morgen des 18. 5. kamen wir erneut in der Musikschule zum Proben zusammen, zunächst in den gemischten Konstellationen: Das Streichquartett mit zwei Solistinnen der Musikschule für Bachs Doppelkonzert in d-Moll, und unser Pianist Prof. Piotr Oczkowski mit seiner Duo Partnerin für Brahms Haydn Variationen für zwei Klaviere. Anschließend probten wir als Quintett einige Stellen nach.



*Die Urkunden
für die Teilnehmer des Wett-
bewerbs werden unterschrieben.*

Nach einem kurzen Mittagessen in der Kantine ging es wieder mit der Metro ins Zentrum. Diesmal wollte uns Olga die Tretyakov Galerie, die Kathedrale »Christi des Erlösers« und weitere wunderschöne Metrostationen zeigen, eine beeindruckender als die andere!

Am Abend begaben wir uns mit dem Quintett in einem netten Lokal im Zentrum auf Entdeckungsreise von Köstlichkeiten der russischen Küche. Es war die reinste Gaumensymphonie!

Am nächsten Morgen trafen wir bereits um 9 Uhr in der Musikschule ein, denn es stand viel auf dem Programm. Der Tag begann mit dem Internationalen Wettbewerb der slawischen Musik in Moskau. Meine Streicherkollegen Hyuna Min, Nao Rohr, Gereon Theis und ich stellten zusammen mit Julia Saltykova, der Musikschulleiterin, und Lev Evgrafov, einem berühmten Cellisten, die Jury des Wettbewerbs. Es war eine sehr interessante Erfahrung,

das Geschehen aus Sicht der Juroren zu erleben!

Zeitgleich hat unser Pianist Prof. Piotr Oczkowski einen Meisterkurs gehalten.

Im Anschluss folgte noch ein kurzes Interview von Piotr Oczkowski für ein Moskauer Blatt und direkt danach das Konzert mit Brahms-Haydn Variationen, Bach Doppelkonzert und Schumanns Klavierquintett.

Der Ablauf war recht stressig, da auch dieses Mal organisatorisch und zeitlich nicht alles gepasst hat, aber wir haben es sehr professionell gemeistert. Das Publikum war jedenfalls wieder begeistert!

Zum Abschluss gab es noch einen großen Empfang mit vielen Köstlichkeiten und natürlich Tee, den wir in diesen Tagen wirklich sehr lieb gewonnen haben!

Die ersten Abschiedsworte wurden gewechselt, da wir uns am nächsten Morgen bereits auf den Rückweg machen mussten. Später haben wir uns noch mit Inga

und unserer Gastmutter Vaselisa in kleiner Runde zum Abschiedessen zusammengefunden. Nach vielen Gesprächen und lustigen Geschichten nahm auch dieser tolle Abend ein Ende. Nach kurzem Schlaf und einer Taxifahrt waren wir dann schon am Flughafen. Instrument in der einen und Kaffee in der anderen Hand stiegen wir in das Flugzeug zurück nach Deutschland, von wo aus es für jeden von uns direkt zum nächsten Konzert oder Projekt weiterging! Es war eine tolle und aufregende Zeit in Moskau. Wir haben sehr viel dazugelernt und freuen uns auf eine weitere Reise!

Einen großen Dank möchte ich an dieser Stelle im Namen des Prometheus Quintetts an Franz Kiesel aussprechen – ohne ihn wäre diese Reise nicht möglich gewesen!

Vielen Dank auch an unsere Moskauer Kollegen Julia, Olga und vor allem Inga! Sie haben die Reise unvergesslich gemacht!

Dosvidanja Moskva – Bis bald!

Wien, den 7. Juni 2016
Julia Parusch

Die Puschkin-Reihe im November 2014

Auf allen Reisen nach Russland begegnet den Deutschen immer wieder ein Name: Alexander Puschkin. Es gibt Puschkin-Denkmäler, Puschkin-Häuser und sogar einen Ort, der nach Puschkin benannt worden ist. Bei St. Petersburg liegt die Stadt Puschkin, früher Zarskoje Zelo, wo wir regelmäßig den Katharinenpalast besuchen. Der Dichter, der 1799 bis 1837 lebte, ist ein so fester Teil der Kultur wie Goethe in Deutschland und viel bekannter als die uns geläufigen Namen der Romanschriftsteller Tolstoi, Dostojewski, Solschenizyn oder Pasternak. »Wir sind mit Puschkin groß geworden. Puschkin begleitete uns im Kindergarten, in der Schule und im Studium. Puschkin hat uns geprägt,« sagte eine russlanddeutsche Dame aus Paderborn. Und es gibt Anekdoten über Moskauer Taxifahrer, die begeistert Puschkin zitieren, wenn sie erfahren, dass ihre deutschen Fahrgäste sich für Puschkin interessieren.

Es liegt in der Natur der Dichtung, dass sie viel schwerer zu übersetzen ist als Prosa, so ist die größere Distanz der Deutschen zu Puschkins Werk durchaus verständlich.

Nachdem Franz Kiesel im März 2014 Frau Ewgenija Kurakina, Vorstandsmitglied der »Puschkin-Gesellschaft« in Berlin kennen gelernt hatte, entstand der Gedanke, in Gütersloh eine literarisch-musikalische Veranstaltung zu organisieren, die Puschkin und sein Werk den Deutschen näher bringen sollte. Ewgenija Kurakina ist eng befreundet mit Clothilde von Rintelen, der Vorsitzenden der Deutschen Puschkin-Gesellschaft, die Ururenkelin Alexander Puschkins ist, wodurch sie Puschkin natürlich aus besonderem Blickwinkel beschreiben

kann. Zudem konnte Frau Kurakina noch den Schauspieler Bernt Hahn aus Köln empfehlen, so dass eine kompetente Lesung der Texte gesichert war.

Aus Kasan lud Franz Kiesel die Pianistin Ilona Shigoleva, die Tochter eines Freundes dort, und ihre Kolleginnen Irina Kirischek (Geige) und die Cellistin Anna Antonova ein. Eleonore Vdovkin, bei der die drei wohnen sollten, empfahl noch die Sängerin Elena Schwedova aus Minsk, so dass allmählich die Besetzung für eine ganze Veranstaltungsreihe zusammen kam und aus einer Puschkin-Veranstaltung eine Puschkin-Reihe wurde, die im November 2014 stattfand:

– Am 12. November hielt Frau Dr. Birgit Osterwald in der Aula der Volkshochschule den Vortrag »Alexander Puschkin – Eine



Clothilde von Rintelen, Ururenkelin von Alexander Puschkin, besuchte Gütersloh zweimal.



Botschafter a. D. Dietmar Stüdemann

Würdigung des russischen Nationaldichters« Während vorher das Französische bei Hofe üblich war, schuf Puschkin eine einheitliche und allgemein verständliche Sprache in seiner Dichtung. »Er hat das Goldene Zeitalter der russischen Literatur eingeleitet«, so die Leiterin der VHS. »Er sprach die russische Seele aller an. Das ist sein Verdienst.«

- Am 14. und 16. November spielte im Lichtspielhaus *bambi + Löwenherz* der Film »Onegin – eine Liebe in St. Petersburg«.
- Am 20. November fand im Kleinen Saal der Stadthalle Gütersloh der musikalisch-literarische Puschkin-Abend »Licht des erloschenen Sterns« mit dem Rezitator Bernt Hahn, dem Klaviertrio aus Kasan und



Rezitor Bernt Hahn aus Köln



Die drei Musikerinnen aus Kasan und die Sängerin aus Minsk ernteten viel Applaus.

der Sängerin aus Minsk statt. Die Einführung gab Dietmar Stüdemann, Botschafter a. D., zum Thema »Russlands Nationaldichter Alexander Puschkin und seine Verbindung zu Deutschland«.

Illustre Gäste konnte Franz Kiesel an diesem Abend begrüßen: Dr. Clothilde von Rintelen, die im Vorfeld von Bürgermeisterin Maria Unger empfangen worden war; Dr. Andrej Tschernodarov, zweiter Vorsitzender der

Puschkin-Gesellschaft, Dietmar Stüdemann, Botschafter a. D., Bernt Hahn, dem vortragenden Schauspieler, Ewgenija Kurakina, weitere fünf Vorstandsmitglieder der Puschkin-Gesellschaft und Alexander Anisimov, stellvertretender Direktor des Russischen Hauses in Berlin.

»Ich hoffe, Sie kommen als Neugierige und gehen als Freunde«, erklärte eingangs Dietmar Stüdemann. Er stellte den Dichterfürs-

ten biographisch vor und zeigte dessen Nähe zur deutschen Kultur auf, die Puschkin nicht zuletzt seinen aus Göttingen kommenden Lehrern verdankte. Alexander Puschkin entstammte dem verarmten Adel. Stark beeinflusst durch seine Studien der Ökonomie, Literatur und Philosophie fiel er durch seine liberalen Vorstellungen auf. Das fand nicht nur Niederschlag in seinen Werken, sondern brachte Puschkin auch die Verbannung ein.



Stehende Ovationen nach einem »Abend voller Leidenschaft«

»Mit der Überleitung zu Puschkins Hauptwerk *Eugen Onegin*, dem realistisch-poetischen Versroman, der von Peter Tschaikowsky zur gleichnamigen Oper vertont wurde, schlug Stüdemann den Bogen zu Bernt Hahn, der Strophen aus Puschkins Epos in der Übersetzung von Rudolf-Dietrich Keil mit angenehm-sonorer Stimme vortrug.

In *Eugen Onegin* geht es nicht nur um den Erzähler und seine Liebesbekenntnisse (»Mich brennt im Blute das Verlangen«), sondern auch um Landschafts- und Gesellschaftsbeschreibungen: Verse voller Poesie, die aber auch als Satiren, Parodien

und Spottgedichte daherkommen. Bernt Hahn machte die Lesung zu einem literarischen Genuss«, schrieb Ulrike Poetter in *Die Glocke*. Untermalt und aufgelockert wurde der Abend durch die vier Musikerinnen: Ulrike Poetter titelte »Des Dichters Poesie wird Musik«.

Die Sängerin Elena Schwedova bezauberte mit ihrer wunderbar reifen Stimme in »Adele« von Michael Glinka. »Ausgewählt wurden außerdem Charakterstücke wie Peter Tschaikowskys »Nocturne für Violoncello und Klavier in d-Moll« und seine »Barcarole in g-Moll, no. 6 op. 37«. Technisch anspruchsvolle Kompositionen, die nicht nur

Herz und Seele bewegten, sondern auch von den drei gut aufgelegten Interpretinnen mit Bravour gemeistert wurden. In Swiridows Romanze, musikalische Illustration zu Puschkins »Schneesturm«, gefielen Shigolewa, Antonova und Kirischek als Trio. Ein Abend, der mit viel Applaus ausklang.«

– Am 21. November traten die drei Musikerinnen noch einmal, dieses Mal mit einem abendfüllenden Programm, der Musik der Romantik gewidmet, in der Matthäuskirche auf. Roman S. Klimaschewski schrieb von einem »Abend voller Leidenschaft«, der vom Publikum enthusiastisch gefeiert wurde.

Der sowjetische Ehrenfriedhof in Stukenbrock-Senne

Wenn man auf der B 68 von Bielefeld nach Paderborn fährt, kommt man in Stukenbrock-Senne an dem Hinweisschild »Sowjetischer Ehrenfriedhof« vorbei. Das klingt historisch, heroisch - schlimm, aber normal: Soldatenfriedhof. Das ist es aber nicht: Es ist kein Soldatenfriedhof, es ist der Friedhof eines Kriegsgefangenenlagers, das den Bedingungen des Völkerrechts in keiner Weise entsprach, eines von fünf großen derartigen Lagern in Deutschland.

Es gab anfangs keine Unterkunft, die Soldaten mussten im Freien leben, sommers wie winters. In der Anfangszeit ernährten sich die Gefangenen unter anderem von Gras, Laub und Baumrinde. Die Russen mussten arbeiten, mit minimaler Essensversorgung. Von 300.000 Kriegsgefangenen, die durch das Lager gingen, um z.B. zum Bergbau ins Ruhrgebiet geschickt zu werden, oder hier auf Dauer verblieben, verhungerten 65.000 hier 1941–1945, wie die »Dokumentationsstätte Stalag 326« belegt hat. Die örtliche Bevölkerung war durchaus nicht teilnahmslos, aber Kritik wurde seitens der SS mit drakonischen Strafen eingeschüchert.

Obwohl hier deutlich mehr Menschen als im berühmten Konzentrationslager Dachau starben, ist die Kenntnis hierüber

in Deutschland und auch im Kreis Gütersloh nicht besonders ausgeprägt. Die Nachkriegszeit und die Zeit des Kalten Krieges waren nicht gerade dazu angehtan, bei den Deutschen emotionales Engagement für russische Kriegsoffer zu erzeugen.

Aus dieser Situation fanden sich in den 60er Jahren in Lemgo Persönlichkeiten der Kirchlichen Bruderschaft Lippe mit Kommunisten und jungen Sozialdemokraten aus dem ostwestfälischen Raum zusammen, um Lehren aus der Geschichte der NS-Diktatur zu ziehen und die Verbrechen in Stukenbrock nicht vergessen zu lassen. 1970 wurde die gemeinnützige Einrichtung »Blumen für Stukenbrock« gegründet, die sich die Aufgabe gestellt hat, diesen Friedhof und seine Geschichte bekannt zu



machen und zu erhalten, ihn zu einer würdigen Gedenkstätte zu gestalten und Kontakte zu den Überlebenden zu pflegen. Es ist ihm zu verdanken, dass die Leiden der Menschen im Stalag 326 nicht vergessen wurden.

Dessen Möglichkeiten waren aber begrenzt, so dass der Friedhof im Juni 1989 von der zuständigen Bezirksregierung in aller Eile in einen ordentlichen Zustand versetzt werden musste, als Raissa Gorbatschowa, Hannelore Kohl und Christina Rau ihn auf Einladung von »Blumen für Stukenbrock« besuchten.

Durch die politische Wende 1989 wurden die Beziehungen zu Russland plötzlich in einem anderen Lichte gesehen. Um das Geschehen im Lager wissenschaftlich aufzuarbeiten, wurden vom Land NRW und vom Bund Gelder bereitgestellt, die vom lokalen Förderverein »Dokumentationsstätte Stalag 326 (VI K) Senne e.V.« (gegründet 1993) durch viel ehrenamtliches Engagement ergänzt wurden (<http://www.stalag326.de>).



Vladimir V. Kotenev, Botschafter der Russischen Föderation, nach der Kranzniederlegung am Obelisk mit Werner Höner (links) vom Arbeitskreis »Blumen für Stukenbrock«, Franz Kiesel, 1. Vorsitzender des Forums Russische Kultur Gütersloh e. V., und Hubert Kniesburges, Vorstand des Arbeitskreises. Im Hintergrund: Oberst Oleg J. Avrinskij und Oberst Alexander Laptev.

Aber im Mai 2009 wendete sich der Lehrer Lutz Grönert aus Hövelhof mit der Information an den Vorsitzenden des *Forum Russische Kultur*, dass seine Interventionen bei der Stadt Schloß Holte-Stukenbrock und bei der Bezirksregierung bezüglich der in der letzten Zeit grob vernachlässigten Pflege keinerlei Erfolge gebracht hätten. Auch die Bemühungen von Werner Höner, dem ehemaligen Vorsitzenden des Arbeitskreises »Blumen für Stukenbrock«, führten zu keiner Verbesserung der unbefriedigenden Situation. Die Inschriften in den Steinen waren restlos verwittert und bemoost und führten so jedem Besucher die Vernachlässigung der Pflege sofort vor Augen.

Als Franz Kiesel erfuhr, dass der Botschafter der Russischen Föderation, Vladimir Kotenev,

am 23. Juni 2009 Gütersloh und Bielefeld besuchen würde, schlug er vor, dass Kotenev auch den in der Nähe liegenden sowjetischen Friedhof besuchen sollte. Diese Botschaft verbreitete Franz Kiesel gezielt in alle Richtungen, damit entweder vor dem Botschafter-Besuch etwas geschähe, oder damit der Botschafter die Vernachlässigung der Pflege zu sehen bekäme.



Blick auf einen Grabstein im Mai 2009

Botschafter Kotenev legte in Anwesenheit von Verteidigungsattaché Oberst Oleg J. Avrinskij und seinem Stellvertreter Oberst Alexander Laptev aus der Botschaft in Berlin am Obelisk einen Kranz nieder. Franz Kiesel stellte eine Blumenschale hinzu, auf deren Schleife zu lesen war: »Die Erinnerung bleibt lebendig.«

Wenige Tage nach dem Besuch des Botschafters fand auf dem Friedhof eine Ortsbesichtigung statt, an der Vertreter der Landesregierung NRW, des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der Bezirksregierung, des Amtes für Denkmalschutz, sowie der Stadt Schloss Holte-Stukenbrock, des Arbeitskreises »Blumen für Stukenbrock« und der Dokumentationsstätte des Stalag 326 teilnahmen. Ziel dieser Begehung war es, Vorschläge zur Rettung und Erhal-



Stefan Schwan aus Paderborn und Franz Kiesel aus Gütersloh legen einen Kranz nieder.

tung der 36 Stelen vor den Massengräbern zu diskutieren.

So sind in den letzten Jahren verstärkt Anstrengungen zur Dokumentation der Ereignisse im Lager erfolgt, und auch auf dem Gelände sieht man deutliche Fortschritte in Gestaltung und Erhaltungszustand. Dennoch musste Bundespräsident Joachim Gauck bei seinem Besuch am 6. 5. 2015 feststellen, dass das »grauenhafte Schicksal der [russischen] Gefangenen in Deutschland nie angemessen ins Bewusstsein gekommen« sei, so das *Westfalen-Blatt* in seinem Bericht. Rund 5,3 Millionen sowjetische Soldaten seien von 1941 bis 1945 in deutscher Gefangenschaft gewesen, deutlich mehr als die Hälfte seien umgekommen. »Sie gingen an Krankheiten elendig zugrunde, sie verhungerten, sie wurden ermordet«, sagte Gauck laut *spiegel.de*. »Umso deutlicher setzte Gauck mit seiner Rede ein Zeichen für Russland, indem er

auch den Beitrag der früheren UdSSR bei der Niederringung des Nazi-Regimes würdigte.

»Wir Nachgeborenen in Deutschland haben allen Grund, für diesen aufopferungsvollen Kampf der ehemaligen Gegner in Ost und West dankbar zu sein«, sagte das Staatsoberhaupt. »Er hat es möglich gemacht, dass wir in Deutschland heute in Freiheit und Würde leben können.«

Drei Tage nach dem Bundespräsidenten, am 9. Mai 2015, legten Franz Kiesel und Stefan Schwan, Präsident der Deutsch-Russischen Gesellschaft Paderborn, zum 70. Jahrestag des Kriegsendes am Obelisk des Friedhofes einen Kranz nieder. »Wie groß die Anteilnahme auch – oder vielleicht gerade – 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges ist, ließ sich am Samstag auf dem Soldatenfriedhof Stukenbrock-Senne ablesen. Tausende führte es hierher. Kein Grabmal am Ende des Tages, das nicht Blumen schmückten,« schrieb

Roman S. Klimaschewski in der *Neuen Westfälischen*.

»Kiesel entbot dabei auch die Grüße des Botschafters der Russischen Föderation in Deutschland, Wladimir Grinin. ‚Der Krieg hat unzählige Opfer und furchtbares Leid in ganz Europa gebracht. Hier, in Senne, ruhen etwa 65 000 sowjetische Kriegsgefangene, fast ein Fünftel der Gesamtzahl der Inhaftierten aus der Sowjetunion in diesem Lager. Gleichartige schreckliche Orte sind über ganz Deutschland zu finden, und sie alle zeugen von den blutigsten und furchtbarsten Kapiteln der Kriegsgeschichte. Sie mahnen uns, an die Opfer zu erinnern, das Gedenken nie aufzugeben, damit die hier verübten Gräueltaten nie und nimmer wiederholt werden‘, verlas Kiesel einen Brief, den der Botschafter eigens geschickt hatte. ... Musikalisch untermalt wurde die Feierstunde zum einen durch Nataliya Yakubovich, die auf ihrer Querflöte andächtig aufspielte. Zum anderen war es der Chor ‚Wasilissa‘, der die Russische Seele einfing. Von ‚Aljoscha‘ sangen sie. Vom ‚Tag des Sieges‘. Und hatten unversehens ein Gros an Zuhörern, das mit einstimmte. Den musikalischen Auftakt der Gedenkstunde lieferte der Chor der Grundschule Stukenbrock, der unter der Leitung von Elisabeth Büngener selbst kompo-



Der Gütersloher Vereins Wasilissa wirkte bei der Feier mit über 30 Sängerinnen und Sängern des Chors »Russkaja Duscha« mit.

die deutsch-russische Verständigung. Für die russischen Besuchergruppen des *Forum* ist das Lager in Stukenbrock-Senne nicht nur ein Pflichttermin, sondern eine Herzensangelegenheit. Insbesondere bei den Kindern ist die Ergriffenheit groß.

nierte Friedenslieder anstimmte.« Auch am 9. Mai 2016 legte das *Forum* einen Kranz nieder.

Franz Kiesel betonte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung der Völkerverständigung für die Sicherung des Friedens in Europa, gerade in der aktuellen unseligen, aus der Ukraine-Krise entstandenen Situation.

Spät, aber vielleicht nicht zu spät, konnte am 23. 6. 2016 der erste große Fortschritt in den dauerhaften Bemühungen begangen werden: 18 Stelen mit den Namen von fast 16.000 hier Verstorbenen konnten feierlich eingeweiht werden. Thomas Kutschaty, Landesminister für Justiz und Landesvorsitzender des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, und der Botschafter der Russischen Föderation in Berlin, Wladimir Michailowitsch Grinin, und Bürgermeister Hubert Erichlandwehr erinnerten in ihren Ansprachen an die Gräueltaten des durch den Überfall von Nazi-Deutschland



Thomas Kutschaty, Landesminister und Landesvorsitzender des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

auf Russland 1941 ausgelösten Krieges, insbesondere an das Leiden der russischen Kriegsgefangenen, und riefen zu verstärkten Anstrengungen zur Festigung des Friedens in Europa auf. Gleiches taten auf ihre Weise die Kleinen Stadtsinger, der Chor der Katholischen Grundschule Stukenbrock unter der Leitung von Elisabeth Büngener. Erzpriester Sergej Ilin aus Bielefeld segnete die Stelen in einer kurzen Andacht nach orthodoxer Liturgie. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Zeichen der Kooperation Früchte tragen möge für



Erzpriester Sergej Ilin sprach die Gebete zum Segen am 23. Juni 2016.

Ergreifend sind auch die Berichte von Mitarbeitern der Dokumentationsstätte über Besucher aus Russland, die noch einmal im Leben dem Grab ihres Mannes, Vaters, Bruders oder Onkels nahe sein möchten.

Am 9. Mai 2016 sagte Franz Kiesel an dieser Stelle: »Nur wer eine Beziehung zu den Lebenden hat, kann auch eine Beziehung zu den Toten haben«. Dieses gilt auch umgekehrt: Der Soldatenfriedhof in Stukenbrock bleibt uns auf Dauer eine Verpflichtung.

Zweierlei Maß

Gabriele Krone-Schmalz erklärt Russland und kritisiert Europa

VON ROLF BIRKHOLOZ

■ Gütersloh. Wie es um die politische Kultur bestellt sei, wenn „Russland verstehen“ zur „Stigmatisierung“ werde? Das fragte die gerne und etwas abschätzig zu den führenden sogenannten Russland- und Putin-Versteherinnen gerechnete Gabriele Krone-Schmalz gleich zu Beginn ihrer Lesung auch in eigener Sache. In der bis auf die Empore gefüllten Aula des Städtischen Gymnasiums las die ehemalige Moskau-Korrespondentin der ARD aus ihrem in Februar erschienenen Buch „Russland verstehen. Der Kampf um die Ukraine und die Arroganz des Westens“.

Für das Forum Russische Kultur eingeladen von Franz Kiesel und eingeführt durch den Russland-Kenner Prof. Dr. Helmut Steiner, wies die Journalistin darauf hin, dass es im Ukraine-Konflikt „viele Wahrheiten gibt“ und es eben die vornehmste Aufgabe ihres Berufsstandes sei, diese herauszufinden und zu vermitteln. Es fange schon bei den Begriffen an, unterschied sie zwischen der EU (als ein Gegenüber Russlands) und Europa, zu dem selbstverständlich auch Russland gehöre.

Zur Krim-Frage gab Gabriele Krone-Schmalz zu bedenken, dass die Halbinsel, auch nachdem sie einst der Ukraine zugeschlagen worden war, „unter dem Dach der Sowjetunion“ geblieben sei. Das habe sich nach deren Auflösung eben geändert. Der zunächst weiter garantierte Standort der wichtigen Schwarzmeerflotte auf der Krim sei infolge der Annäherungen von EU und Ukraine aus



Meint Russland zu verstehen: Dr. Gabriele Krone-Schmalz.

FOTO: ROLF BIRKHOLOZ

INFO

Zur Person

- ◆ Gabriele Krone-Schmalz: Geboren 1949. Promovierte Historikerin und Politikwissenschaftlerin.
- ◆ Seit 1976 beim WDR, u.a. bei „Monitor“. 1987-91: ARD Studio Moskau. Seit 1992 freie Journalistin. Auszeichnungen: Grimme-Preis, Puschkin-Medaille.
- ◆ Gabriele Krone-Schmalz: Russland verstehen. Der Kampf um die Ukraine und die Arroganz des Westens. C. H. Beck. 6. Auflage 2015, 175 Seiten, 14,95 Euro.

russischer Sicht in die westliche Einflusszone gerückt. „Wie aktiv muss man sein“, so die Autorin, diese veränderte geopolitische Lage „nicht im Blick zu haben?“

Die dann erfolgte Loslösung der Krim von Kiew nannte die streitbare Journalistin mit völ-

kerrechtlichen Argumenten nicht, wie im Westen bevorzugt, eine Annexion, sondern eine Sezession, eine Abspaltung (wie sie etwa auch die Katalanen von Spanien anstrebten). Erstere berechtige andere Staaten einzugreifen, Letztere sei eine innerstaatliche Angelegenheit. Moskauer Signale, der Krim einen Sonderstatus zu verleihen, seien im Übrigen nicht beachtet worden.

Grundsätzlich beanstandete Gabriele Krone-Schmalz, im Ukraine-Konflikt werde mit „zweierlei Maß“ gemessen und eben berichtet. Wenn die Täter „nicht ins Bild“ passten, wie etwa beim Brand des Gewerkschaftshauses in Odessa, werde, anders als beim abgeschossenen malaysischen Flugzeug, reduziert gesendet.

Medien und Berichtersteller seien zu wenig selbstkritisch, ließen die Zivilcourage und das Rückgrat vermissen, die sie von anderen forderten. Die Journalistin ging hart mit ihren Kollegen ins Gericht, führte Mängel allerdings auch auf eine strukturelle Schwächung zumal der Printmedien zurück.

Man könne ein Land nur verstehen, wenn man sich auf es einlasse, erklärte die Publizistin und erwähnte das indianische Wort von den Mokassins des anderen, in denen man ein paar Meilen gelaufen sein müsse, um ihn verstehen zu können. Es müsse nicht alles, was aus Russland komme „für bare Münze“ genommen werden. Das sei „genauso falsch wie alles für Propaganda“ zu halten.“ Sie empfahl in Verhandlungen die „kooperative statt konfrontative Variante“. Es sei unser „ur-eigenes Interesse, mit Russland eine Welt zu schaffen, in der es möglichst gerecht zugeht.“

Gütersloher Kultur

„Sanktionen bringen nichts“

Ukraine-Krise: Der Russlandexperte Dr. Gerd Lenga hält die Politik des Westens für verfehlt

5. April 2014



Herr Dr. Gerd Lenga

ist Philologe, Psychologe und Jurist. 2006 wechselte er in die Industrie und übernahm die Geschäftsführung der KNAUF-Gruppe GUS, mit über 60 Einzelunternehmen eine der größten deutschen Investmentfirmen im postsowjetischen Raum. Als Rechtsanwalt betreut er mit seiner Erfahrung aus Industrie und Justiz Mandanten bei ihrem Russlandgeschäft. Er war langjähriger Schiedsrichter am Internationalen Wirtschaftsschiedsgericht der Industrie- und Handelskammer der Russischen Föderation. So verfügt Herr Dr. Lenga wie wenige über mannigfaltige Eindrücke und persönliche Erfahrungen von »vor Ort«, die ihm eine eigenständige, profunde Einschätzung internationaler Wirtschaftsbeziehungen und der Verhältnisse in Russland erlauben.

■ Gütersloh (rb). Die wegen der Ukraine-Krise von der EU gegen Russland verhängten Sanktionen sind nicht nur demokratisch unlegitimiert und völkerrechtswidrig, sie werden auch „nichts bringen“. Da ist sich Dr. Gerd Lenga sicher. Der Russland-Kenner war jetzt vom Forum Russische Kultur in die Aula des Städtischen Gymnasiums eingeladen worden, Thema: „Sanktionen als Mittel der Konfliktpolitik? Was sollen sie bewirken, wen treffen sie wirklich?“ Rund 80 Besucher hörten zu.

Weil nur von der Europäischen Kommission verordnet, sind die Sanktionen laut Lenga nicht demokratisch beschlossen worden. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, hätte es nach Ansicht des Philologen, Psychologen und Juristen, der lange auch für deutsche Unternehmen in Russland tätig war, keine der gewünschten Folgen. In 70 Prozent der Fälle bewirkten solche Maßnahmen nichts.

„Ohne Russland keine politische Stabilität in Europa“

Zwar sei der Lebensstandard in dem Land tatsächlich gesunken, aber davon seien vor allem schon bisher sozial Benachteiligte betroffen, so Lenga. Es gebe „keine leeren Regale“, allenfalls sei die Qualität geringer geworden, aber die Leute säßen „nicht nur bei Rüben und Kraut“. Längst komme der Käse aus Weißrussland, das Gemüse aus Südamerika. Diese Märkte seien für europäische Landwirte schwer zurück zu gewinnen.

Im Übrigen sieht Lenga hinter den Sanktionen Europas die USA, die selbst weit weniger Wirtschaftsstrafen aussprechen. So sei für eine aus dem Rennen geworfene deutsche Firma nun – eine amerikanische in Russland aktiv. Doch verhielten sich die deutschen Massenmedien in diesen Fragen „so konform“, dass solche Dinge nicht erörtert würden, so der Redner, der auch einen ihn an DDR-Verhältnisse erinnernden „Primat der Politik“ beklagte. Dabei besitze auch die Wirtschaft Kompetenzen.

Auch jüngste Umfragen mit hohen Zustimmungswerten



Die andere Seite: Eingeladen vom Forum Russische Kultur, sprach Dr. Gerd Lenga über die aus seiner Sicht erwiesene Wirkungslosigkeit der Sanktionen gegen Russland. FOTO: ROLF BIRKHOFF

für die russische Regierung bestätigten, dass die Ein- und Ausfuhrverbote „keinerlei Auswirkungen auf die politische Akzeptanz“ hätten, erklärte Lenga. Damit seien sie „gescheitert.“ Schon die Ziele der Strafen hielt der Russland-Experte für unreal. Die Rückgabe der Krim? „Das ist vorbei.“ Die Chance sei so groß wie die Rückgabe des einst von den USA annektierten Hawaii. Und was sei eigentlich mit dem von der Türkei besetzten Norden Zyperns? Und mit dem von der Nato „in sieben Teile zerbombten Jugoslawien?“

Man dürfe in Bezug auf Russland nicht mit unterschiedlichem Maßstab messen, forderte Lenga. Und setzte, um die russische Sicht der Dinge bemüht, weitere Fragezeichen hinter die Revolution auf dem Majdan, die westlich beeinflusste Regierungsbildung in Kiew, den Abschuss des malaysischen Flugzeugs. „Unsere Politiker haben versagt“, stellte der Vortragende fest.

„Es bleiben die Zivilgesellschaften“, setzte Lenga Hoffnung auch in Organisationen wie das von Franz Kiesel geleitete Forum Russische Kultur mit ihren privaten Kontakten. Auch die deutsche Wirtschaft in Russland könne hier wirken, wieder in Dialog zu kommen. „Ich bin überzeugt, dass unser System besser ist“, betonte Lenga. Aber dies müsse in persönlichen Beziehungen vermittelt werden. „Mit der Peitsche geht das nicht.“ Und er schloss mit einer Einsicht des früheren Außenministers Hans-Dietrich Genscher: „Ohne Russland keine politische Stabilität in Europa.“

UNSERE BEZIEHUNGEN

Nach dem Motto »Beim Forum kommen erst die Beziehungen und dann die Veranstaltungen« hat Franz Kiesel mit langem Atem entscheidend dazu beigetragen, aus ungezählten Kontakten, die selbstverständlich nicht alle gleich ergiebig waren, eine Reihe von stabilen Beziehungen aufzubauen, die sich inzwischen zu tragfähigen Pfeilern der »Brücke zwischen Deutschen und Russen« entwickelt haben.



Am Anfang stand natürlich die Suche nach Künstlergruppen für interessante Veranstaltungen. Manche Auftritte waren durchaus grandios und wichtig für die Entwicklung eines Veranstaltungsspektrums, aber nicht bei allen Kontakten kam es zu einer längeren Zusammenarbeit.



FORUM geggr. 1991
RUSSISCHE KULTUR
GÜTERSLOH e.V.
EINE BRÜCKE ZWISCHEN
DEUTSCHEN UND RUSSEN

Durch geschicktes Verknüpfen der entstandenen Beziehungen ist darüber hinaus ein immer dichteres Netzwerk von Synergien entstanden, wie z. B. bei den sehr ergiebigen Kontakten in St. Petersburg, Moskau, Kasan, Irkutsk und Taganrog. Die außergewöhnliche Entwicklung des Vereins ist im Wesentlichen auf diese Strategie zurückzuführen.

Die Pflege und den weiteren Ausbau von Beziehungen kann man daher zweifellos als einen wesentlichen Grundstein, ja sogar als Markenzeichen des Forum ansehen.

Die Stiftung »Neue Namen«

Die Beziehung zur Stiftung *Neue Namen* ist der wichtigste Kontakt des *Forum*, weil sich aus ihm viele weitere Kontakte ergeben haben. 1996 meldete sich Tamara Meschocha vom Russischen Außenministerium bei Franz Kiesel mit dem Vorschlag, eine renommierte Musikgruppe, die Stiftung *Neue Namen*, zu einem Konzert nach Gütersloh einzuladen. Tamara hatte zwei Jahre zuvor als Kulturattachée der Botschaft der Russischen Föderation in Bonn-Bad Godesberg an der Russischen Kulturwoche vom 8. bis 18. September 1994 in Gütersloh teilgenommen. Nun schlug sie vor, dass eine Freundin von ihr, die junge Musikerin förderte, gern mit einigen Kindern und Jugendlichen zu einem Konzert nach Gütersloh kommen würde. Es handelte sich um die Stiftung *Neue Namen*, die systematisch junge Talente im musischen Bereich sucht und fördert. Die Gründerin und Präsidentin war Iwetta Woronowa; Dimitrij Lichatschow, Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften, Raissa Gorbatschowa u. a. waren prominente Förderer der Idee.

Bald lud Iwetta Woronowa Franz Kiesel zum Besuch der Sommerschule der Stiftung nach Susdal in der Nähe von Moskau ein. Dieser reichte die Einladung weiter an das Ehepaar Swetlana und Burkhard Hoeltzenbein, die als Pfadfinder das Terrain erkunden sollten. Der Bericht der beiden war so überzeugend, dass das *Forum* die *Neuen Namen* für die Zeit vom 17. bis 23. Oktober 1998 einlud. Es kamen siebzehn junge Künstlerinnen und Künstler zusammen mit Iwetta Woronowa, sowie fünf Pädagogen nach Gütersloh. Sie wurden von Galina Abdeeva, der Gattin des damaligen stellvertretenden Außenministers und heutigen Botschafters im Vatikan, als Übersetzerin begleitet. Die Unterbringung in Gütersloher Gastgeberfamilien war ein voller Erfolg. Weitere Konzerte in der

Umgebung und in der Botschaft in Bonn-Bad Godesberg wurden organisiert.

Vom Konzert unter der Schirmherrschaft von NRW-Kulturministerin Ilse Bruns drehte der Amateurfilmkreis Gütersloh einen Videofilm mit einer Fassung auch in russischer Sprache, die nach Moskau ging. In Moskau berichteten mehrere Medien über diesen ersten Besuch der *Neuen Namen* beim *Forum Russische Kultur* in Gütersloh. Sergej Krylow, Botschafter der Russischen Föderation, bedankte sich in einem Brief beim *Forum* für die Organisation der Konzertreise. Die *WELT am SONNTAG* veröffentlichte am 18. Oktober einen Bericht unter der Überschrift »Russlands ›beste Saiten‹ treten in Gütersloh auf.«

Bei diesem ersten Besuch der *Neuen Namen* in Gütersloh war Elfie Wörner, die Witwe des früheren NATO-Generalsekretärs Manfred Wörner, aus München angereist, um ihre Freundin Iwetta Woronowa zu treffen. Da Elfie Wörner auch eine Freundschaft mit Liz Mohn verband, besuchte sie zusammen mit Iwetta Woronowa Frau Mohn in der *Bertelsmann Stiftung*. Im Laufe des Gesprächs trug Liz Mohn Iwetta Woronowa an, für den Wettbewerb »Neue Stimmen« die Vorauswahl der russischen Bewerberinnen und Bewerber in Moskau zu organisieren. So geschah es dann von 1999 bis 2013.

Finanziell war das Konzert in Gütersloh im großen Saal der Stadthalle am 18. Oktober dagegen ein Desaster gewesen. Der



Besuch war mäßig gewesen, und von dem Eintrittspreis waren ab-sprachegemäß 5,00DM als Be-nefizanteil an die gleichzeitige Ausstellung über das Kinder-krankenhaus in Perm gegangen, so stand 31. Dezember 1998 auf dem Veranstaltungskonto des *Forum* ein Minus von fast 5.000 DM. Währenddessen hatte das Beitragsaufkommen des Vereins 1998 ganze 3.340 DM betragen. Trotzdem war die große Auf-merksamkeit der Öffentlichkeit für das Gastspiel der *Neuen Na-men* Motiv genug, nach einigen schlaflosen Nächten die *Neuen Namen* auch für 1999 und die Folgejahre einzuladen.

Im Sommer 2001 kamen die Eheleute Kiesel einer Einladung zur Sommerschule der *Neuen Namen* in Susdal nach. Sie nah-men an einigen Gesprächsrunden teil, erlebten hochklassige Konzerte und hatten interessan-te Kontakte zu den Pädagogen. Die großartige menschliche At-mosphäre unter Schülern, Leh-

tern und Besuchern führte bei ihnen zu dem Wunsch, einen Teil dessen für möglichst viele Menschen in Gütersloh erlebbar zu machen.

Genau den gleichen Wunsch muss Iwetta Woronowa ge-habt haben, als sie zur Feier des 10-jährigen Bestehens 2001 dem *Forum* ein außergewöhnliches Geschenk machte: eine Einladung von zehn Kindern und Jugendlichen zur Teilnahme an Meisterkursen im Sommer 2002 in Susdal, die 2003 von der UNESCO den Status eines »Internationalen Meisterkurses zur künstlerischen Ausbildung« verliehen bekamen. Für die deutschen Teilnehmer an diesen Kursen in Susdal war es ein herr-licher, abwechslungsreicher und lehrreicher Aufenthalt. Die Reise wurde von der »Kurt-Christi-an-Zinkann Stiftung für Mu-sikpflege« mit 10.000 DM ge-fördert. Im November gaben die Deutschen gemeinsam mit Musikerinnen und Musikern der Stiftung *Neue Namen* un-ter Leitung von Malte Steinsiek in Gütersloh ein Konzert, für das Frau Dr. Karin Zinkann die Schirmherrschaft über-nommen hatte. Ein Benefizanteil an den Eintrittsgeldern ging an die Bur-denko-Klinik in Moskau.

2003 wirkten die *Neuen Namen* bei der »Russischen Kulturwo-che« der Stadt Gütersloh sehr engagiert mit. Ein Team des rus-sischen Fernsehens aus Moskau hielt eine Woche lang das Ge-schehen in Gütersloh in Bild und Ton fest und berichtete darüber im ersten Programm.

2004 war das Jahr des Beginns der Zusammenarbeit der *Neuen Namen* mit den *Jungen Sinfoni-kern* aus Ostwestfalen. Das Ge-meinschaftsprojekt der *Jungen Sinfoniker* mit den *Neuen Namen* wurde um die Zusammenarbeit mit dem Moskauer Musiklyze-um Frederic Chopin erweitert mit dem Ergebnis, dass auf der Weltausstellung in Hannover am 11. April 2005 ein gemeinsames Ensemble aus den *Neuen Namen* und den *Jungen Sinfonikern* den Rundgang von Kanzler Gerhard Schröder und Präsident Wladi-mir Putin im Russischen Pavil-lon musikalisch begleitete. Und im gleichen Jahr reisten 21 Jun-ge Sinfoniker nach Moskau, um mit dem Orchester des Moskauer Musiklyzeums Frederic Chopin in zwei Konzerten des vor 60 Jahren beendeten Zweiten Welt-kriegs zu gedenken.



*Sergej Romankowski
und Anastasia Prokofjeva
begeisterten ihr Publikum.*

Am 22. Oktober 2006 beging das *Forum* im Foyer der Sparkasse mit über 200 Gästen die Feier seines 15jährigen Bestehens, die am Abend mit einem Konzert der *Neuen Namen* mit 15 jungen Talenten und dem umjubelten Sängerpaar Anastasia Prokofjeva und Sergej Romankowski vor etwa 800 Besuchern fortgesetzt wurde. Musikerinnen und Musiker kamen auch in den Jahren von 2008 bis 2014 auf Einladung des *Forum* jedes Jahr nach Gütersloh zu Konzerten, so ist es nur logisch, dass gerade die *Neuen Namen* dieses Jahr 2016 unser Jubiläumsprogramm gestalten. Aus Anlass des zehnten Besuchs der *Neuen Namen* in Gütersloh fand 2007 ein feierliches Konzert statt, dem ein Empfang in der Volksbank Gütersloh vorausgegangen war.

Im Juli war Franz Kiesel zum dritten Mal als Ehrengast zu Besuch in der Sommerschule in Susdal. Bei diesem Aufenthalt begegnete er der damals 14jährigen Liza Dorogova (s. S. 35) aus Wolgograd, die an den Meisterkursen für Malerei teilnahm.

2007 hatten die *Neuen Namen* Gelegenheit, in der Russischen Botschaft in Berlin ein Konzert zu geben. Hans-Josef Leewe aus der kleinen Gütersloher Gruppe kam dabei mit Professor Abdulkhan Akhtamsjan von der MGIMO-Universität in Moskau ins Gespräch, der russischen »Diplomaten-Schmiede«. Aus dieser Begegnung ergab sich, dass der Co-Vorsitzende der »Liga für Russisch-Deutsche Freundschaft« in Moskau für den *Forum*-Report 2008 einen sehr interessanten Bericht schrieb mit dem Titel »Die kulturelle Koexistenz Russlands und Deutschlands ist notwendig«. Zudem lud Professor Akhtamsjan die *Forum*-Reisegruppe 2007 zu einem Besuch in die MGIMO-Universität ein.

Die Beziehung zur Stiftung *Neue Namen* besteht natürlich nicht nur zu der Institution, sondern auch zu den Menschen, die dort wirken: die Präsidentin Iwetta Woronowa; ihre Stellvertreterin Tatjana Avdjunina; die Auslandsexpertin Margarita Epifanowa; und der Direktor der Schule Viktor Majewski.

Ein ganz besonderer Dank gilt Iwetta Woronowa für die Vermittlung von Begegnungen mit vielen wichtigen Persönlichkeiten. Damit hat sie einen gar

nicht hoch genug einzuschätzenden Anteil an der positiven Entwicklung weiterer Beziehungen des *Forum*, besonders in der nicht ganz einfachen Anfangsphase. Leider ist Iwetta Woronowa im April 2013 im Alter von 81 Jahren verstorben.

Der neue Präsident Denis Matsuev, Weltstar am Piano

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der *Neuen Namen* lud das *Forum* ein Trio aus der westsibirischen Stadt Chanty Mansijsk mit Volksmusikinstrumenten und ein klassisches Trio aus Moskau ein. Neben dem Konzert in der Gütersloher Stadthalle traten die jungen Musiker in zwei Grundschulen auf und gaben ein Konzert in Harsewinkel-Greffen. Der Termin für den Gütersloh-Besuch wurde so gewählt, dass er in die Zeit fiel, in der der neue Präsident der Stiftung, Denis Matsuev, das Konzert im großen Saal der Stadthalle gab, am 4. Dezember.

Die jungen Musiker konnten wenige Tage nach ihren begeistert aufgenommenen Darbietungen in Gütersloh ein Konzert in der Russischen Botschaft in Berlin geben. Denis Matsuev, der Weltstar am Piano, bestritt am



Denis Matuev mit sechs Stipendaten der Stiftung »Neue Namen« auf der Bühne in der Russischen Botschaft

9. Dezember 2014 zusammen mit sechs von seiner Stiftung geförderten Nachwuchstalenten das Weihnachtskonzert in der Botschaft vor 500 geladenen Gästen aus Kultur, Politik und Wirtschaft, die nicht nur die Auftritte des allseits gefeierten Stars, sondern auch seiner jungen Stipendiaten mit enthusiastischem Beifall bedachten.

In seiner Begrüßung unterstrich Botschafter Wladimir Grinin den bedeutenden Beitrag der Stiftung *Neue Namen* bei der Unterstützung junger Talente in Russland. Er wies ausdrücklich auf die Verdienste von Denis Matsuev bei der Popularisierung der russischen Musikkultur und der Festigung der Rolle Russlands als großen Kulturstaates hin. Denis Matsuev würdigte vor dem Konzert außergewöhnlich ausführlich seine Beziehungen zum *Forum Russische Kultur Gütersloh*, eine Geste, die an-

gesichts des vertretenen Publikums sehr hoch eingeschätzt werden kann.

»Meine Konzert-Tournee in Deutschland hat begonnen. Ich werde Düsseldorf, Frankfurt, Bremen, Berlin und München besuchen. Jedes Mal, wenn ich in diesem Land bin, komme ich nicht umhin, die Tatsache festzustellen, dass fast alle deutschen Großstädte und sogar kleine Städte sehr gute, professionelle Konzertsäle haben. Das fasziniert mich und gefällt mir. Ich würde Ihnen gern etwas über eine der kleinen deutschen Städte in Ostwestfalen erzählen, die ich auf meiner Konzert-Tournee in Deutschland besucht habe. Es ist Gütersloh – eine malerische, nette, märchenhafte, weihnachtlich geschmückte Stadt. Es ist nicht ungewöhnlich oder überraschend, dass ich dorthin kam, da wir eine sehr lang andauernde Erfahrung mit einer fruchtbaren Beziehung zum Forum Russische Kultur Gütersloh haben, das von Franz Kiesel geleitet wird. Dieses

Forum vereint alle Liebhaber der russischen Kultur und alle jene, die unser Land und unsere Tradition mögen. Was für mich persönlich am wichtigsten ist, ist, dass der Verein unsere Kinder von den Neuen Namen unterstützt, die zu Konzerten regelmäßig nach Gütersloh kommen. Und er fördert das Festival »Sterne am Baikal« in Irkutsk. Bis zu 30 Personen des Vereins und aus Gütersloh kommen jedes Jahr in meine Heimatstadt (schon unterbrochen seit acht Jahren), um an dem Festival teilzunehmen. Sie mögen unsere Region, unsere Stadt, die Natur, den Baikalsee. Und ich hoffe, dass meine Bestrebungen, Irkutsk und Gütersloh zu Partnerstädten zu machen, erfolgreich sein werden, wie es mit Annecy [in Frankreich] war.

Meine Eindrücke nach dem Konzert in Gütersloh sind großartig. Die Atmosphäre war phantastisch, der Saal war einfach perfekt, das Publikum mit seiner Liebe zur russischen Kultur verblüffend. Und ich möchte dem



Denis Matsuev auf der Bühne
im Großen Saal
der Stadthalle Gütersloh

Verein für meine Ernennung zum Ehrenmitglied des Forum Russische Kultur Gütersloh danken. Es macht große Freude zu wissen, dass wir einen »Fan-Club« für Russland, Sibirien, Neue Namen und »Sterne am Baikal« in Deutschland haben.«

So hat ein Weltstar unserer Region seine Referenz erwiesen, durch sein Konzert in Gütersloh und durch diese Laudatio vor hochrangigen Repräsentanten unserer beiden Staaten. Das *Forum Russische Kultur* kann mit Recht stolz darauf sein, durch seine enge Beziehung zu dem Künstler und der von ihm als Präsident geführten Moskauer Kulturstiftung *Neue Namen* auch diesen Besuch in Gütersloh möglich gemacht zu haben. Denis Matsuev musste zwar, insbesondere was das zur Verfügung stehende Instrument betraf, Zugeständnisse gegenüber dem gewohnten Standard machen, aber das hinderte ihn aber nicht daran, die ganze Palette seines Kön-

nens von der diffizilen Klassik bis zu einem Feuerwerk von Jazzimprovisationen zu offenbaren. Die Kritik des Konzerts von Matthias Gans in der *Neuen Westfälischen*, die die Ausnahmestellung des Pianisten in jeder Beziehung unterstreicht, kann hier leider nicht in Gänze wiedergegeben werden. Er beginnt mit einer Beschreibung des schlichten Auftretens von Denis Matsuev: »Für Pathos hat Denis Matsuev wenig übrig. So umstandslos der russische Starpianist die Bühne betritt oder sie nach beendetem Spiel wieder mit knapper Verneigung verlässt – so schnell, dass die Beleuchtung kaum nachkommt – so direkt nimmt er sich auch die Werke dieses Abends in der Stadthalle vor.« Angesichts der beispiellosen Grandezza seiner Interpretation »bleibt den rund 800 Besuchern gar nichts anderes übrig, als den 39-jährigen von Anfang an begeistert, am Ende gar euphorisch zu feiern.« Modest Mussorgskis »Bilder ei-

ner Ausstellung« werden »eindrucksvoll« und »virtuos« und »mit sicherem Geschmack« interpretiert. Es geht weiter »mit flottem Tempo, fast ein bisschen beiläufig«, »kontrastreich« und »beeindruckend«. Dabei erweckt er nie den Eindruck, »als spiele er einen Klavierauszug. Matsuev weiß um die kantigen Stärken des Originals und spielt sie prächtig aus. Undeutliches, Verwaschenes gibt es bei Matsuev nicht. Alles wird mit größter Klarheit herausgespielt. ...

Die Auswahl an Etüden und Preludes Rachmaninows werden unter seinen Händen zu kostbar klingenden Kleinoden. ... Riesiger Beifall nach den ersten Zugaben ... steigerte sich zu einem in Gütersloh wohl noch nie so erlebten Jubelexzess, als Matsuev über Ellingtons »Take the A-Train« scheinbar rasend, und doch kontrolliert improvisierte. Gewaltigeres Klavierspiel ist kaum denkbar.«

Gabriele Grund schließt sich im *Westfalen-Blatt* diesen begeisterten Eindrücken an und gibt die Stimmungslage eines von der Musik Matsuevs hingerissenen Besuchers wieder: »Gegen Denis Matsuev kann ein Lang

Lang mal einpacken«, bilanzierte Dr. Helmut Dingweiler aus Hamburg, nachdem der letzte Ton verklungen war. Der weit gereiste Gast hatte sich eigens aus dem Norden auf den Weg nach Gütersloh gemacht, um sich vom Können Denis Matsuevs höchstpersönlich zu überzeugen.« »Es war eine Freude, [Denis Matsuev] beim Spiel auf die Finger zu schauen, um staunend zu erleben, wie zwischen teils überschäumendem Temperament und dann wieder verhaltener Melancholie Seele und Herz in Klängen zum Ausdruck kamen.«

Nach dem Konzert traf sich bei einem Empfang die Delegation der *Neuen Namen* mit ihrem Präsidenten, der gleichzeitig

auch ihr großes Vorbild ist. Wie sie und 15000 junge Künstler Russlands, ist auch er aus einer hocheffizienten Sichtungsgararbeit im riesigen russischen Staatsgebiet mit anschließender lokaler Ausbildung bei zentraler Förderung in Meisterkursen hervorgegangen. Preisträger sind sie alle, wenn sie für die Stiftung ins Ausland reisen. Für sie steht die musikalische Welt offen. Davon zeugen Auftritte in den berühmtesten Konzertsälen von mehr als 40 Ländern von Europa über Asien bis nach Amerika, unter anderem vor den UN, dem US-Kongress, im Genfer Palast der Nationen und im UNESCO-Palast in Paris. Und wenn sie in Gütersloh sind, spielen sie auch ohne Honorar

in den Schulen unserer Region. Darüber hinaus haben es auch manche schon zum Status eines internationalen Stars geschafft, so der Pianist Wladimir Ivanov, der Pianist Nikita Korovin, der Klarinetist Feoderov und der Pianist Daniil Charitonov. Die beiden letzteren spielen bereits als Solisten bei der Moskauer Staatlichen Philharmonie.

Bei diesem Treffen im Jahr 2014 in Gütersloh wurde Denis Matsuev auch die Urkunde als Ehrenmitglied des *Forum* überreicht. Er tritt auch damit die Nachfolge der 2013 verstorbenen Gründerin und Präsidentin der *Neuen Namen* Iwetta Woronowa an.



Denis Matsuev nach dem Konzert mit Mitarbeiterinnen der Stiftung Neue Namen, Franz Kiesel und weiteren Gästen

Maestro Wladimir Spivakov und die Russische Nationalphilharmonie

Auch dieser wichtige Kontakt hat seinen Ursprung in Irkutsk, 7500 km entfernt von Gütersloh. Franz Kiesel erlebte auf der ersten Irkutsk-Reise im September 2004 im Rahmen des »Festival der Sterne am Baikal« ein Konzert mit dem Orchester der »Moskauer Virtuosen«, das Wladimir Spivakov nicht nur dirigierte, sondern auch mit seiner Bratsche begleitete. Er war fasziniert von der Ausstrahlung dieses Musikers, der bis dahin für ihn ein fast Unbekannter gewesen war. Auf dem Rückflug fand er in einer AEROFLOT-Broschüre einen Bericht über Spivakov, ein Interview zu seinem 60. Geburtstag.

Der Text offenbarte eine so beeindruckende und großmütige Persönlichkeit, dass Franz Kiesel alle Hebel in Bewegung setzte, um Wladimir Spivakov mit der gesamten Russischen Nationalphilharmonie nach Gütersloh zu holen, eigentlich ein hoffnungsloses Unterfangen. Spivakov gastiert normalerweise nur in den Metropolen – und zu Preisen, die in Gütersloh nicht realisierbar sind.

Es gelang, über den Agenten Michail Medwedew, einen früheren Moskauer Pianisten, einen Kontakt herzustellen. Ein Jahr später teilte Medwedew mit, dass er für Spivakov und die Russische Nationalphilharmonie eine Tournee in Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammenstelle. Er wolle versuchen, Spivakov auch nach Gütersloh zu bekommen.

Nur durch die Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt Gütersloh und deren finanzieller Garantie gelang der unglaubliche Kraftakt: Im Oktober 2007 kam Wladimir Spivakov mit der Russischen Nationalphilhar-

monie im Rahmen der »Meisterkonzerte« nach Gütersloh. Um sicher zu gehen, dass Spivakov nicht vor einem halb vollen Haus spielen musste, wurden 342 Eintrittskarten vom *Forum* gekauft, die durch intensive Werbung kurzfristig vergeben waren, so dass vier Wochen vor dem Konzert keine Karte mehr zu bekommen war. So war es für Spivakov eine Genugtuung, in der Provinz wirklich begeistert empfangen zu werden, während das Kulturamt der Stadt eine gute Einnahme hatte und Franz Kiesel seinen Herzenswunsch erfüllt sah. Und das Gütersloher Publikum hatte ein Weltklassekonzert sozusagen zum Sparpreis erlebt – nicht einmal in Russland selbst tritt

die Nationalphilharmonie zu einem günstigeren Preis auf, von München oder Frankfurt ganz zu schweigen.

Das *Forum* organisierte nach dem Konzert für Wladimir Spivakov und den Solisten Nikolai Tokarev einen Empfang, an dem die Bürgermeisterin und etwa 80 weitere Gäste teilnahmen. Franz Kiesel trug Spivakov die Ehrenmitgliedschaft des *Forum* an, und der nahm diese ohne Zögern an. Es war der Abschluss eines unvergesslichen Abends.

Im Februar 2010 fand das zweite Konzert mit der Russischen Nationalphilharmonie unter Leitung von Wladimir Spivakov statt. Dieses Mal war der Saal noch schneller ausverkauft.



So sah es am 30. Oktober 2007 im Foyer der Stadthalle aus.



*Dirigent Spivakov und Solist Dogadin
ernten langanhaltenden Applaus.*



Franz Kiesl überreicht Vladimir Spivakov die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft. Im Hintergrund Nikolai Tokarev.

Obwohl es für Spivakov ein sehr, sehr langer Tag gewesen war, - er war frühmorgens in Moskau abgeflogen und hatte das Konzert dirigiert - nahm er an dem Empfang nach dem Konzert teil. Er berichtete ausführlich in deutscher Sprache über seine Stiftung zur Förderung junger Musiker. Unter dem Beifall aller Anwesenden verkündete Franz Kiesl anschließend, dass für das Frühjahr 2011 junge Talente der Spivakov-Stiftung nach Gütersloh eingeladen würden.

Ein weiteres Konzert der Russischen Nationalphilharmonie fand am 1. Dezember 2011 statt. Am 28. Februar 2013 dirigierte Wladimir Spivakov das Konzert mit seinen »Moskauer Virtuosen«. Das vierte Konzert mit der Russischen Nationalphilharmonie gab es am 22. März 2014 im großen Saal der Stadthalle, über das die *Neue Westfälische* unter der Überschrift »Ergreifendes Konzert der Russischen Nationalphilharmonie« begeistert berichtete:

»Ein Orchesterkonzert der besonderen Güte erlebten 870 Musikinteressierte in der fast gänzlich ausverkauften Stadthalle. ... Seinen besonderen Reiz zog das

Konzert keineswegs »nur« aus der unzweifelhaften Top-Qualität der auf der Bühne versammelten Musiker, ihres hoch disziplinierten Zusammenspiels und der vielfach bewiesenen Ausdrucksqualität und -varianz jedes Registers. Das besondere Quäntchen Seele spendete unzweifelhaft Vladimir Spivakov dem Programm, der seinen handverlesenen Musikern mit teils für einen Dirigenten etwas unorthodoxer, aber äußerst sprechender Gestik ein Maximum an differenziert durchdachten Gestaltungsfolgen entlockte. ... Der früher auch als Violinvirtuose berühmte Dirigent spielte sein Orchester so persönlichkeitsstark wie einst seine Geige, und das spürbar auf ihn eingeschworene Ensemble führte jeden seiner Hinweise nuanciert aus. Bei Pjotr Iljitsch Tschaikowskis D-Dur-Violinkonzert op. 35 fügte sich der junge Geiger Sergey Dogadin nahtlos ins Bühnengeschehen. ... [Er zelebrierte] Tschaikowskis forderndes Konzert so unpräzise und selbstverständlich, so fesselnd und glaubhaft, dass der gesamte Saal gebannt an seinem Bogen hing. ... Nach der Pause trat die Nationalphilharmonie aus der seelenvoll-punktgenau erfüllten Begleit-

funktion heraus in Zentrum der Aufmerksamkeit. Dmitri Schostakowitschs inmitten des großen Stalinistischen Terrors entstandene 5. Sinfonie in d-Moll op. 47 gestalteten die Russen so intensiv, dass man die marionettenhaft im Gleichschritt marschierenden Massen, die auf Befehl frohgemuten Volkstänzer quasi innerlich zu sehen glaubte und die zwischendurch immer wieder aufdräuende Drohkulisse bedrückend erspüren konnte....

Drei Zugaben schenkten Vladimir Spivakov und seine Russische Nationalphilharmonie den begeistert applaudierenden, längst vor den Stühlen stehenden Güterslohern, bevor sie zum Bedauern des Publikums endgültig in den Kulissen verschwanden - von diesen musikalischen Top-Leckerbissen hätte man zu gern noch mehr gekostet.«

Natürlich darf die Russische Nationalphilharmonie gerade in unserem Jubiläumsjahr nicht fehlen. So findet ihr fünftes Konzert am Freitag, dem 18. November 2016, statt. Es trägt den Titel »Ein Tschaikowsky-Abend«. Als Solist tritt wiederum der in Gütersloh bereits gut bekannte Pianist Nikolai Tokarev auf.



Pianistin Susanna Rudanowskaja (15),
Pianistin Julia Vanjuschina (16),
Sophia Fedotova (15), Ksenja Arsjonova (14)
und Iosif Purits (22)

Die Spivakov-Stiftung

Wie von Spivakov versprochen, kamen im März 2011 zwei Pianistinnen, eine Geigerin, ein Bajan-Spieler und eine Flötistin der Stiftung zu Konzerten in Gütersloh, Bielefeld und Bochum. Während der Moskau-Reise im Oktober 2010 hatte Franz Kiesel die Spivakov-Stiftung besucht, um mit der Direktorin Ekaterina Shirman den Rahmen für den Besuch abzustecken.

Erst hier wurde der Charakter der Stiftung richtig klar: seit ihrer Gründung 1994 waren rund 10.000 Nachwuchskünstler gefördert worden, von denen bereits mehr als 800 Preise bei internationalen Wettbewerben gewonnen haben. Sie wird bei ihren Aktivitäten begleitet durch die »Russische Welt«-Stiftung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, weltweit Projekte zur Verbreitung der russischen Sprache, Kultur und Wissenschaft für eine bessere internationale Zusammenarbeit zu unterstützen.

Als ein Geschenk zum zwanzig-jährigen Bestehen des *Forum* übernahm Wladimir Spivakov die Reisekosten für die Musiker. Das Forum verzichtete für die Konzerte daher auf Eintrittsgelder, bat aber die Besucher um eine Spende für die »Spivakov-Stiftung«. Sie stellten neben überwiegend klassischen europäischen Werken von Antonio Vivaldi bis Sergej Rachmaninow auch einzelne der beliebten folkloristischen Einlagen vor.

Die jungen Musiker besuchten neben ihrem Konzertprogramm die Bahnhofsschule in Bielefeld-Senne, die Pius-Schule in Wiedenbrück und die Grundschule Gütersloh-Isselhorst, stellten sich und ihre Instrumente vor und gaben Konzerte.

Auch in den folgenden Jahren waren Besuche in Grundschulen der Region ein fester Bestandteil des Besuchsprogramms. 2015 kam auch das Gymnasium in Verl hinzu. Die jüngsten Zuhörer waren regelmäßig begeistert von den jungen Musikern, ihrer

perfekten Darbietung und ihrer natürlichen Persönlichkeit, wie 2015 in der Georg-Müller-Schule: »Die Turnhalle bebte, als 400 Kinder-Füße auf den Bodentrommeln«, so die *Neue Westfälische* am 14.11.2015. Die meist selbst musikalisch aktiven Gymnasiasten waren verblüfft von der Virtuosität ihrer Altersgenossen: kein Wunder, denn sie alle waren meist mehrfach in internationalen Wettbewerben ausgezeichnet worden. Bei den erwachsenen Zuhörern erweckten die Auftritte der jungen Gäste immer eine Mischung aus Erstaunen und Bewunderung, und es kam ihnen angesichts der bereits erreichten musikalischen Fertigkeiten meistens gar nicht erst in den Sinn, dass es sich noch um in der Ausbildung befindliche Talente handelt.

»Bravouröse Darbietung«, »brillante Präsentation« und »atemberaubende Manier« wurden in der Presse beschrieben. »Kann es wirklich noch Überraschungen geben bei den zahlreichen Konzerten, die das Forum Russische Kultur alljährlich anbietet? Sehr wohl. Mit fünf jungen, hochbegabten, mehrfach ausgezeichneten Musiktalenten der Spivakov-Stiftung erlebte das ein vor Begeisterung jubelndes Publikum am Samstag in der vollbesetzten Gütersloher Matthäuskirche,« stellte Dr. Silvana

Kreyer in *Die Glocke* am 18. November 2015 fest. Einen Tag zuvor hatte Bernd Heumüller an gleicher Stelle über das Konzert im Bürgerhaus in Greffen unter der Überschrift »Die Stars von morgen sind weit mehr als nur Wunderkinder« geschrieben: »Das waren die Stars der künftigen internationalen Musikszene. ... Von Wunderkindern zu sprechen, wäre aber unangemessen, denn ihr hohes künstlerisches Niveau verdanken sie außer ihrem Talent vor allem ihrem Fleiß, ihrer Zielstrebigkeit und der Förderung durch die vom Weltklasse-Dirigenten Wladimir Spivakov im Jahre 1994 gegründete gleichnamige Stiftung.« Und Roman Klimaschewski schrieb für *Westfalen-Blatt* und *Neue Westfälische*: »Zum krönenden Abschluss des Abends verschmol-

zen die fünf Instrumentalisten zu einem Kammermusik-Ensemble. Da entboten sie noch einmal mit großer Spielfreude und Ausgelassenheit Alfred Schnittkes Polka aus der Suite »Rewisisches Märchen«. Und ließen Johann Strauss' »Tritsch-Tratsch-Polka« erklingen.« Erschöpft und glücklich lächelten die jungen Musiker ob des nicht enden wollenden Applauses.

Die Spivakov-Stiftung widmet sich aber nicht nur der Förderung von Musikern. Es war der Wunsch von Wladimir Spivakov, dass sich während des Aufenthalts der musikalischen Talente 2011 auch eine junge Malerin mit ihren Werken in Gütersloh präsentieren könne. Die 13-jährige Maria Kononova hatte an zwei Tagen Gelegenheit, einen

Teil ihrer zahlreichen mitgebrachten Bilder im Foyer des Theaters auszustellen. Danach gab eine Ausstellung im Elisabeth-Hospital einen Monat lang einen Einblick in das Schaffen der jungen Künstlerin. Zum Abschied machte Maria dem Elisabeth-Hospital ein außergewöhnliches Geschenk: Sie malte ein großformatiges Märchenbild, das aus zehn Einzelmotiven besteht. An dem Gesamtwerk arbeiteten Schülerinnen und Schüler der Gütersloher Malschule »ARTige Kinder«, die von Swetlana Samsonowa geleitet wird, und der Grundschule Isselhorst mit. 30% des Erlöses der verkauften Bilder spendete Maria dem Elisabeth-Hospital für die Kinder-Abteilung.



Daria Esaulkova (17), Daniil Zimin (14), Uliana Zhivitckaja (15), Alikan Kundukhov (14), Leiterin Irina Sharaevskaja, Alexander Trufanov (17) von links



Maria Kononova (an der Ecke des Tisches) gab den Malschülerinnen in der Gütersloher Malschule »ARTige Kinder« Anleitungen.



»Anima« begeisterte das Publikum beim Konzert im Jahr 2015 mit damals noch sechs Sängern.

Das Vokalensemble »Anima« und Dmitrij Smirnov

Von 1998 bis 2004 hatte das *Forum* Kontakt zum St. Petersburger Männerchor »Credo«, der sich dann aber auflöste. Die Leiterin des »Russischen Hauses« in Saarbrücken, Dr. Natalia Melowa, machte Franz Kiesel im April 2006 auf den hohen künstlerischen Standard des St. Petersburger Chors »Anima« aufmerksam. Daraufhin wurde Anima, mit seinem Leiter und Arrangeur Victor Smirnov, für ein Konzert in der Gütersloher Matthäuskirche am 18. März 2007 eingeladen. Dieser Auftritt war so überzeugend, dass er jedes Jahr wiederholt wurde, inzwischen also zum zehnten Male.

Der Chor besteht seit 2015 aus den fünf Sängern Aleksej Busakin (Bariton), Sergej Pleschak (Bass), Igor Nikolaev (Tenor) sowie Victor Smirnov (Tenor) und Innocenz Jaroslowski. Wie 2015 besteht das Programm meist aus einem geistlichen ersten Teil und Volksliedern im zweiten Teil.

»Bei aller Stimmgewalt und -beherrschung blieben *Anima* [in den geistlichen Gesängen] in ihrer fein einstudierten und perfekt aufeinander abgestimmten Mehrstimmigkeit überwiegend

sehr zurückhaltend im Vortrag, um der Feierlichkeit den gebührenden Rahmen zu verleihen,« wie Roman S. Klimaschewski in der Gütersloher Presse schrieb. Der zweite Teil wurde von Victor Smirnov informativ moderiert, wobei er auch immer mal wieder geschickt die Gedichte von Alexander Puschkin einwob, die dem einen oder anderen Lied zugrunde lagen. Das Publikum dankte den Sängern mit lang anhaltendem Applaus.

Im Umfeld des Konzerts im März 2007 hatte Victor Smirnov seinen damals 13-jährigen Sohn Dmitrij ins Gespräch gebracht, der Geige spielte und im nächsten Jahr gern zu einem Konzert nach Gütersloh kommen würde. Dmitrij studierte Geige in der berühmten Musikschule des Rimskij-Korsakov-Konservatoriums in St. Petersburg und hatte schon im Alter von acht Jahren seinen ersten Auftritt mit den Petersburger Philharmonikern gehabt.

Dmitrij hatte dann im Mai 2008 als 14-Jähriger seinen mit Spannung erwarteten Auftritt in der Matthäuskirche. Unter der Moderation seines Vaters Victor und Klavierbegleitung seiner Mutter Olga gab Dmitrij einen unglaublich perfekten, ausgefeilten und sicheren Auftritt, der in seiner zweistündigen Länge für dieses Alter an sich unvorstellbar ist. Das war noch einmal eine Steigerung gegenüber dem, was die Zuhörer von den russischen Wunderkindern schon fast gewöhnt waren.



Dmitri beim Konzert in 2008



Dmitri beim Konzert in 2015

Die hohen Erwartungen an sein Konzert, die seine Vita geweckt hatten, wurden noch weit übertroffen. Konzerte in Gütersloh folgten seit 2008 jedes Jahr, also neun bisher. Inzwischen wirkt Dmitrij 2015, nunmehr in Lausanne studierend, im Alter von 21 Jahren schon geradezu ausgereift und professionell. »Ein Tanz des Bogens auf den Saiten: Über 150 Musikliebhaber zeigten sich in der Matthäuskirche absolut begeistert vom Können des jungen Dmitry Smirnov« titelte die Presse. »Dmitry Smirnov präsentierte die gesamte Bandbreite dessen, was mit den Saiteninstrumenten möglich ist.« Denn dieses Mal hatte er nicht nur eine Violine von Jean-Baptiste Villaume (1867) mitgebracht, erstmals spielte er auch auf der

Rybicky-Bratsche auf. Benjamin Britten's Suite für Cello No.1 hatte er dabei eigenhändig für das Instrument umgeschrieben.

Zur Familie Smirnov gibt es eine wahrhaft freundschaftliche Beziehung. Wenn die Drei zu Konzerten nach Gütersloh kommen, ist auch die Tochter mit dabei, und die ganze Familie wohnt – nunmehr schon traditionell – beim Ehepaar Leewe in Marienfeld. Als Franz Kiesel auf der Suche nach Räumlichkeiten für die 20-Jahresfeier des *Forum* in St. Petersburg war, sagte Victor: »Das nehme ich in die Hand«. Er mietete den großfürstlichen

Michail-Michailowitsch-Palast, suchte das Catering-Unternehmen und besorgte die Getränke.

Was er organisiert hatte, war einfach großartig. Als Franz Kiesel ihm seinen herzlichen Dank aussprach, erwiderte Victor lächelnd: »Du tust ja auch sehr viel für mich.« Auch die Feier des 25-jährigen Jubiläums im Palast von J. Kwarengi, Kamsanskaya uliza, in der Nähe der Kasaner Kathedrale in St. Petersburg, dieses Jahr wurde von Victor Smirnov organisiert.

Das St. Petersburger »Kinderballett Edelweiß«



Irina Polikarpova, Leiterin des St. Petersburger *Kinderballett Edelweiß* wendete sich 2005 an die ständige Reiseleiterin des *Forum* in St. Petersburg, Irina Prokharova, mit der Bitte einen Besuchskontakt herzustellen, ein Zeichen, dass das *Forum* in der St. Petersburger Kulturszene schon damals nicht ganz unbekannt war.

So kam es im Juli 2006 zu mehreren Auftritten im Rahmen des »Gütersloher Sommers« auf der Freilichtbühne im Mohnspark und in der Aula des Städtischen Gymnasiums. Das anmutige Auftreten der Kinder in ihren farbenprächtigen Kostümen in der gekonnt vorgetragenen Choreographie begeisterte alle Anwesenden so sehr, dass ein erneuter Besuch im größeren Rahmen des 1. Rheinisch-Westfälischen Turnfests 2008 in Angriff genommen wurde.

Tatsächlich stellte das Kinderballett mit seinen tänzerischen Darbietungen beim Turnfest eine vielbeachtete Attraktion dar. An jedem der drei Tage erlebte das Publikum jeweils dreimal auf zwei verschiedenen Bühnen ein abwechslungsreiches Programm mit Tanz und Gesang. Den Hö-

hepunkt bildete am Samstag die »langenachtderkunst«, als das Ballett 1000 Zuschauer aus ganz NRW auf dem Berliner Platz in Freude und Bewunderung versetzte. Es entwickelten sich hier wieder einmal so intensive und herzliche Kontakte zu den Gastfamilien, dass beim Abschied mehr als eine Träne floss.

Am 27. Juni 2012 trat das Kinderballett *Edelweiß* zum dritten Mal auf Einladung des *Forum Russische Kultur* im großen Saal der Stadthalle Gütersloh auf. Die mit Freude vorgetragenen großartigen künstlerischen Leistungen der Kinder und Jugendlichen faszinierten immer wieder.

Über die Aufführung schrieb Ulrike Poetter am 29. Juni 2012 in der Tageszeitung *Die Glocke*: »Den Menschen Freude, Lächeln und Schönheit schenken, sei das

Motto der Tänzerinnen und Tänzer,« sagte Kiesel. »Dass in der ausgebuchten Stadthalle auch zahlreiche Kinder, die die Gütersloher Kinderhilfe Tschernobyl zu einem dreiwöchigen Aufenthalt eingeladen hatte, sowie deren Gasteltern waren, freute den engagierten »Brückenbauer« besonders. Zu erleben waren 21 Tanz- und Gesangsstücke mit choreographischen Unterhaltungsminiaturen, volkstümlichen Jazzeinlagen und sportlichen Tänzen sowie Jazzeinlagen, die von den Kindern und Jugendlichen professionell präsentiert wurden. Kurz: Zwischen den Liedern »Abend in Moskau« und dem vom gesamten Ensemble temperamentvoll servierten Gassenhauer »Kalinka« konnten die Besucher ein facettenreiches Stück russischer Seele kennen lernen.«



Das Ensemble nach dem grandiosen Auftritt auf dem Berliner Platz mit Bürgermeisterin Maria Unger

Das Kinderballett wurde 1993 als »Kunstzentrum« von Irina Polikarpova gegründet und genießt als kulturelle Bildungsstätte hohes Ansehen, das wesentlich auf der reichen Phantasie und den grandiosen Plänen beruht, die die hervorragende Pädagogin mit Zielstrebigkeit und Beharrlichkeit realisiert. Zurzeit werden rund 1500 Jungen und

Mädchen unterrichtet, die – wie es auf der Internetseite heißt – »in die Kunst verliebt sind und den Menschen Freude, Lächeln und Schönheit schenken möchten«.

Das Ballett hat natürlich nicht Gütersloh als Hauptkontakt, es hat vielmehr zahlreiche Preise auf internationalen Wettbewerben gewonnen. Mit den »Pe-

tersburger Jahreszeiten« waren die Kinder in Europa und China insgesamt in mehr als 15 Ländern auf Gastspielreisen. Eine besondere Auszeichnung und Höhepunkt für *Edelweiß* war die Uraufführung des Kindermusicals »Engel über Petersburg«, das die Geschichte St. Petersburgs mit Kinderaugen betrachtet zum Inhalt hat, am 5. Mai 2012 auf der Bühne des glanzvollen Kremlpalastes in Moskau.

Zum Abschluss ihres Aufenthalts in Gütersloh besuchten die Kinder und Jugendlichen mit ihren erwachsenen Begleitern den sowjetischen Friedhof in Stukenbrock-Senne. Dort erhielten sie bewegende Informationen über diese Erinnerungsstätte. Den Erwachsenen standen bei den Gedanken an die schreckliche Zeit Tränen in den Augen.



Nach einem Rundgang über den Friedhof in Stukenbrock-Senne

Der St. Petersburger TV- & Radio-Kinderchor

Im Sommer 1994 besuchte der TV- & Radio-Kinderchor unter Leitung der Dirigenten Stanislav Gribkow senior und Igor Gribkow junior Gütersloh zu einem ersten Konzert, vermittelt durch den Geschäftsführer des *Haller Kreisblattes*, Alfred Kaschub, der auch weitere Konzerte für den Chor in anderen Städten organisiert hatte.

Der Chor kam dann jedes Jahr im späten Herbst zu Konzerten nach Deutschland.

2001 begann dann die intensivere Zusammenarbeit mit dem St. Petersburger Kinderchor. Das *Forum* organisierte einen Auftritt gemeinsam mit der Gütersloher Chorgemeinschaft »Buchfinken-Werkmeister« in der Kirche »Zum Guten Hirten«, wo sie

auch 2002 wieder Partner der St. Petersburger waren. Seit 2003 kommt nun der Kinderchor jedes Jahr Ende November oder Anfang Dezember in die Kirche »Zum Guten Hirten« zu einem Konzert unter der Regie des *Forum*. Es wurden zu diesem Anlass Konzerte in vielen Orten der näheren und weiteren Umgebung organisiert: in Löhne, Rödinghausen, in Bad Oeynhausen, in Oelde-Lette,

in Bielefeld-Ummeln, in Rheine, Rheine-Elten, Bochum, Düsseldorf und Ratingen.

Nach dem Tode von Alfred Kaschub wird der Chor seit 2009 vom *Forum* direkt zu Reisen nach Deutschland eingeladen. Da über die vielen Jahre zahlreiche Kontakte aufgebaut wurden, suchen die künstlerische Leiterin Irina Zaitseva und Irina Prokharova (die seit 2001 auch Reiseleiterin für die Reisegruppen des *Forum* in St. Petersburg ist) die Veranstalter für ihre Konzerte im Bundesgebiet jetzt eigenständig. Das *Forum* hilft dabei nach Kräften.

Der Chor begeistert sein Publikum mit russischen Volksliedern.





Der Kinderchor beim Gesang der Lieder aus der orthodoxen Liturgie

Inzwischen hat der TV- & Radio-Kinderchor in Gütersloh viele Freunde und eine große und treue Fangemeinde. Die rund vierzig Kinder und Jugendlichen wohnen zum großen Teil immer bei den gleichen Familien. Die Begrüßung bei der Ankunft ist entsprechend herzlich und beim Abschied fließen Tränen – nicht nur bei den jungen Leuten. In den vergangenen Jahren war die große Kirche »Zum Guten Hirten« bei jedem Konzert fast bis auf den letzten Platz besetzt. Die Stimmung ist immer gekennzeichnet durch herzliche Fröhlichkeit, die sich von den jungen Sängerinnen und Sängern auf die Zuhörer überträgt, insbesondere durch das ausgiebige Volksliederprogramm. Über

das Konzert am 7. Dezember 2014 berichtete *Die Glocke*:

»In welchen Sprachen die Engel im Himmel ihre Lobgesänge anstimmen, hat sich bisher noch nicht zweifelsfrei klären lassen. Das ist bei den drei Dutzend jungen Sängerinnen und Sängern des St. Petersburger TV und- Radio-Kinderchors anders: Bei ihrem jüngsten Konzert trugen sie ihre himmlischen Gesänge in sechs Sprachen vor. Außer in Russisch auch auf Deutsch, Englisch, Lateinisch, Italienisch und Spanisch. Allein das verdient schon tiefen Respekt.

Den hatten sie sich zudem mit jedem Programmpunkt ihres vierteiligen Konzerts verdient... Mit Gesängen aus der ortho-

xen Liturgie, mit Bearbeitungen bekannter klassischer Werke, mit russischen sowie ukrainischen Volks- und Weihnachtsliedern und nicht zuletzt mit bekannten Pop-Arrangements zeigten sie, dass sie sich in jedem dieser stilistisch doch sehr unterschiedlichen Fahrwasser angemessen bewegen können.

Mit ihren frischen, klaren, unverbrauchten Stimmen wussten die jungen Russen ihr Publikum zu beeindrucken. Neben den Chorsätzen waren es vor allem die zahlreichen Soloauftritte, die dafür sorgten, dass so manche heimliche Träne floss. Es seien nur »Caro mio ben« von Giordani und »Panis angelicus« von Caesar Franck genannt.



Bei jedem der Konzerte
waren die Plätze in der Kirche
»Zum Guten Hirten« voll besetzt.

»Einsam klingt das Glöckchen« gehört wohl zu den bekanntesten russischen Volksweisen. Schon oft zu Tode gebrüllt, verhalf Chorleiter Gribkow diesem schlichten Lied zu neuer Authentizität. Die Überraschung war umso gelungener, als die jungen Sänger mit den Hits von John Lennon und Paul McCartney, von Freddy Mercury und Abba auch noch ganz lässig legendäre Ohrwürmer aufleben ließen. So schnell kann man von engelhaften zu irdischen Wesen mutieren.«

Erstmals 2015 konnte der Chor nicht nach Deutschland kommen, was vom *Forum* zutiefst bedauert wurde. Der ungünstige Rubelkurs in der Folge der fragwürdigen Sanktionspolitik aufgrund der Ukraine-Krise machte es für die Eltern der meisten Kinder unerschwinglich, ihre Kinder auf diese teure Auslandsreise zu schicken. Gleiches gilt übrigens auch für den gerade erst begonnenen Kontakt mit dem Chor von Professor Sergej Tarakanov aus Rostow am Don.

Es bleibt zu hoffen, dass es in den nächsten Jahren eine Fortsetzung der bisherigen sehr guten Beziehungen geben kann, denn den Kindern und Jugendlichen des Chores sind die Begegnungen mit den Deutschen zu wünschen, wie auch die Gütersloher gerade diese hochklassigen Konzerte und begegnungsintensiven Kontakte vermissen.

Kammerchor »Rossika« der St. Petersburger Philharmonie

Auch der Kontakt zum Kammerchor *Rossika* (1976 gegründet und bis heute geleitet von Dr. Valentina Kopylova) geht auf die Anfänge des *Forum* zurück. *Rossika* stellte sich zum ersten Mal in Gütersloh am 16. Februar 1993 in der Aula des Evangelisch Stiftischen Gymnasiums vor und gab im gleichen Jahr im Rahmen der »Russischen Kulturwoche« sein zweites Konzert. Nach einer längeren Pause trat *Rossika* im Oktober 2000 vor zahlreichen Besuchern in der Liebfrauenkirche erstmals wieder auf. Im März 2001, drei Wochen vor der ersten Forum-Gruppenreise nach St. Petersburg, besuchte der Chor Gütersloh wieder. Das Konzert in der Evangelisch-Freikirchlichen Kirche ließ sich keiner der Reiseteilnehmer entgehen. Die emotionale Intensität der orthodoxen Liturgie hinterließ bei allen Besuchern einen tiefen Eindruck.

Die Reisegruppe stattete dann am 18. April dem *Rossika*-Chor in St. Petersburg zu einem Konzert in seinem Domizil, dem Palast der Fürstin Kotschenowa, einen Besuch ab, das alle aufs Neue begeisterte. Anschließend wurden die deutschen Gäste zu einem Imbiss eingeladen. Auf allen folgenden sechzehn St. Petersburg-Reisen waren die Reiseteilnehmer Gäste eines Konzerts des Chors.

Es folgten jedes Mal interessante gemeinsame Stunden mit den Chormitgliedern, die die reichliche Auswahl an typisch russischen Speisen auf dem Buffet selbst zubereitet hatten. Weil die meisten der Sängerinnen und Sänger Deutsch sprechen, kamen sich Besucher und Gastgeber sehr schnell menschlich näher. Diese sehr persönlichen Kontakte führten dazu, dass

von nun ab der Chor federführend vom *Forum* jedes Jahr nach Deutschland eingeladen wurde, bis 2001 war der Chor auf Einladung des Organisten Christoph Ogawa-Müller aus Enger zu Auftritten nach Ostwestfalen gekommen. Im Jahr 2001 gab *Rossika* im Dezember noch ein weiteres Konzert in der Gütersloher Liebfrauenkirche, das von der *Neuen Westfälischen* als »Chorgesang der feinsten Nuancen« betitelt wurde.

Eine anspruchsvolle Aufgabe war es nun, Möglichkeiten für viele und lukrative Konzertauftritte zu finden. Das bisherige Renommee des Chores in der Region und einzelne gute Kontakte und Zufälle halfen dabei. Sissi, Fürstin zu Bentheim-Tecklenburg, Teilnehmerin an der ersten St. Petersburg-Reise, vermittelte einen Kontakt nach

Herzebrock-Clarholz, wo in der Laurentius-Kirche eines der erfolgreichsten Konzerte stattfand. Weitere Konzerte gab es 2002 in der Heilig-Geist-Kirche in Bad Oeynhausen, in der Erlöserkirche in Detmold und in der Liebfrauenkirche in Gütersloh.

Für die Chormitglieder mussten immer Gastgeber gefunden werden. Das war nicht so leicht, denn durch die Anzahl der Konzerte mussten die Gäste nicht nur über einen relativ langen Zeitraum untergebracht werden, sondern auch von den Gastgebern zu den Veranstaltungsorten gefahren werden.

2003 kam *Rossika* sogar zu neun Konzerten in 11 Tagen in verschiedenen Kirchen und zur Begleitung eines russisch-orthodoxen Gottesdienstes, eine echte Herausforderung für die Gastgeber. Der Chor hatte in diesem Jahr vorher bereits auf Gut Boeckel in Rödinghausen im Rahmen des »Russischen Sommers« gesungen, den Dr. Ernst Leffers seit Jahren dort veranstaltet. Bei diesem Konzert war Generalkonsul Dr. Georgij Gerodes mit seiner Gattin anwesend, um Dr. Valentina Kopylova und ihre Sängerinnen und Sänger zu begrüßen.

2004 gab *Rossika* außer in Gütersloh sehr gut besuchte Konzerte in der Herz-Jesu-Kirche in Bielefeld-Brackwede, in der



Der »Rossika-Chor« gibt für die Forum-Reisegruppe ein Konzert.



»Rossika« und Männerchor »Lyra Lette« sangen gemeinsam – gemeinsam auch deutsche Lieder.

Auferstehungskirche in Bielefeld-Senne, sowie in der St. Ursula Kirche in Schloss Holte.

Im Jahre 2005 wurden die Mitglieder des *Rossika*-Chors von einem Ensemble des »Neu-Athos-Klosters des Apostel Kananäus« in Abchasien begleitet. Von den 19 Sängerinnen und Sängern wurden 13 von Gastgeberfamilien aufgenommen, und sechs wohnten in der Benediktinerinnen-Abtei in Rietberg-Varensell. Das Konzert in Gütersloh fand im Kreishaus statt, weil zu dieser Zeit dort die Ausstellung »Missa Mystica« präsentiert wurde. Weitere hoch beachtete Konzerte gab es mit dem Männerchor »Lyra Lette« in der Kirche in Oelde-Lette, sowie in Schapdetten bei einem Festival der »Aktion Münsterland«, wo auch in den gastgebenden Familien sehr intensive private Kontakte entstanden.

2006 gab es zwei Konzerte in der Gütersloher Apostelkirche, ein Konzert in Bielefeld-Quelle und eines in der Heilig-Geist-Kirche in Bad Oeynhausen, das sehr gut besucht war, sowie ein Konzert in Schwerte. Der Höhepunkt war ein gemeinsames Konzert mit dem

hochklassigen Chor »Camerata Vocale« in der Heilig-Kreuz-Kirche in Detmold. Der Besuch war überwältigend, und die Stimmung begeistert. Die Berichterstattung in der *Lippischen Landeszeitung* war voll des Lobes.

Danach wurde *Rossika* im 2-Jahresrhythmus eingeladen. 2008 gab es neben Konzerten in Gütersloh, Bielefeld-Senne und Bielefeld-Ummeln die gesangliche Gestaltung eines russisch-orthodoxen Gottesdienstes mit Erzbischof Feofan in der Martin-Luther-Kirche. Zum ersten Mal sang *Rossika* auf Einladung der Deutsch-Russischen Gesellschaft in der Paderborner Franziskaner-Kirche. Sehr gelungen waren zwei zusätzliche Gemeinschaftskonzerte mit dem Chor »Vocalissimo« unter Leitung von Jessica Walden in Alverdissen und mit dem »Studio-Chor« in der mächtigen Johanniskirche in Bielefeld, das besonders gut besucht war, wozu sicher das Image dieses Chors beitragen hatte.

Auch 2010 gab es wieder Konzerte in Alverdissen und Paderborn. In Bielefeld-Senne gab es

auf Einladung des »Kulturkreises Senne« ein Konzert mit Szenen aus verschiedenen Opern. Ein großer Erfolg war die Veranstaltung in Gütersloh, bei der der Gütersloher Männerchor unter Leitung seines Dirigenten Markus Koch mitwirkte. Thema des Programms war: »O wie schön ist deine Welt«. Die Liebfrauenkirche war voll besetzt. Weitere Konzerte gab es in der Pfarrkirche St. Christina in Herzebrock, sowie in den Seniorenheimen St. Elisabeth in Rheda und Kursana in Gütersloh.

Franz Kiesel erfuhr während der St. Petersburg-Reise Ende April 2012 von Dr. Valentina Kopylova von dem durch sie initiierten Kompositionswettbewerb mit dem Titel »Dem 300. Jahrestag der Alexander-Nevski-Lavra gewidmet«. Die Idee und die Aufklärungsmission des Wettbewerbs bestand darin, mit den Mitteln des Musikschaflens, das auf den geistlichen historischen und kulturellen Werten der Russischen Musikschule beruht, zur geistlichen Wiedergeburt Russlands, seines Volkes und vor allem der Jugend beizutragen.

»Rossika« in der Gütersloher
Liebfrauenkirche



Bei den Konzerten in Alverdissen, Bielefeld-Eckardtsheim, Herzebrock-Clarholz, Harsewinkel-Greffen, Paderborn und Gütersloh kamen die hier preisgekrönten Chorwerke zum Vortrag. Die *Neue Westfälische* titelte über das Konzert in der Gütersloher Liebfrauenkirche am 13. November 2012: *Die Urgewalt der Bässe: Stürmischer Applaus für »Rossika-Chor«*. Der Zuhörer »konnte die Urgewalt der Bässe empfinden, wenn sie in dem bekannten Lied »Abendglocken« den Glockenklang imitierten. Er konnte aber auch von Beginn an spüren, wie sie für den aus 12 Sängern bestehenden Chor ein solch starkes Fundament bildeten, dass Tenöre, Alte und Soprane darauf einen voluminösen Chorklang entfalten konnten. Das Tonvolumen kam allerdings nicht nur im Forte zur Geltung, es gab auch dem samtigen Piano oder zarten Pianissimo einen ungewöhnlichen Reiz und manchmal geheimnisvollen Charakter, der im scharfen Kontrast zu dem trompetenartigen Glanz des Fortissimo stand. Solchen Variationsreichtum leisten natürlich nur Stimmen, die einerseits solistisch auftreten und sich andererseits in der Gemeinschaft ganz zurücknehmen können, um dann wieder blitzartig hervorzutreten, wenn die Partitur es erfordert. ... Für dieses abwechslungsreiche

Programm erntete der Chor stürmischen und hoch verdienten Applaus.« Im Jahre 2014 waren vierzehn Sängerinnen und Sänger aus St. Petersburg vom 3. bis 10. November wieder einmal Gäste in deutschen Familien, die sie voll gepflegt, sie zu den Veranstaltungsorten gebracht und schöne Stunden gemeinsam verlebt haben. Beim Konzert in der Gütersloher Liebfrauenkirche am Dienstag, dem 4. November, präsentierte der Chor rund um Chorleiterin Dr. Valentina Kopylova russische geistliche Musik des 19. bis 21. Jahrhunderts sowie Volkslieder aus Russland, der Ukraine und Weißrussland. Im ersten Teil beeindruckte die Perfektion und Klangfülle der Sänger und die feine Abstimmung innerhalb des Ensembles. Im zweiten Teil, bei den Volksliedern, wurde dagegen herzlich gejauchzt, das schlichte Schwarz der Kleidung wich nun der folkloristischen Tracht. Die Zuhörer waren tief beeindruckt von der tiefen Inbrunst der Choräle und Gesänge und mehr als einmal hingerissen angesichts der Klangfülle und Klarheit der Stimmen und geizten keineswegs mit Applaus. Ganz im Gegen-

teil. »Jede der Stimmen«, so eine der Besucherinnen des Konzertes, »war ein Diamant für sich.« Es gab fünf weitere sehr gut besuchte Konzerte in der Region: in St. Margareta in Wadersloh, in der Marktkirche in Paderborn, in der Clemens-Kirche in Rheda, in der St. Johannes-Kirche in Harsewinkel-Greffen und in der Eckardtskirche in Bielefeld. Als Resümee aus der Zusammenarbeit mit dem *Rossika-Chor* kann man feststellen: Wer so lange Zeit so viel für einander tut, der fühlt sich eng mit einander verbunden. Eine Persönlichkeit wie die in Russland, aber auch in anderen Ländern hochgeschätzte Musikwissenschaftlerin Dr. Valentina Kopylova als Freundin und den international hoch angesehenen *Rossika-Chor* als Partner zu haben, stärkt die eigene Position und ist damit für das *Forum* eine äußerst wertvolle Beziehung geworden. Auch in unserem Jubiläumsjahr wird der *Rossika-Chor* im November wieder bei uns zu Gast sein und uns mit sechs Konzerten erfreuen: in Gütersloh, Paderborn, Rheda, Rietberg, Harsewinkel-Greffen und Bielefeld-Eckardtsheim



Darbietungen, Kostüme und Bühnenbild lassen den Besucher Tradition und Kunst erleben.

Die Russische Weihnachtsrevue »Ivushka«

Im Dezember 2008 besuchten Franz Kiesel und Heinz Pastel eine Aufführung des Ensembles *Ivushka* in Bad Meinberg. Beide waren so begeistert vom Gesang, vom Tanz, von der Akrobatik, der Choreographie, von den Kostümen und vom Bühnenbild, dass sie beschlossen, *Ivushka* auch in das Programm des *Forum* aufzunehmen.

Es wurden große Anstrengungen unternommen, um dem Ensemble eine ausverkaufte Stadthalle zu präsentieren. Es bewahrheitete sich für die Schauspieler Franz Kiesls Versprechen: »Da haben wir gemerkt, besonders willkommen zu sein.«

Alexander Popovitshev gründete vor fast vierzig Jahren mit zahlreichen Absolventen und Dozenten der Musikhochschule Tambow das Ensemble *Ivushka*. In Tambow, das heute 300.000 Einwohner zählt, hatte der große Komponist Sergej Rachmaninow

eine Sommerresidenz und war dort auch kreativ tätig. So gibt es an der Akademie Lehrstühle für Instrumentalmusik, Gesang und Tanz. Motivation für die Gründung des Ensembles war die gemeinsame Freude am Musizieren, Singen und Tanzen und ihr Traditionsbewusstsein. Unentwegt wird an der Perfektion gearbeitet. Das Ergebnis sind ständig überarbeitete Revue-Programme, die den Besuchern immer wieder Neues bieten.

Zur Musikhochschule gehören handwerkliche Betriebe, in de-

nen die Kostüme nach Originalvorlagen gefertigt werden. Für die Tournee bringt das Ensemble allein über 300 Trachten und Uniformen mit. Auch der prächtige Kopfschmuck und die traditionellen Tanzschuhe werden in eigenen Werkstätten gefertigt, genauso wie die Kulissen und übrigen Dekorationen. Nur aus diesem allumfassenden Konzept erklärt sich die Perfektion der Aufführung, und nur aus der Leidenschaft der Darsteller erklärt sich, wie leicht der Funke von der Bühne auf das Publikum überspringt.

Das 40-köpfige Ensemble *Ivushka* war ab 2009 jedes Jahr im Großen Saal der Stadthalle zu Gast. Franz Kiesel begrüßte Prof. Dr. Alexander Popovitshev schon beim zweiten Mal wie



Prof. Alexander Popovitshev (links) hält die von Franz Kiesel (rechts) überreichte Urkunde der Ehrenmitgliedschaft in der Hand. Sergej Loginow ist der deutschsprachende Tourneeleiter.

einen Freund mit einer Umarmung aus Freude über das Wiedersehen. Auf der Mitgliederversammlung des *Forum* im Mai 2011 wurde beschlossen, Alexander Popovitshev zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Über die Aufführung im Dezember 2015 schrieb Robert Becker in der *Neuen Westfälischen*:

»Ein Auftritt in Gütersloh ist für die russische Weihnachtsrevue immer etwas Besonderes«, sagte Franz Kiesel, Vorsitzender des Forum Russische Kultur zur Begrüßung. Auf Einladung des Forum gastierte das Staatsensemble *Ivushka* bereits zum siebten Mal in der Stadthalle. Gefeierte und mit Applaus bedacht wurden die Tänzer und Musiker, als gäben sie hier eine Premiere. Rund 900 Gäste verfolgten das gut zweistündige Programm.

»*Ivushka*« heißt übersetzt Weidenbäumchen. Die Tanzszenen der gleichnamigen Revue gehen bis auf das Russische Reich unter Zar Peter dem Großen (1672–1725) zurück. Rasant und rhythmisch mit steppartigen Bewegungen sausen die Akteure über die Bühne. ...

Die tänzerische Reise führte das Publikum durch den russischen Winter, unter anderem durch Kasachstan und den Kaukasus. Die Show spielt vor einem großen Bild, das eine Winterlandschaft zeigt. Es geht akrobatisch zur Sache, mit Tanz, Steppen und Peitschenknallen und Sprüngen. Die Tänzer springen rückwärts in den einarmigen Handstand. Die Tänzerinnen vollführen Pirouetten, bis die Röcke fliegen. Und das alles in einem wahnwitzigen Tempo. ...

Das Ensemble mit 40 Aktiven überzeugt mit einer starken Bühnenpräsenz. Leiter Popovitshev habe es frühzeitig

verstanden, Geschichten aus dem Leben auf der Bühne zu veranschaulichen, heißt es über den großen Macher des Ensembles. So werden die Besucher anfangs begrüßt von »Väterchen Frost« und seiner Enkelin »Sneguroschka«. Sitten und Bräuche des alten Russlands werden auf der Bühne dargestellt.

Später folgt der Bau eines Schneemannes, verbunden mit einer Schneeballschlacht. Die am Rand der Bühne positionierte Band spielt mit Hörnern, Schifferklavieren, Gitarren und Trommeln die Musik dazu. Kennzeichnend für das Programm ist die schnelle Abfolge an musikalischen, tänzerischen und artistischen Darbietungen. Farbenfroh wird die Show durch die leuchtenden, prunkvollen und zu jedem Tanz gewechselten, handgefertigten bestickten Kostüme.

Inzwischen hat *Ivushka* eine Weltreise hinter sich, war in fast allen Ländern des Ostblocks, in Skandinavien, England, Frankreich, Italien, Argentinien zu Gast. 1991 gab es den ersten Besuch in Deutschland. Der letzte Auftritt wird es in Gütersloh ebenfalls nicht gewesen sein.«

In der Tat, der nächste Auftritt in Gütersloh wird am 21. Dezember 2016 sein.



Eine der packenden Szenen des fast zweistündigen Programms

Der Gütersloher Verein Wasilissa e.V.

Es gibt in Gütersloh einen weiteren russischen Kulturverein, den Verein Wasilissa, einen Verein ehemaliger Russlandausiedler. Er wurde 2006 gegründet, unter Teilnahme von Franz Kiesel, und hat es sich zum Ziel gesetzt, das Zusammenleben in der neuen Heimat Deutschland zu fördern und dabei auch Traditionen aus der alten Heimat Russland nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Er bietet ein breites Spektrum an Gemeinschaftsveranstaltungen an, wie z.B. Tanzkurse für Kinder und Erwachsene, Fitness-Kurse, Hip-Hop für Kinder, ein Samstagscafé, einen Frauentreff und Musikunterricht.

Diese Menschen haben ihr Lebensziel verwirklicht, in ihre eigentliche nationale Identität nach Deutschland zurückzukehren, und dennoch mögen sie die kulturelle und menschliche Verwurzelung in Russland nicht missen. Das ist nur auf den ersten Blick erstaunlich. Wie Artur Kromm in seinem Beitrag für das Buch zum 20jährigen Jubiläum des *Forum* schreibt, fühlte er in Russland immer eine gesplattene Nationalität, in Kasachstan geboren, in Russland an der Wolga lebend und trotzdem im Herzen deutsch. Nun nach mehr als zwanzig Jahren in Deutschland kann er trotzdem die alte Heimat nicht vergessen und hat dazu ein Lied komponiert, in dem es heißt: »Du darfst Russland nicht vergessen, ... da blieb ein Teil deiner Seele... Behalte das Land in deinem Herzen.« Es darf vermutet werden, dass die sprichwörtliche Herzlichkeit des russischen Volkscharakters ein Grund dafür ist, die russische Seele.

»Russkaja Duscha«, die russische Seele, ist auch der Name des Chores von *Wasilissa*, der, unter Leitung von Irina Hörner, viele der Veranstaltungen des

Forum begleitet hat, so z.B. regelmäßig als Vorprogramm der Weihnachtsrevue *Ivushka* in der Gütersloher Stadthalle, bei der Russischen Kulturwoche 2010, bei der Vortragsveranstaltung mit Generalkonsul Jewgenij Schmagin zum Thema »Russland: gestern – heute – morgen« am 6. Oktober 2011 im Kleinen Saal der Stadthalle, sowie bei der Feier zum 20jährigen Vorsitz von Franz Kiesel.

Am 16. Dezember 2015 hatte der Chor eine eigene Veranstaltung für das *Forum*, »Weihnachten in Russland«. Es gab eine Literatur-Lesung aus weihnachtlichen Werken von Iwan Gontscharow, Iwan Schmeljow, Anton Tschechow, Nikolaj Gogol und Maxim Gorki mit Stephan Schäfer aus Köln.

Der Chor »Russkaja Duscha« bot eine ganze Reihe melancholischer, russischsprachiger Lieder dar. Zum anderen setzte sich Chorleiterin Irina Hörner auch mehrfach selbst als Solistin hinter den Flügel.

Besonders zu erwähnen sind auch die gemeinsamen Besuche von *Forum* und Wasilissa bei der Gedenkstätte des ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenenlagers Stalag 326 in Stukenbrock-Senne, wie am 9. Mai 2016. Während Franz Kiesel einen Kranz niederlegte und mahnte, die Lehren aus der Vergangenheit gerade in diesem Jahr politischer Spannungen nicht zu vergessen, sang der Chor traurige und besinnliche Lieder aus der Kriegszeit, und später auch russische Volkslieder. Die zahlreichen anwesenden Besucher des Friedhofes dankten es ihnen.



Bei der Feier des 20-jährigen Vorsitzes von Franz Kiesel: Artur Kromm, Irina Hörner, Irina Steffen, Franz Kiesel, Botschafter Wladimir Grinin

Taganrog, Asow und Rostov am Don:

Unsere Beziehungen in den Süden Russlands

Die Anfänge mit Nataliya Petrovskaya

Unsere Beziehungen in den Süden Russlands entstanden durch die Initiative von Nataliya Petrovskaya, Dozentin an einer Verwaltungshochschule in Taganrog am Asowschen Meer. Nataliya war als Tochter eines sowjetischen Offiziers in Berlin geboren worden und hatte die Beziehungen in ihre alte Heimat auch nach dem späteren Umzug nach Russland lebendig gehalten, sowohl privat, wie auch in Internetforen. Da stieß sie zufällig auf Informationen über das Forum Russische Kultur Gütersloh, sah sich dessen Webseite an und war beeindruckt von den warmen Worten Franz Kiesls über Russland, so dass sie ihn

unbedingt kennenlernen wollte. Auf einem Sommerurlaub und Treffen mit alten Bekannten in Deutschland bekam sie Kontakt zum Inhaber des Gütersloher Musikhauses Ligensa. Dort hinterließ sie eine CD mit von ihr gesungenen russischen Romanzen für Herrn Kiesl.

Dieser schrieb ihr sofort eine E-Mail und aus dem Briefwechsel entstand eine Einladung für einen Besuch in Gütersloh zu Weihnachten 2007.

Hier wohnte sie 10 Tage bei der Familie Dr. Günter Bönig, knüpfte diverse Kontakte im *Forum*, lernte den Prinzen Nikolaus zu



Nataliya Petrovskaya

Bentheim Tecklenburg kennen und hielt einen Lichtbildervortrag in der VHS über Russland und Taganrog, wobei sie das Programm mit eigenem Gesang untermalte. Die Eindrücke von Geschichte, Kultur und Landschaft Taganrogs waren so überzeugend, dass zusammen mit Franz Kiesl schnell der Plan einer Forum-Reise im Jahr 2009 gefasst wurde.

Erste Kontakte in Taganrog

Im Mai 2009 besuchte eine Reisegruppe des Vereins die Stadt Taganrog. Die 24 Teilnehmer erlebten ein von Nataliya Petrovskaya großartig organisiertes Programm, das durch ihre Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung einen halb-offiziellen Charakter bekam.

Auf diesem Besuch wurden dann auch die ersten bleibenden

Kontakte geknüpft. Es gab ein Konzert des Chores »Lik« unter Leitung von Alexej Loginow im Alferaki-Palast, heute ein Museum und großer Konzertsaal, der der berühmten russischen Chortradition alle Ehre machte – der Chor Lik wird am 2. Dezember unser Jubiläumjahr mit einem Auftritt in der Liebfrauenkirche bereichern. Überraschende Bekanntschaft machte die Fo-

rum-Gruppe bei diesem Konzert mit dem sympathischen Leiter des Donkosaken-Chores, Prof. Victor Gontscharow, aus Rostov am Don, der es sich später am Abreisetag nicht nehmen ließ, persönlich Abschied von den deutschen Gästen zu nehmen.

Bei einer Ausstellung in der städtischen Tschechow-Bibliothek stellte Swetlana Sergeewa,

Vierundzwanzig Reisetilnehmer erlebten viele Begegnungen – hier beim Besuch in der Industrie- und Handelskammer.



Leiterin des Kindermalstudios, die beachtlichen Arbeiten ihrer 8- bis 14-jährigen Schüler vor. Jedem der Reisetilnehmer schenkten die Kinder eines ihrer Bilder. In Anwesenheit des regionalen Fernsehens überreichte Franz Kiesel Urkunden und kleine Geschenke an die Sieger des Malwettbewerbs, dessen Bilder in der Ausstellung präsentiert wurden.

Letzter kultureller Höhepunkt in Taganrog war ein Konzert des Städtischen Kammerorchesters unter der sensiblen Stabführung von Alexander Gurewitsch, das den Besuchern in bester Erin-

nerung bleiben wird. In lockerer Atmosphäre stand der Dirigent den deutschen Gästen danach zu einem Gespräch zur Verfügung, was der Anfang eines intensiven Kontaktes werden sollte.

Während eines Besuchs in Rostov am Don erlebte die Reisegruppe Kinder und Jugendliche der örtlichen Kinder-Kunstschule und der Schule des Dorfes Samarskoje, die ein brillantes Feuerwerk aus Tanz, Gesang



Franz Kiesel übergibt Urkunden an Preisträger eines Wettbewerbs.

und Ballett unter der Leitung von Michael Balanow und seiner Frau Elena boten.

Die Europäische Kulturwoche Russland 2010

Durch die erste Reise nach Taganrog und Rostow am Don haben sich in der Folge viele kulturelle Beziehungen ergeben. Die vielfältigen und nachhaltigen Eindrücke, wie auch die Deutschland-Begeisterung der Verantwortlichen vor Ort, waren für Franz Kiesel der Anlass, diese Region Russlands bei der Europäischen Kulturwoche Russland 2010 in Gütersloh als Träger des Programms eine Hauptrolle zu übertragen.



Kosaken boten Tanz und Gesang in der Andreasschule in Rħeda.



*Eröffnung der
Bilderausstellung
in der Volksbank*

Studentinnen und Studenten der Staatlichen Süduniversität und des Rachmaninow-Konservatoriums, sowie des Kunstkollegs in Rostov am Don traten unter Leitung ihres Regisseurs Mikhail Balanov und seiner Frau Elena auf. Hinzu kamen vier Mädchen und drei Jungen aus der Kunstschule des »kulturbewussten« Dorfes Samarskoje in der Nähe von Rostov am Don, die klassische Tänze und Volkstänze, sowie folkloristischen Gesang beitrugen.

Sie bestritten den Besuch von vier Grundschulen, die Untermalung des »Russischen Abends«, eine Aufführung in der Aula des Städtischen Gymnasiums und das Konzert im Großen Saal der Stadthalle. Diese hervorragend zusammengestellte und professionell dargebotene Galavorstellung mit Instrumentalmusik, Tanz und Gesang war zweifellos ein Höhepunkt der Kulturwoche. Die erst 17jährige

Weltklasse-Gitarristin Anna Likhacheva und die eigens aus Italien eingeflogene Opernsängerin Alexandra Koretskaya vom Rachmaninow-Konservatorium zeigten wahrhaft europäische Spitzenleistungen.

Auch die Kritiken in den Tageszeitungen konnten sich sehen lassen: »In der Tat ist das Talent der 11 bis 23 Jahre alten Artisten sehr bemerkenswert. Allesamt sind sie in verschiedensten Disziplinen Preisträger des Internationalen Musikwettbewerbs von Rostov. So war an diesem Abend Volkstanz und Ballett, Volkslied und Opernarie auf hohem Niveau zu erleben.«

Auch Swetlana Sergeeva vom Taganroger Kindermalstudio war mit 5 Kindern angereist, um zusammen mit ihrer Gütersloher Kollegin Swetlana Samsonowa in den Räumen der Volksbank eine interessante Ausstellung der Kinderkunst vorzustellen.

Der vom *Forum* geplante Russische Abend am zweiten Tag der »Europäischen Kulturwoche – Russland« erwies sich ebenfalls als ein Glanzpunkt, denn für die ungefähr 260 Teilnehmer im kleinen Saal der Stadthalle war das Zusammentreffen mit inzwischen vielen Bekannten unter den Mitgliedern des Vereins ein nachhaltiges Erlebnis. Die familiäre Atmosphäre kam auch den vom *Forum* eingeladenen Gästen aus dem Süden Russlands, sowie der Delegation aus der Partnerstadt Rshew, die auf Einladung der Stadt nach Gütersloh gekommen war, bei den Kontakten mit ihren überwiegend neuen Gesprächspartnern zugute. Auch der stellvertretende Generalkonsul aus Bonn-Bad Godesberg, Mikhail Korolew, war mit seiner Gattin angereist und hielt eine ausführliche Laudatio auf das *Forum*.



*Die Russische Delegation war Gast
beim »Russischen Abend« in der Stadthalle.*

Bürgermeisterin Maria Unger sprach ein Grußwort, und der Kulturminister der Region Rostow, Valery Gelas, überbrachte die Grüße seines Gouverneurs.

Wie sehr diese Tage zur weiteren Entwicklung der Kontakte beigetragen hatten, war einem Brief von Nataliya Petrovskaya zu entnehmen: »Meine Kollegen und ich haben das Gefühl, uns

unser Leben ohne diese Verbindung nicht mehr vorstellen zu können. Das sind nicht bloß Emotionen, das ist tiefe Überzeugung aus menschlicher Sympathie zu einander.«

Elena Lyamkina: Künstlerin und Vermittlerin

Auf dem ersten Besuch in Taganrog war ein weiterer wichtiger Kontakt entstanden, nämlich zu der Sängerin Elena Lyamkina, die bei der Organisation des Besuches mitgewirkt hatte und später die Organisation der Kontakte zu den Musikgruppen übernahm. Franz Kiesel hatte die Idee, dass Elena Lyamkina und Elena Borisovets aus St. Petersburg ein hervorragendes musikalisches Duo bilden könnten, und lud daher Elena Lyamkina ein, an dem schon traditionellen Weihnachtskonzert von Elena Borisovets auf der Orgel in der Matthäuskirche als Sopranistin mitzuwirken.

So kam es, dass die beiden zusammen mit der jungen Violonistin Ekatarina Granzhan aus St. Petersburg am Dreikönigstag 2011, dem russisch-orthodoxen Weihnachtsfest, ihr erstes gemeinsames Konzert gaben. Matthias Gans von der *Neuen Westfälischen* hob bei diesem

»innigen Musik-Moment« besonders die perfekte Abstimmung der beiden hervor – ungeachtet einer nur zweistündigen Probe-Gelegenheit.

»Und welche Stimme war zu erleben: So schlank und intensiv, dass man Schuberts »Ave Maria« mit neuen Ohren zu hören meinte, so betörend in Tschaikowskys Romanze »Es war ein Frühling« und in Sergej Banewitschs »Schal-

mei der Liebe« die Vokalisen wie mit einem Silberstift zeichnend. Auch Ekatarina Granzhan durfte sich der Aufmerksamkeit des Publikums sicher sein, als sie ihren zumeist genau fokussierten, energiegeladenen Violinton mit einem Veracini-Concerto und Sätzen aus Bachs E-Dur-Partita hinreißend virtuos vorstellte, Henri Wieniawskis schwärmerische »Legende« mit sehnsuchtsvollem Ausdruck und leiden-



Elena Borisovets, Elena Lyamkina und Ekaterina Granzhan in der Matthäuskirche

schaftlichen Untertönen auflud und Brahms' Ungarischen Tanz Nr. 2 und Ravels »Tzigane« mit solcher rhapsodischen Verve und echter Puszta-Passion vortrug, dass den Zuschauern gar nichts anderes übrig blieb, als mit Bravo-Rufen zu danken.«

Elena Lyamkina trat noch drei Mal in Gütersloh als Solistin auf: im August 2011 mit der Pianistin Oxana Twerdahllebowa und der Saxophonistin Natalia

Stuphorn; im Januar 2014 wiederum mit Elena Borisovets und Damian Barnett (Flöte); und im Mai 2016 im Sopran-Duett mit Eva Hartmann aus Bad Schwalbach, wo auch Elena Lyamkina zurzeit an der Internationalen Opernakademie tätig ist. Darüber hinaus hat sie alle Musikgruppen aus Rostov am Don begleitet, insbesondere die Chöre des Rachmaninov Konservatoriums unter Leitung von Prof. Sergej Tarakanow.



Oxana Twerbahlebowa, Elena Lyamkina und Natalia Stuphorn

Die Chöre des Rachmaninov Konservatoriums von Prof. Sergej Tarakanow

Der erste Auftritt des Kinderchores von Prof. Tarakanov fand am 27. März 2012 in der

Gütersloher Liebfrauenkirche statt. Die Förderung der Chormusik für Kinder stellt einen

speziellen Schwerpunkt seiner Tätigkeit dar. Der 1998 am Rachmaninov-Konservatorium gegründete Kinderchor wurde bereits 2001 Sieger eines internationalen Chorwettbewerbs in Italien. Danach folgten Jahr für Jahr nationale und internationale Erfolge seiner jungen Sängerinnen und Sänger, die Prof. Tarakanov in Rostov und im Umland aus allgemein bildenden Schulen und Musikschulen rekrutiert. Dabei kann er aus dem Vollen schöpfen, denn die Mitwirkung in diesem Chor ist begehrt, weil er von vielen jungen Gesangstalenten als gutes



Kinderchor mit Prof. Sergej Tarakanov in der Liebfrauenkirche

Chor »Anastasia« mit Elena Lyamkina (Bildmitte) und Prof. Sergej Tarakanov

Sprungbrett für eine spätere Gesangskarriere angesehen wird.

Die 40 Kinder und Jugendlichen zwischen 8 und 20 Jahren, eine Auswahl der 100 Teilnehmer des gesamten Chores, befanden sich auf einer Zwischenstation einer fast dreiwöchigen Reise zu mehreren hochkarätigen Freundschaftskonzerten in Italien. Der Passionszeit angemessen, kamen in der Liebfrauenkirche aus dem umfangreichen Repertoire des Chors durchweg Gesänge mit religiösem Inhalt zum Vortrag, den ersten Teil füllte russische und westeuropäische geistliche Musik aus, das »Stabat Mater« von Pergolesi im zweiten Teil wurde von Sergej Tarakanov auf dem Klavier begleitet.

Sergej Tarakanov meisterte die Herausforderung mit einer »stilgerechten Selbstverständlichkeit«, schrieb Eugenie Kusch in der *Neuen Westfälischen*. »Sein Dirigat war sparsam, doch präzise und aufschlussreich.« Die jungen »wunderbaren kristallklaren Stimmen« hatten weder mit hohen Tonlagen, noch mit vielschichtigen Klangkomplexen Schwierigkeiten. Und »sie sangen auswendig, mit leidenschaftlichem Einsatz.« Das Zusammenspiel des Chores mit den beiden Solistinnen, Elena Lyamkina und auch der erst 16-



jährigen Daria Mayorova, war von »einwandfreier Stimmführung, einer feinen dynamischen Nuancierung und liebevoll erfasster Dramaturgie«. *Jung, gekonnt und leidenschaftlich* titelte Eugenie Kusch. Im Juli 2012 gab es einen weiteren Auftritt dieses Chores als Zwischenstopp auf einer nächsten Europa-Tournee.

Im Sommer 2014, am 3. August, kam Prof. Tarakanov mit seinem Chor »Anastasia« (nach der jüngsten Tochter des letzten russischen Zaren benannt) erstmals nach Gütersloh, als erste Station einer kurzen Deutschland-Tournee. Ein breites Spektrum erlesener Chorliteratur hatten die Vokalistinnen – alleamt ehemalige oder aktuelle Musikstudentinnen – dabei mit im Gepäck. Werke von Orlando di Lasso (1532–1594), von Henry Purcell (1659–1695) und Benjamin Britten (1913–1976). Aber ebenso natürlich die Musik und die Klänge ihrer Heimat. Kompositionen von Dmitri Bortnjanski (1751–1825) etwa, von Peter

Tschaikowski, (1840–1893) natürlich, aber ebenso von Pawel Tschesnokow (1877–1944) und Rodion Schtschedrin (*1932). Dass der russische Chor »Anastasia« bei seinem Auftritt am Sonntagabend in der Liebfrauenkirche in Kattenstroth westeuropäische mit russischer Chorliteratur kontrastierte, konnte als Brückenschlag von Ost nach West verstanden werden, schrieb Roman S. Klimaschewski in der *Neuen Westfälischen*:

»Ganz leise und beinahe vorsichtig, dafür umso passender zum Tage des Herrn, begrüßten sie ihre Zuhörer mit Giovanni Perluigi da Palestrinas »O vos omnes« und sangen damit in den Klang der Kirchen-Glocken hinein. Warme, helle Sonnenstrahlen fielen durch die Fenster auf die Gesichter der ganz in edles schwarz gekleideten Sängerinnen und Sänger, als diese die »Missa de Feria« anstimmten. Auf wunderbare Weise trugen sie das Wechselspiel vor, das Carlo Gesualdo von Venosas »Dolcissima mia vita« innewohnt. Die

tiefen Bässe der Sänger und ein beeindruckendes Crescendo kam bei Henry Purcells »Hear my Prayer, o Lord«, einer Vertonung des Psalms 102, besonders zum Tragen. Die vielgestaltigen »Five Flower Songs« von Benjamin Britten – »To Daffodils«, »The succession of the four sweet months«, »Marsh Flowers«, »The evening Primrose« und »The

ballad of Green Broom« – die interessanteste Klangteppiche woben, bildeten den Ausklang des ersten Konzertteiles. Trat Elena Lyamkina im ersten Teil vor allem als Übersetzerin und Moderatorin des Konzertes in Erscheinung, so brillierte sie im zweiten Teil gleich mehrfach mit ihrer wunderbaren Stimme. Sie intonierte nicht nur

die Melancholie und Süße in Tschesnokows »Göttlicher Rat«. Sie faszinierte auch bei »Engel verkündet«. Für den zweiten Solisten des Abends, Wadim Tarakanov, wob der Chor ein sanftes »Halleluja«, auf dem der Bariton – fast wie ein Mahner – selbstbewusst schreiten konnte.« Die Zuhörer ließen den Chor erst nach der dritten Zugabe gehen.

Die Sänger vom Stillen Don

Auch mit Elena Lyamkina kam der Chor der »Sänger vom Stillen Don« am 29. Juli 2012 in die Gütersloher Liebfrauenkirche, dessen Dirigenten, Prof. Viktor Gontscharov, der Vorsitzende des *Forum Russische Kultur*, Franz Kiesl, auf der ersten Reise nach Taganrog kennengelernt hatte. Die Leitung der 1984 von Leh-

tern und Studenten gegründeten »Sänger vom Stillen Don« ist Prof. Gontscharov eine Herzensangelegenheit. Während seines inzwischen 32-jährigen Bestehens führte der Chor über 1100 Konzerte in Russland und im westeuropäischen Ausland durch, davon 270 in Deutschland, Bulgarien, Italien, Spanien, England

und Schottland. Dabei gaben die Sängerinnen und Sänger häufig mit ihrem Stimmen Gottesdiensten einen festlichen Rahmen. Der Chor ist stolzer Gewinner von zahlreichen Wettbewerben und Sieger einer Reihe von Festivals im In- und Ausland.

Nur 15 Lehrende und Studierende (aus einem Chor von insgesamt 87 Sängern) des Rachmaninow-Konservatoriums hatte Gontscharov mitbringen können, trotzdem gelang es ihm, ein Klangbild zu schaffen, das vom wispernden Pianissimo bis zum das Gotteshaus erbeben lassenden Forte immer der Transparenz und dem Schönklang verpflichtet war, schrieb Matthias Gans in der *Neuen Westfälischen*.

Die »Sänger vom Stillen Don« mit ihrem Leiter Prof. Viktor Gontscharov in der Liebfrauenkirche



Als Besonderheit hob er Gontscharovs kunstvolle Bearbeitung der russischen Volkslieder, sowie die ausgezeichneten Solo-

stimmen hervor. »Und so bleibt nach Schuberts innig gesungenem »Ave Maria« und Händels prallem »Halleluja«-Jubel fest-

zuhalten: Der Don mag still sein, seine Sänger sind es – glücklicherweise – nicht.«

Das Taganroger Städtische Kammerorchester

Am 9. April 2014 gab es in der Gütersloher Matthäuskirche ein ganz besonderes Ereignis: das Ensemble des Taganroger Städtischen Kammerorchesters gab ein Konzert als Geschenk des Oberbürgermeisters von Taganrog an das *Forum*, bevor es am 11. April zu einem Konzert im Generalkonsulat der Russischen Föderation in Bonn-Bad Godesberg weiterreiste. Im Oktober 1991 wurde das Taganroger Kammerorchester gegründet und trat am 23. Dezember des Jahres mit seinem ersten Konzert an die Öffentlichkeit. Jeder der folgenden Auftritte war so erfolgreich, dass die Stadt Taganrog sich entschied, dem Ensemble den Status eines »Stadtorchesters« zu verleihen. Seitdem wird es nicht nur von den Taganroger Bürgern hoch geschätzt, sondern auch von den zahlreichen Gästen der südrussischen Stadt am Asowschen Meer. Im Laufe seiner 23-jährigen Geschichte hat es das Kammerorchester auf über 1500 Konzerte gebracht.

»In Taganrog kann man sich das Leben ohne dieses Orchester kaum noch vorstellen«, schreibt Nataliya Petrovskaja, Mitglied des *Forum* in Taganrog. Jedes wichtige Ereignis in der Stadt wird von der Musik des Orchesters begleitet. Einer der berühmtesten Komponisten Russlands, Eugen Doga, hat einmal gesagt: »Ich konnte mir gar nicht vorstellen, das Glück zu erleben, in der Provinz ein Orchester auf diesem Weltniveau zu hören.«

»Wo gibt es das, dass ein Bürgermeister seinem Stadtorchester eine Konzertreise schenkt? Strahlend überbrachte dessen Stellvertreter Alexander Zabejailo aus Taganrog das »Geschenk« und freute sich über den ersten Auftritt des Kammerorchesters Taganrog in der Gütersloher Matthäuskirche«, schrieb Dr. Silvana Kreyer in der *Glocke*.

»Ganz geschickt hatte der Dirigent Professor Aleksander Gurevich das Repertoire für das Konzert in der Matthäuskirche

in Gütersloh zusammengestellt. Wer ließe sich nicht von der Leichtigkeit und Frische von Mozarts »Divertimenti D-Dur und F-Dur« verführen? Feinste Unterhaltungsmusik, klangschön und heiter von zwölf Virtuosen gespielt. Souverän wechselten sie vom forschen Allegro zum schwelgerischen Andante. Diese Heiterkeit war ansteckend.

Keine Frage, russische Musiker sind emotional. Das lässt selbst einen nüchternen Ostwestfalen nicht kalt. Besonders, wenn die talentierte Sopranistin Uljana



Solistin Uljana Karda und Professor Aleksander Gurevich beim Konzert in der Matthäuskirche

Karda auch noch Lieder von Schubert mit Inbrunst zelebriert. Zugegeben, ihre opulent aus-

drucksstarke Interpretation war kühn und ungewohnt. Für Sergej Rachmaninows »Hier ist es

schön« traf sie mit strahlendem Sopran aber den rechten Ton.«



Chor »Svetilen« mit Solistin Elena Lyamkina schaffte eine feierliche Atmosphäre.

Der Chor »Svetilen« aus Tikhvin

Am 22. September 2015 war in der Gütersloher Liebfrauenkirche der Chor »Svetilen« aus Tikhvin zu Gast. Heimat des Chores ist das Kloster der Allerheiligen Gottesmutter von Tikhvin, 200 km von Sankt Petersburg entfernt, das eine für russische Christen bedeutende und viel besuchte wundertäti-

ge Ikone der Gottesmutter beherbergt. Der Chor wurde 1993 von Abt Jefimij gegründet, der über gute Kontakte nach Rostow am Don verfügte; so konnte er sein Ensemble durch Gesangstudenten des dortigen Rachmaninow-Konservatoriums ergänzen, wodurch sich auch der Kontakt zum *Forum* ergab. Der

Name »Svetilen« bedeutet »Hymne des Lichts« und gibt damit den Schwerpunkt des musikalischen Programms wieder, da der Gottesbezug des Lichts in der Liturgie der orthodoxen Kirche eine immer wiederkehrende Bedeutung hat.

Der Chor geht regelmäßig auf Tourneen und nimmt an Wettbewerben teil. Dabei wurde »Svetilen« mehrfacher Preisträger, zum Beispiel zweimal beim Internationalen Festival der geistlichen Musik in Polen in der Kategorie »professioneller Kammerchor«.

»28 Werke der geistlichen ebenso wie der volkstümlichen russischen Musikkultur hatten sich die acht Vokalistinnen für ihr Programm herausgesucht. Gleich mehrfach standen dabei Kompositionen von Dmitri Bortniansky und Pawel Tschesnokow sowie zahlreicher Zeitgenossen auf der Agenda. Und viel öfter als ursprünglich geplant verstärkte Solistin Elena Ljamkina mit ihrer hellen Stimme den Chor.

Sie brillierte bei Dobri Christows »In deinem Zarenreich« ebenso wie bei Sergej Rachmaninows »Dir singen wir« aus der St.-Johann-Liturgie. Die Sopranistin war es auch, die - charmant moderierend - durch den Abend führte. Dass auch in den Reihen des Chores hervorragende Stimmen zu finden sind, bewiesen ein ums andere Mal Vadim Lobankow und Andrej Lebedow. So übernahm etwa Vadim Lobankow bei Pawel Tschesnokows »Eifrige Beschützerin« den kraftvollen Solopart. Andrej Lebedow erzählte mit großer Strahlkraft die Geschichte des sterbenden Kutschers nach Ivan Surikows Gedicht »In der Steppe«.

Immer wieder schien es am Dienstagabend aber auch, als ob die Töne wie kleine feine Pinselstriche sehr behutsam und bewusst gesetzt werden wollten. Immer wieder erweckten die Töne den Eindruck - sich erst vorsichtig umschauend - fast schüchtern nach vorne zu wagen. Ein großartiges Spiel der Sängerinnen mit ihren Stimmen, die an anderer Stelle auch durchaus imstande waren, die Kirche mit großer Dynamik und intensiver Präsenz zu füllen. Bei wieder anderen Stücken schien es, als wollten die lang gehaltenen Töne schier ineinander verschmelzen. Gesangskunst auf ganz hohem Niveau eben,« schrieb Roman S. Klimaschewski in der *Neuen Westfälischen*.

Vater Timofey Fetisov, Prorektor des Donskaya Priesterseminars

Im Oktober 2012 folgten Franz Kiesel und das Beiratsmitglied des *Forum* Peter Jantos einer Einladung aus Taganrog zu einer Veranstaltung im Rahmen des Deutschlandjahres in Russland. Während dieser dreitägigen Reise besuchten sie in Rostov am Don die russisch-orthodoxe Kirche »Sieger Heiliger Gregorij« und lernten auch den Prorektor des Donskaya Priesterseminars, Vater Timofey Fetisov, kennen.

Von Vater Fetisov, der die autodidaktisch erlernte deutsche Sprache sehr gut beherrscht, erfuhren sie, dass er an seiner Dissertation arbeitet und in diesem Zusammenhang gern einen Besuch in München wiederholen würde, um am dortigen

Goethe-Institut seine deutschen Sprachkenntnisse zu vervollkommen und am Institut für orthodoxe Theologie der Universität zu arbeiten. Franz Kiesel sagte ihm seine Unterstützung zu, und so kam es zu einem zweiwöchigen sehr fruchtbaren Aufenthalt in München.

Franz Kiesel schaffte es, für ihn in München eine Unterbringung zu organisieren, so dass er 14 Tage am Goethe-Institut arbeiten konnte, dort lernte er die Gemeinde der Münchner orthodoxen Kathedrale kennen. Eine Pfarre, »die der Bewunderung wert ist«, unter der Leitung des Erzpriesters Nikolai Artjomow und des Erzbischofs Mark, wo er die sagenhafte russische Gastfreundschaft in der Fremde wieder finden konnte.

te. Dank des Wohlwollens der Leitung konnte er sogar an der Weihnachtsfeier des Instituts der orthodoxen Theologie teilnehmen und von den Professoren der Theologie viele notwendige Fachliteratur bekommen.

Er schrieb in einem Dankesbrief: »Da möchte ich mich beim Herrn Franz Kiesel herzlich bedanken. Er hat sich um mich ohne jegliche Übertreibung »väterlich« gekümmert und gute Hilfe geleistet. In unserer Heimat sagt man von solchen Leuten: »er hat eine echte russische Seele«. Möge der Herrgott diesen gutherzigen, klugen und unermüdlichen Menschen segnen, der nicht nur mir, sondern auch einer riesigen Zahl von Menschen in Russland und in Deutschland geholfen hat. Das Hauptergebnis dieser Hilfe ist gar nicht materiell, so wie die Liebe selbst nicht materiell ist. Es kann nicht mit den irdischen Kriterien gemessen werden, denn solche Dinge wie Freundschaft zwischen den Menschen haben keinen Preis. Was sollte denn die Freundschaft zwischen den ganzen Völkern kosten?«



Peter Jantos, Nataliya Petrovskaya, Franz Kiesel und Vater Timofey in der Kirche »Sieger Heiliger Gregorij« (von rechts)



Hobby-Fotograf Peter Jantos hatte auf der Taganrog-Reise 2015 eine Menge wunderbarer Fotos gemacht, die zu schade waren, um als digitale Dateien abgelegt zu werden. Als sich nun im »Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur« in Berlin ein noch freier Termin der Ausstellungsräume ergab, griff Franz Kiesl sofort zu. So wurde am 9. Dezember 2015 in Anwesenheit von 80 Gästen, darunter dem Direktor des Russischen Hauses, Oleg Ksenofontov, einer 21-köpfigen Delegation des *Forum* und einer Delegation der Stadt Taganrog die Ausstellung »Impressionen von einer Reise in Russlands Süden« eröffnet. Die Sammlung enthielt 50 Farb-Großdrucke über Taganrog, der historisch bedeutsamen Geburtsstadt Anton Tschechows, sowie aus der Oblast-Hauptstadt Rostow am Don und der benachbarten Stadt Asow.

Die Bilder von Peter Jantos wurden ergänzt durch Fotos der russischen Fotografen Gusakow,



RUSSISCHES HAUS
DER WISSENSCHAFT UND KULTUR

Foto-Ausstellung Taganrog im »Russischen Haus« in Berlin

Kurigin, Plischenko, Radugin, Serdukow, Shirjaev, Ubogy und Vergoti. Vor der Eröffnung im gut besuchten Glinka-Saal des Russischen Hauses erlebten rund 80 Gäste ein beeindruckendes Konzert. Die bezaubernde Sopranistin Uljana Karda und die Pianistin Aljona Pletnjova aus Taganrog begeisterten die Zuhörer mit ausdrucksstarken Vorträgen von Liedern der russischen Komponisten Tschaikowskij und Rimskij-Korsakow. Prof. Dr. Galina Polenova von der Pädagogischen Hochschule Taganrog informierte über die russische Region, insbesondere über die Stadt Taganrog, deren Verwaltung an der Planung der

Ausstellung beteiligt war. Sie hatte auch großzügig die Reise der kulturellen Delegation aus der südrussischen Region ermöglicht. Die Damen aus Taganrog wurden vom Botschafter Wladimir Grinin zum Besuch des Weihnachtskonzerts in der Russischen Botschaft eingeladen. Sie hatten Gelegenheit zum Gespräch mit Botschafter Grinin.

Die Ausstellung dauerte bis zum 10.1.2016. Das Ziel, dieser schönen und kulturell bedeutenden Region Russlands und unseren Freunden dort mehr Aufmerksamkeit in Deutschland zu verschaffen, war erreicht.



Botschafter Wladimir Grinin, Prof. Dr. Galina Polenova, Aljona Pletnjova und Uljana Karda beim Empfang nach dem Konzert

UNSERE REISEN



Die Gruppenreisen des Forums waren ein wesentliches Element für die dynamische Entwicklung des Forum. Das Jahr 2001 hatten wir mit 63 Mitgliedern begonnen, zum Jahresende waren es 78. Bis September 2011 stieg ihre Zahl auf 319, und bis Ende des Jahres 2016 rechnen wir mit über 400 Mitgliedern. Allein von den Teilnehmern der St. Petersburg-Reise 2016 traten 21 in den Verein neu ein. Franz Kiesel, der jede Reise begleitet, sagt dazu: »Die Menschen, die mit uns nach Russland fliegen, lernen Russen und Russland aus eigener Anschauung kennen. Sie können sich durch ihre Erlebnisse eine eigene Meinung bilden und sind nicht auf die Veröffentlichung beliebiger Informationsfragmente in den Medien angewiesen. Und über mich selbst kann ich sagen, dass diese Besuche in Russland mit ihren ungezählten Begegnungen das Rückgrat meiner Meinung und die Basis meines

Wissens sind. Die daraus entstandenen vielen Beziehungen zu russischen Freunden sind das Motiv für mein Engagement.«

Seit der ersten Reise im April 2001 nach St. Petersburg waren wir siebzehnmal dort, zwanzigmal in Moskau, siebenmal in Kasan, zehnmal in Irkutsk, einmal in Chanty Mansijsk, einmal in Ufa und dreimal in Taganrog. Durch diese 59 Gruppenreisen, an denen mehr als eintausend Personen teilgenommen haben – einige davon bereits mehrmals –, sind viele Kontakte entstanden. Die Teilnehmer kamen nicht nur aus der Region, sondern auch aus weit entfernten Gegenden, zum Beispiel aus Passau, aus München, aus Regensburg, aus Langenau, aus Frankfurt am Main, aus Pasewalk, aus Bremen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Noch in keinem Jahr gab es so viele Teilnehmer an unseren vier Russland-Reisen wie in diesem Jahr. »Mit Fug und Recht kann ich sagen, dass jeder der bisherigen Reiseteilnehmer von seinen Erlebnissen mit den russischen Menschen begeistert war«, sagt Franz Kiesel.

Und weiter sagt er: »Und für mich ist interessant zu beobachten, was sich in all diesen Jahren verändert beziehungsweise entwickelt hat.«

Die folgenden Seiten informieren Sie über die Erlebnisse der letzten fünf Reisen.

Seit 15 Jahren Reisen nach St. Petersburg – einer Stadt mit vielen Freunden

Vor 15 Jahren fand die erste Reise des *Forum* nach St. Petersburg statt. Es waren 74 Teilnehmer. Mit ihnen wurde das zehnjährige Jubiläum des Vereins gemeinsam mit russischen Freunden im Achmatowa-Museum gefeiert. Daran nahmen Leonid Romankow, der Vorsitzende des Bereichs Kultur und Wissenschaft im Parlament der Stadt St. Petersburg, und Oleg Tschernischev, Mitglied der Duma, teil.

Was hat sich in den 15 Jahren alles entwickelt? Das *Forum* hatte am 1. Januar 2001 63 Mitglieder. 15 Jahre später waren es am 1. Januar 370 Mitglieder. Franz Kiesel konnte die Veränderungen in der Stadt in den fünfzehn Jahren verfolgen und kann St. Petersburg 2001 mit St. Petersburg 2016 vergleichen, als positive Entwicklungen sind aufzuzählen: Es gibt einen neuen, sehr großen modernen Flughafen, der über ein großzügiges Straßennetz mit der Innenstadt schnell zu erreichen ist. Der innerstädtische Verkehr wurde durch Stadtautobahnen entlastet. Die Straßen in der Stadt haben neue Asphaltdecken. Die Gebäude sind saniert und restauriert. Bei der Kanalfahrt vor 15 Jahren waren viele Häuser in einem stark sanierungsbedürftigen Zustand zu sehen, die jetzt alle picobello aussehen. In den Außenbezirken wurden viele neue Häuser gebaut. In den Bezirken, die während der Sowjetzeit entstanden sind, gibt es neue Kirchen. 2001 waren an einigen Stellen Straßenkinder zu beobachten, die es schon seit mehreren Jahren nicht mehr gibt.

Diese Wahrnehmungen der Entwicklung innerhalb von fünfzehn Jahren schilderte Franz Kiesel jetzt auf der Feier des 25-jährigen *Forum*-Jubiläums im Palast von J. Kwarengi, an der neben den 82 Reiseteilnehmern auch 20 Petersburger Freunde teilnahmen:

Dr. Valentina Kopylowa, Leiterin des Rossika-Chors, war mit vier Chormitgliedern vertreten. Der erste Besuch des Kammerchors »Rossika« war 1992 in Gütersloh mit einem Konzert in der Aula

des Evangelisch Stiftischen Gymnasiums. Für den Chor organisiert das *Forum* seit vielen Jahren bis zu sechs Konzerte in der Region. Der nächste Besuch ist im November 2016. Im russisch-orthodoxen Gottesdienst am 6. November 2016 mit Erzbischof Mark aus München wird der Chor die Liturgie singen. Professor Stanislaus Gribkow und die künstlerische Leiterin Irina Zaitseva vom TV- & Radio-Kinderchor waren zum ersten Mal 1994 zu einem Konzert in Gütersloh. Seit 2001 (bis 2014) gab der 40-köpfige Chor jährlich ein Konzert in Gütersloh.

Reiseteilnehmer und Petersburger Freunde





Der TV- & Radio-Kinderchor war gekommen, um vor der Jubiläumsfeier ein kleines Konzert zu geben.

Irina Stepanowa, ehemals stellvertretende Direktorin der Glinka-Knabenchor-Schule, war Organisatorin der Konzerte des Glinka-Knabenchors in den Jahren 1999 und 2000. Viele der Sänger haben von ihr die deutsche Sprache gelernt, so Viktor Smirnov und die Mitglieder seines Ensembles »Anima« sowie die Sänger des Rossika-Chors.

Viktor Smirnov, Leiter des Vokalensembles »Anima«, kommt seit zehn Jahren jedes Jahr nach Gütersloh. Seit neun Jahren kommt sein Sohn Dmitriy jährlich mit Mutter Olga nach Gütersloh.

Dmitriy gab als 14-Jähriger sein erstes Konzert mit seiner Geige. Zurzeit studiert er in der Schweiz. Viktor Smirnov organisierte das »25-jährige Jubiläum« des *Forum*; er mietete den Saal im Palast und er besorgte das Catering. Margarita Krassowa, Leiterin des Chors der Elias-Kirchengemeinde, war 2005 zum ersten Mal mit dem St. Petersburger Chorleiter-Ensemble in Gütersloh. Margarita war in den letzten Jahren fünfmal mit Ensembles zu Konzerten in der Region. Seit 2005 sind die FORUM-Reiseteilnehmer in der Elias-Kirchengemeinde zu Gast.

Irina Polikarpova, Gründerin des Kinderballetts »Edelweiß«, war mit ihrer Ballettgruppe 2006 und 2012 sowie beim einwöchigen Landesturnfest im Jahr 2008 in Gütersloh. Im vorigen Jahr feierte »Edelweiß« das 20-jährige Bestehen der Schule, an der 200 Lehrkräfte über 4000 Kinder unterrichten. Irina Polikarpova wurde von ihrer Tochter begleitet. Julia Mann und ihre Kollegin Olga von der Reiseagentur Favorit, die den Aufenthalt im Hotel Moskau und das Standardprogramm organisiert, wurde von Franz Kiesel als zuverlässige Partnerinnen mit dem Satz »Bei Ihnen sind wir in den besten Händen« gelobt.

Die 82 Reiseteilnehmer im April 2016 waren aufgeteilt in drei Gruppen, die von Irina Prokhorova, Natalia Nowikowa und Tim Prokhorov geführt wurden. Die sechs Tage des Aufenthalts in St. Petersburg waren überwiegend von Sonnenschein begleitet. Das Hotel Moskau, in dem die Forum-Reisenden wohnten, liegt gegenüber dem Newskij-Kloster am Ende des Newskij-Prospekts. Von dort aus kann in der freien Zeit die Stadt zu Fuß, mit der Metro oder mit dem Bus bequem erkundet werden. Am ersten Tag verschafften sich die Reiseteilnehmer mit der Stadtrundfahrt einen groben Überblick über die



Der Chor der Elisas-Gemeinde gab für die FORUM-Gäste ein Konzert.



Der Rossika-Chor beim Konzert im Jussupov-Palast

Sehenswürdigkeiten. Für eine kurze Teilnahme an einem russisch-orthodoxen Gottesdienst in der Nikolaus-Kathedrale wurde ein Stopp eingelegt.

Eine besondere Attraktion waren wieder die Programmpunkte, die nur durch die guten Beziehungen des *Forum* ermöglicht werden. Der Chor der orthodoxen Elias-Kirchengemeinde gab in der Kathedrale unter Leitung der Dirigentin Margarita Krassova ein Konzert, dem sich ein Empfang im Gemeindehaus anschloss. Die deutschen Gäste wurden mit Glockenschlägen empfangen und verabschiedet, eine Ehre, die sonst nur dem Metropoliten bei seinem Besuch geboten wird.

Dr. Valentina Kopylova, die Leiterin des Kammerchors »Rossika«, lud die »deutschen Freunde« zu einem Konzert in einen der Jussupov-Paläste ein.

Der hochklassige Gesang des Chors versetzte die Zuhörer in Begeisterung und eine kaum zu beschreibende Hochstimmung, zu der auch die in großer Vielfalt servierten Speisen und Getränke beitrugen. Das gute Wetter ließ eine Bootsfahrt auf den Kanälen und der Newa zu, die wieder zu einem besonderen Erlebnis wurde.

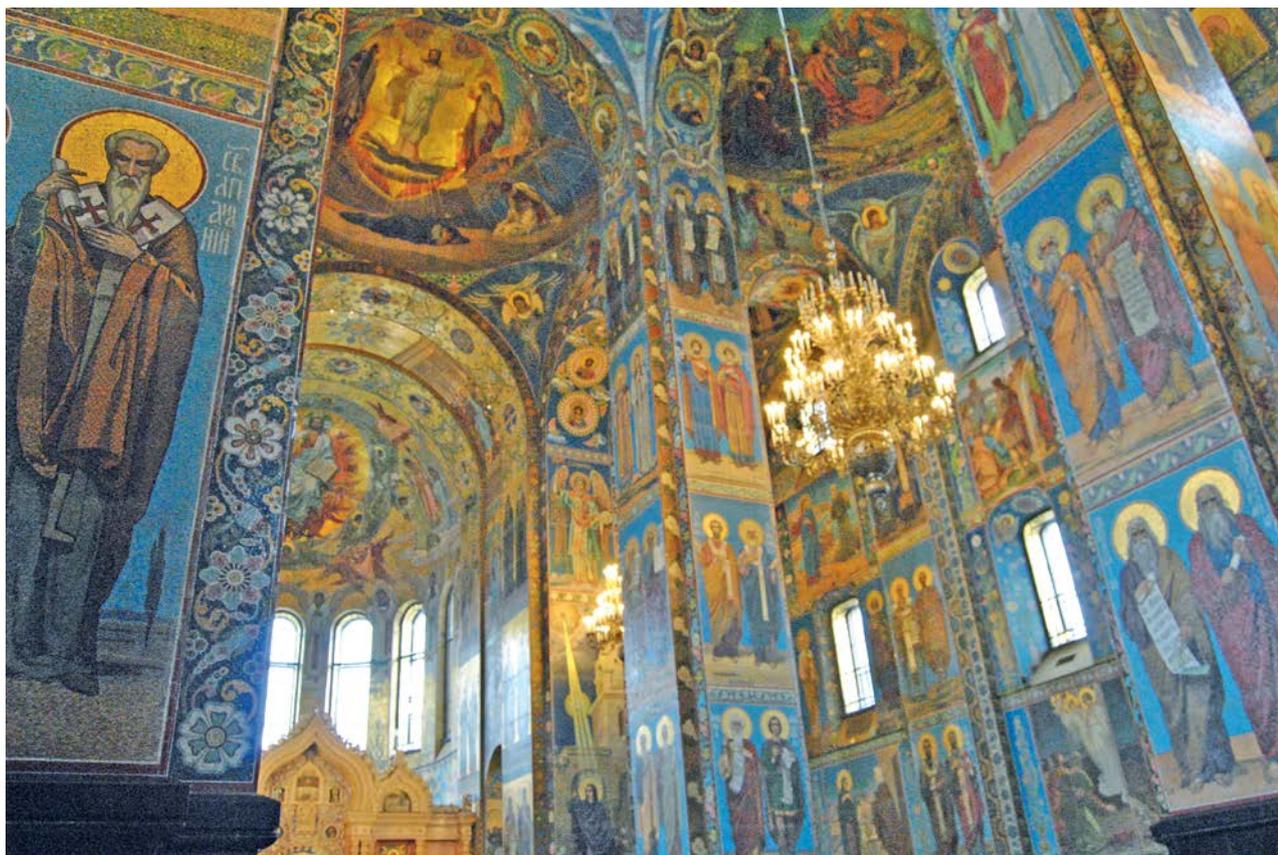
Die Sicht vom Wasser auf die vielen Paläste und Kirchen bot den Teilnehmern neue Perspektiven.

Unvergesslich bleibt die Aufführung der Oper »Verlobung im Kloster« von Sergej Prokofjew im Mariinskij-Theater. Die grandiose Vorstellung auf der imponierend weiten Bühne bot höchstes Niveau durch hervorragende Orchesterleistung, und beeindruckende Kostüme und Bühnenbilder, wahrlich wieder eine Demonstration großer russischer Kultur.

Besichtigt wurde die größte Kirche Russlands, die Isaaks-Kathedrale, mit ihrer weithin sichtbaren Kuppel. An ihrem Bau waren von 1818 bis 1858 über 400 000 Menschen aus dem ganzen Land beteiligt. Verarbeitet wurden 400 kg Gold, 1000t Bronze und über 16t feinsten Malachits. Kaum weniger überwältigend ist der Eindruck der Christi-Auferstehungs-Kirche (Erlöserkirche auf dem Blute), die an der Stelle errichtet wurde, an der Zar Alexander II. 1881 durch ein Bombenattentat getötet wurde. In ihrer äußeren Erscheinung fällt die Kirche durch ihre bunten Zwiebeltürme und ihre reich dekorierten Ziegelfassaden auf.



Die Bootsfahrt auf den Kanälen und der Newa zählt zu den Höhepunkten.



Eine Sehenswürdigkeit: Der Innenraum der Christi-Auferstehungs-Kirche

Als weiterer spektakulärer Sakralbau wurde die Peter- und Paul-Kathedrale besucht. Sie bildet das Zentrum der gleichnamigen Festung, die als Urzelle von St. Petersburg auf einer Insel in der Newa angelegt wurde. Ihr Wahrzeichen ist der 123 m hohe

spitze Turmhelm, gekrönt von einem goldenen Engel. In der Kathedrale haben alle Zarenfamilien seit Peter dem Großen (1725) ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Ein unverzichtbarer Programmpunkt jedes Besuchs der Stadt

ist die Besichtigung des Winterpalastes mit der Eremitage. Das Eremitage-Museum verfügt über unvorstellbare 2,7 Millionen Kunstwerke. Es gab eine Führung im Russischen Museum, das über 300 000 Ausstellungsstücke aus der fast 1000-jährigen Kunstgeschichte des Landes beherbergt.



Mit großer Spannung erwarteten die Reiseteilnehmer natürlich die Besuche der außerhalb der Stadt gelegenen Zarenpaläste. An erster Stelle stand dabei die Besichtigung des rund 25 km von St. Petersburg entfernt gelegenen Katharinenpalastes in Zarskoje Selo mit dem legendären Bern-

Ein Wahrzeichen St. Petersburgs: Die Christi-Auferstehungs-Kirche



Der Katharinenpalast in Zarskoje Selo



Das Bernsteinzimmer im Katharinenpalast

steinzimmer. 5 km entfernt liegt Pawlowsk, das bereits am Anfang des 19. Jahrhunderts wegen seiner weitläufigen Landschaftsparks zu einem der beliebtesten Ausflugsziele der St. Petersburger Gesellschaft zählte.

Nächstes Ziel war der Peterhof, ein 1723 eingeweihter Palast, in dessen großartigen Außenanlagen am Ostseeufer die Goldene Kaskade und das Fontänenensemble alle Besucher in ihren Bann schlugen. Auf dem Wege zum Peterhof wurde dem kleinen neugotischen »Cottage Palais« ein Besuch abgestattet, das die Gäste immer wieder mit seiner schlichten und »gemütlichen« Einrichtung durch die Zarin Alexandra, Gemahlin von Nikolaus I., überrascht.



Ein Blick in den prächtigen Innenraum des Marine-Doms

Zum dritten Mal wurde Kronstadt besucht. Der Weg dorthin führte über Oranienbaum mit seiner besonderen Geschichte. Zuerst wurde die Reisegruppe an das Ufer des finnischen Meerbu-

sens mit dem Hafen geführt. Bewundert, bestaunt wurde der Marine-Dom, dessen Wiederaufbau 2009 begann. Die monumentalen Leuchter, die in den Wandmalereien dargestellten Tiere und

Pflanzen ferner Länder, die Farbenpracht und Lichteffekte sind unbeschreiblich.

Die nächste Reise findet vom 25. April bis 1. Mai 2017 statt.



Gruppenfoto von H. Bergemann: Die Reisegruppe im Peterhof



Das Hotel KOSMOS mit 1.777 Zimmern.
 Unsere bewährte Reiseleiterin war
 wiederum Tatiana Grintschak.

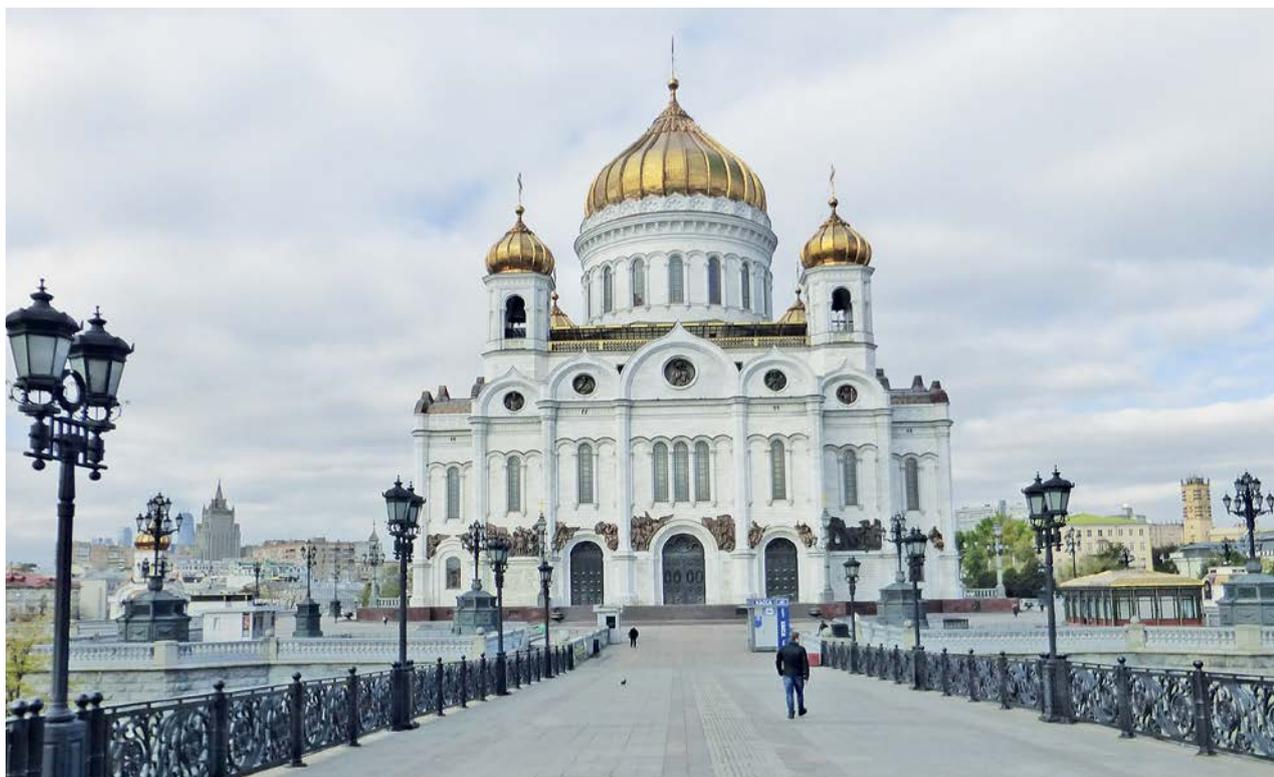
Moskau fasziniert seine Besucher

Das *Forum* organisierte die erste Gruppenreise nach Moskau im Mai 2002. Die Reise im Jahr 2015 vom 12. bis 18. Oktober war die zwanzigste, denn es gab Jahre, in denen mehr als ein Besuch in der Hauptstadt Russlands stattfand. Inzwischen ist die Stadt größer geworden und wächst jedes Jahr weiter, insbesondere die Außenbezirke wachsen immer weiter in das Umland hinein. Die Stadtstraßen sind zum Teil achtspurig und auf den Autobahnen, die quer durch die Stadt führen, kommt es in den Nachmittags- und Abendstunden häufig zu Staus. Der Verkehr unter der Erde steht dem Verkehr auf den Straßen in nichts nach. Die Metrozüge verkehren im Zentrum im 2-Minuten-Takt und sind stets voll besetzt. In Moskau werden inzwischen mehr als 13 Millionen Einwohner leben.

Die Forum-Gruppe wohnte wieder im Hotel KOSMOS, das über mehr als 2.000 Betten verfügt. Die gut ausgestatteten Zimmer sind über 12 Aufzüge zu erreichen. Die Buffets zum Frühstück und Abendessen sind reichhaltig, und im Restaurant »Kalinka« gab es eine gemütliche Atmosphäre zum Gedankenaustausch.

Das Programm begann am ersten Tag mit der Stadtrundfahrt. Nach einer Stippvisite auf dem Roten Platz und im berühmten Kaufhaus GUM hatten die Besucher Gelegenheit, die gegenüber dem Kaufhaus liegende Kathedrale mit ihren bunten Zwiebeltürmen zu besichtigen. Besucht wurde die Christi-Erlöser-Kirche mit ihren zwei Stockwerken.

Weiter ging es zum Sperlingshügel mit einem Blick über weite Teile der Stadt. Anschließend wurde das Neujungfrauenklosters besucht, über dessen interessante Geschichte Reiseleiterin Tatiana Grintschak berichtete. Botschaftsrat Dr. Werner-Dieter Klucke lud die Reisegruppe zum Mittagessen in die Deutsche Botschaft ein. Er würdigte in ei-



Die Christi-Erlöser-Kirche mit zwei Stockwerken

ner kurzen Ansprache die wertvolle Arbeit des *Forum* bei der Verständigung zwischen Russen und Deutschen. Bei diesem Treffen war auch die Delegation einer russischen Organisation dabei, die viele Kontakte zu Deutschen unterhält.

Am Nachmittag brachte der Besuch bei der Stiftung *Neue Namen* eine Begegnung mit vielen

aus den letzten Jahren bekannten Gesichtern. Die Partnerschaft der angesehenen Moskauer Stiftung mit dem *Forum*, die junge Talente in den Fächern Malerei, Dichtung und besonders Musik fördert, besteht seit 1998. Die deutschen Gäste erlebten ein abwechslungsreiches Konzertprogramm mit zwölf Kindern und Jugendlichen. Den Musikdarbietungen schloss sich ein Empfang

mit der Vizepräsidentin Tatiana Abdjunina und Mitarbeiterinnen der Stiftung an, bei dem der Tisch fürstlich gedeckt war.



Blick in ein Aquarium



Das Ocenarium gleicht einem Palast.

Foto vor der Botschaft:
FORUM-Reisegruppe mit russischer Delegation
und Botschaftsrat Dr. Werner-Dieter Klucke
vor der Deutschen Botschaft



Empfang in der Stiftung »Neue Namen« nach dem Konzert.



Der 12-jährige Bajanspieler begeisterte sein Publikum.

Am zweiten Tag ging es zu Fuß über das dem Hotel gegenüber liegende Ausstellungsgelände zum erst vor wenigen Monaten eröffneten Ocenarium.

Im Gebäude befinden sich Restaurants und viele Geschäfte und natürlich die vielen riesigen Aquarien, die dem natürlichen Lebensraum der Meeresbewohner entsprechen. Es gibt Fische in allen Formen, Farben und Größen, Haie, Seeigel, Seesterne und andere Lebewesen der Weltmeere. Eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten des Ocenariums ist das 25 Meter lange

Aquarium, in dem Haie unaufhörlich kreisen.

Nach der Mittagspause fuhren alle mit der Straßenbahn zur Kinderchorschule »Vesna«. Es war der zweite Besuch einer Gruppe des *Forum*. Fotografen begleiteten die Gruppe während des gesamten Aufenthalts, zu dem auch der Besuch anderer Räume, beispielsweise des Museums, gehörte. Die Kinder der Klasse im Alter zwischen 12 und 14 Jahren und die Pädagoginnen begrüßten die Deutschen mit einem herzlichen Applaus. Das anschließende Programm der Sängerinnen und



Schülerinnen und Schüler sind aufmerksame Zuhörer.

Sänger war abwechslungsreich und hochklassig.

Der Besuch der Tretjakow-Galerie, eine der größten Kunstsammlungen der Welt und Schatz-



Die Ikonen-Ausstellung in der Tretjakow-Galerie ist sehr umfangreich.

Die Sängerinnen präsentieren mit Begeisterung ihr großes Können.



Einer der vielen Säle im Bolschoi-Theater



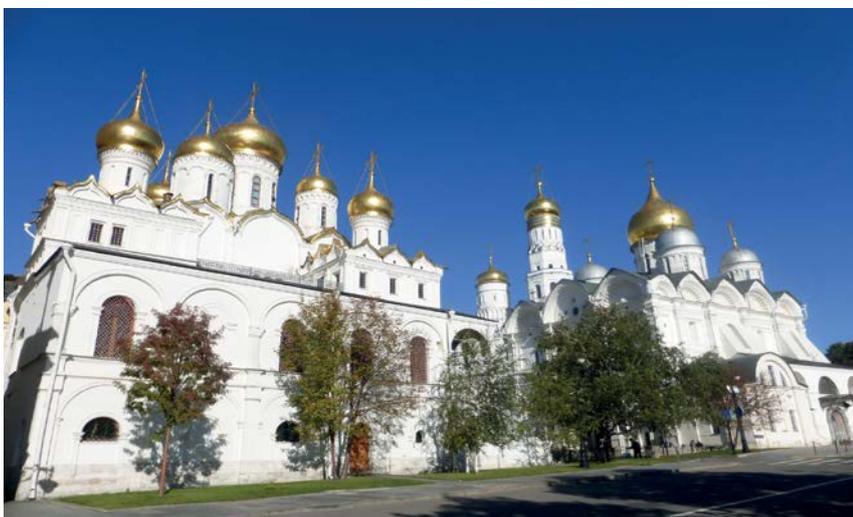
Eine Folkloregruppe begeisterte die Deutschen.

kammer der russischen Kunst, stand am dritten Tag auf dem Programm. Die legendäre Tretjakow-Galerie wurde im Jahre 1856 vom Moskauer Kaufmann Pawel Michailowitsch Tretjakow gegründet und 1892 der Stadt Moskau als Geschenk übergeben. Heute zählen die Bestände der Tretjakow-Galerie etwa 160.000 Werke aus dem XI. bis XX. Jahrhundert. Zu den besonders sehenswerten Abteilungen gehört die umfangreiche Ikonensammlung, die einen umfassenden Einblick in die Entwicklung dieser Kunstrichtung gibt.

Während des Aufenthalts der Forum-Gruppe waren mehrere Schulklassen mit ihren Lehrerinnen in der Galerie, die ihren

Erklärungen mit großer Aufmerksamkeit folgten. Am Nachmittag gab es eine Führung im Bolschoi-Theater. Es wurden die Räume vom untersten Tiefgeschoß bis in den siebten Stock gezeigt. So konnten Säle und andere Einrichtungen besichtigt werden, zu denen man als Zuschauer niemals Zugang hätte. Anschließend wurde im Restaurant Godonov zu Abend gegessen und danach wurde in der »Neuen Bühne«, die neben dem Bolschoi-Theater liegt, die Oper »La Bohème« besucht. Die Rückfahrt zum Hotel erfolgte mit der Metro.

Am vierten Tag wurde der Kreml besucht. Das weitläufige Kreml-Gelände hat sechs Ka-



Kathedralen-Ensemble auf dem Kreml-Gelände.

thedralen und viele Sehenswürdigkeiten. Besichtigt wurden die Erzengel-Michael-Kathedrale und die Maria-Entschlafens-Kathedrale. Dann ging es zur »Rüstkammer«, im Sprachgebrauch der Moskauer auch »Schatzkammer« genannt, denn es sind wirklich große Schätze, die in diesem Museum präsentiert werden.

Am Nachmittag war die Kunstschule M. A. Balakirev, die von Direktorin Ludmila N. Komarova geleitet wird, Ziel der Reisegruppe, zum sechsten Mal seit Oktober 2010. 1500 Schüler besuchen Kunstkurse aller Fachrichtungen 11 Stunden wöchentlich, zusätzlich zum Regelunterricht der allgemeinbildenden Schulen. Angeboten werden unter anderem Malerei, Gesang, Instrumentalmusik, Fotografie, Modedesign und Filmproduktion. Olga Smirnova führte durch einen Teil der 77 Unterrichtsräume. Im kleinen Konzertsaal wurde ein Konzert auf der neu angeschafften Orgel, aber auch mit Oboe, Akkordeon, Bajan und Gesang präsentiert. Das *Forum* ist hier recht gut bekannt, weil es seit dem ersten Besuch einen regen Informationsaustausch gibt. So war 2012 die Big Band des Evangelisch Stifischen Gymnasiums eine Woche lang in Moskau und musizierte mit den Musikern der Balakirev-Kunstschule und wohnte in



*Gespräche bei Tee und Gebäck
in der Balakirev-Kunstschule*



*Die Anlage
Kolomenskoje
mit großer
Geschichte*



*Eine der
Stationen
auf der
Metro-Tour*



*Die FORUM-Gruppe
vor einer der
Kathedralen
im Kreml*

den Familien der Schüler. 2013 kam es zum Gegenbesuch in Gütersloh, mit Konzerten im Gymnasium und im Theater. Als neuer Kontakt wurde dieses Mal das Gastspiel des Detmolder Ensem-

bles unter Leitung von Prof. Piotr Oczkowski vorbereitet, das im Mai 2016 stattfand. Nach der Besichtigung wurden die Deutschen zu Tee und Gebäck eingeladen. Am fünften Tag wurde die ehe-

malige Zarenresidenz Kolomenskoje außerhalb der Stadt besucht. Die unmittelbar an der Moskwa gelegene beeindruckende Anlage beherbergt in ihren Mauern mehrere Museen, die einen umfassenden Überblick über die Geschichte des Landes bieten. In einem der Museen ist ein Modell der ehemaligen Zarenresidenz in ihrer ursprünglichen Form ausgestellt. Unweit davon wurde der einstige Zarenpalast originalgetreu wieder aufgebaut, was sich vor einigen Jahren kaum jemand hätte vorstellen können.

Anschließend wurde der in unmittelbarer Nähe liegende »Honigmarkt« besucht, auf dem etwa 250 Aussteller aus fast allen Gebieten der ehemaligen Sowjetunion ihre Lebensmittel, insbesondere Honig, in einer kaum vorstellbaren Vielfalt anbieten. Es herrschte dort reger Betrieb. Mehrere Reisetilnehmer kauften Honig und auch getrocknete Steinpilze.

Danach begann die spannende Metrofahrt, bei der die Teilnehmer mehrfach umsteigen mussten. Sie führte über die schönsten traditionellen, aber auch über aufwändig gestaltete neue Stationen zum Arbat, dem historischen Stadtkern, der mit seinen zahlreichen Geschäften und Restaurants Ziel eines lohnenden Spaziergangs war.

Kasan – eine moderne Stadt auf uralten Wurzeln

Auf dem wegen der schleppenden Einreisekontrolle mit einstündiger Verspätung gestarteten Anschlussflug von Moskau nach Kasan legte sich die Erregung der Gruppe schnell wieder. Und nachdem der Bustransfer ins Hotel in Begleitung von Alla, einer unserer beiden Reiseleiterinnen, zügig verlaufen und bereits der erste Eindruck von unserem Hotel Schaljapin ausgesprochen positiv ausgefallen waren, hellte sich die Stimmung der Reisetilnehmer endgültig auf – und blieb so bis zum Schluss.

Dabei hatten es unsere Reiseleiterinnen Sarema, die für die Tagesabläufe mit Führungen und Übersetzungen zuständig war, sowie immer freundlich und humorvoll für die Beantwortung von Fragen aller Art zur Verfügung stand, und Alla, die im Hintergrund die gesamte Logistik des Aufenthalts exzellent managte, mit der Gestaltung des kulturellen Programmteils in

diesem Jahr nicht leicht. Gerade während unseres Aufenthalts hatten alle Theater und Konzerthäuser eine Pause eingelegt. Die ausgewählten Alternativen fanden jedoch ausnahmslos den Beifall der Gäste. Aber dazu später mehr.

Im Mittelpunkt des Besuchsprogramms standen natürlich die vier Höhepunkte, an denen in

Kasan kein interessierter Besucher vorbeikommt: Der Weiße Kreml, Bolgar, die Insel Swijaschsk und das Kloster Raifa. Der Weiße Kreml gilt zu Recht als das Wahrzeichen der Millionenstadt. Er ist in doppelter Hinsicht Zeuge der Geschichte der Stadt und Tatarstans.

Einerseits lässt er in Teilen seiner Substanz das Erbe der glorreichen Herrschaft der tatarischen Khans erkennen, andererseits stellt er im Nebeneinander der Kul-Sharif-Moschee und der Mariä-Verkündigungs-Kathedrale auf dem Kreml-Gelände ein Sinnbild für das Jahrhunderte lange Zusammenleben der muslimischen Tataren und der christlichen Russen nach der Eroberung der Stadt durch Zar Iwan IV., der Schreckliche genannt, im Jahre 1551 dar. Von der Wolga aus bietet die Festung auf dem hohen Ufer einen überwältigenden Anblick; und es ist leicht vorstellbar, dass es für den Zaren mehrerer Anläufe bedurfte, die Anlage zu stürmen. Mit Recht steht der Weiße Kreml auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes.

Ebenso wie Bolgar, 200 Kilometer von Kasan entfernt, das – durch eindrucksvolle Ausgrabungen und Rekonstruktionen belegt – als Keimzelle des Islam



Auf dem Weg zum Kreml



*Das moderne Museum
am Ufer der Wolga*



Johannes der Täufer-Kathedrale von 1898 und Dreifaltigkeitskathedrale

im Gebiet des heutigen Tatarstan gilt und bereits in der Zeit davor Hauptstadt eines vergangenen bulgarischen Reiches war. In einem aufwändig gestalteten modernen Museum in der Nähe der Ausgrabungen, die erst 5% der in Betracht kommenden Fläche ausmachen, werden unzählige Fundstücke und anschauliche Darstellungen präsentiert.

Die Anlage stellt ein eindrucksvolles Beispiel des gesamtrussischen Projekts »Wiedergeburt« dar, dessen Ziel die Sicherung und Erhaltung des kulturellen Erbes insbesondere von Moskau,

Sankt Petersburg und Kasan ist. Das Gegenstück zu Bolgar ist Swijaschsk, eine von Iwan IV. 30 Kilometer Wolga aufwärts von Kasan auf einer imposanten Erhebung in einem sonst flachen Gelände gegründeten Festung zur Vorbereitung der Eroberung von Kasan und gleichzeitig der Ausgangspunkt für die Christianisierung der Tataren. Leider sind von den ursprünglich vorhandenen mehreren Klöstern und Kirchen nur das Mariaentschlafens-Kloster mit der St. Nikolai-Kirche von 1550, die Johannes der Täufer-Kathedrale von 1898 mit der benachbar-

ten wahrscheinlich ältesten, aus Holz gebauten Kirche Tatarstans, in der nach der Überlieferung bereits Iwan IV. gebetet haben soll, erhalten. Daneben liegt die Dreifaltigkeits-Kathedrale »Zur Freude aller, die leiden«.

Die übrigen sakralen Bauten sind während der sowjetischen Herrschaft zerstört worden. Und noch einmal leider war der öffentliche Teil des Klosters mit seinen wertvollen Fresken wegen laufender Renovierungen nicht zugänglich. Blieben das Museum, das natürlich mit dem am Vortag in Bolgar besuchten nicht mithalten kann, und ein von Alla kurzfristig arrangierter leckerer Mittagsimbiss in einem Gaststättengarten neben einer Gruppe ehemaliger russischer Offiziere, mit denen wir mit Gitarrenbegleitung auf Russisch und Deutsch gemeinsam »Ein Heller und ein Batzen« sangen. Eine Begegnung der besonderen Art.

Bleibt noch der Besuch in Raifa, eineinhalb Stunden Busfahrt von Kasan entfernt. Das Kloster, das ebenfalls eine wechselvolle Geschichte während der Sowjetzeit erlebt hat, durch das Eingreifen der Ehefrau Lenins aber vor der Zerstörung bewahrt blieb, liegt idyllisch in einem streng geschützten Naturschutz-



*Gruppe im Kloster Raifa
mit Mönch Nikolai*

gebiet und macht einen sehr gepflegten Eindruck.

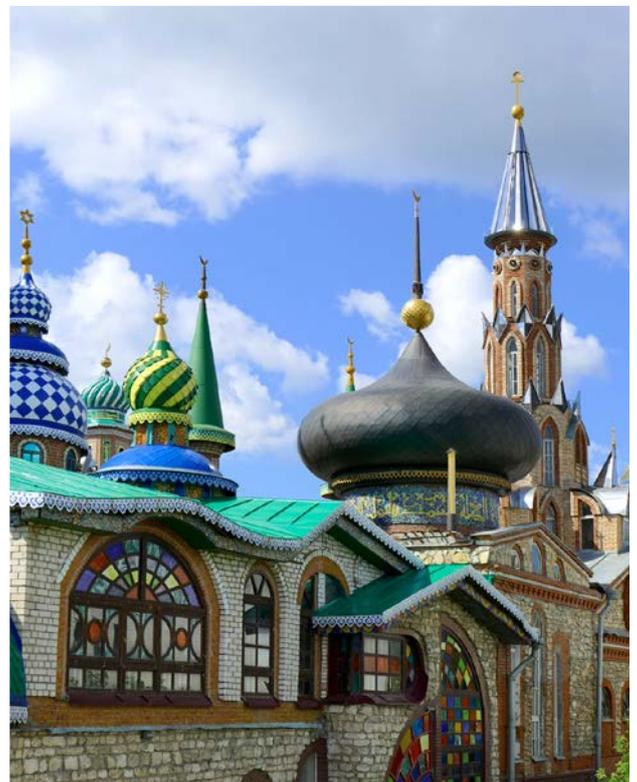
Mönch Nikolai führte durch das weitläufige Klostergelände mit einer wundertätigen Quelle, deren Wirksamkeit natürlich von den Teilnehmern getestet wurde, und durch die prachtvolle Hauptkirche mit der Ikone der Gottesmutter von Georgien. Das Kloster unterhält ein Institut für Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien, die dort eine Ausbildung erhalten.

Auf der Rückfahrt nach Kasan gab es einen Stopp am »Haus der Religionen«, die Initiative eines Privatmannes, der dort in einem Begegnungszentrum die Gemeinsamkeiten der großen Weltreligionen architektonisch darstellen wollte. Der Bau ist zwar weit fortgeschritten, aber noch nicht fertiggestellt. Der Initiator ist inzwischen verstorben, ein Nachfolger aber nicht in Sicht. Deshalb steht das Schicksal des Projekts in den Sternen.

Innerhalb Kasans hatten unsere Reiseleiterinnen die Besuche dreier Konzerte arrangiert. Im »Sofia Gubaidulina Institut«, das in einem ehemaligen Wohnhaus der angesehenen 85 Jahre alten und in Deutschland lebenden Komponistin residiert und eine Jugendmusikschule unterhält, erhielten die deutschen Gäste zu ihrer eigenen Freude eine praktische Einführung in die Hinführung junger Menschen zur modernen Musik. Das anschließende Konzert des Institutsorchesters im Hof des Hauses war ebenfalls modern ausgerichtet und fand viel Beifall des interessierten Publikums.

Beim zweiten Konzert in der »Manege« des Kreml stellte sich die Stiftung »Sforzando« vor, die mit der gleichen Intention wie die »Neuen Namen«,

allerdings in viel kleinerem Rahmen, musikalische Talente fördert und ihnen Auftritte vermittelt. Die Leistungen der jungen Instrumentalisten und Sänger war beachtlich, die Darbietung eines Pianisten mit einem Beethoven-Klavierkonzert sogar meisterlich. Die Leitung der Stiftung beklagte das Fehlen von Sponsoren, so dass ihre Möglichkeiten recht begrenzt bleiben.



Haus der Religionen



An der Stirnseite Reiseleiterin Sarema, Viktor Diez und Franz Kiesl (von links) im Deutschen Haus

Einen gänzlich anderen Charakter hatte schließlich ein Orgelkonzert in der evangelisch-lutherischen Gemeinde, die in Verbindung zum Deutschen Haus in Kasan steht. Herr Viktor Diez, der nach der politischen Wende mit bewundernswertem persönlichem Engagement den Wiederaufbau des Deutschen Hauses geschafft hat, stellte die intensiven Bemühungen, sich der russischen Öffentlichkeit zu öffnen, besonders heraus. Die vollbesetzte kleine Kirche, deren Gemeinde nur aus rund 100 Mitglieder besteht, war ein Beweis für den Erfolg dieser Bemühungen, sich zu einem kulturellen Zentrum über den Rahmen der Religionsgemeinschaft hinaus zu entwickeln. Unterstützt wird er von Pfarrer Horn, der die Ak-

tivitäten von Viktor Diez in idealer Weise ergänzt.

Der Reisegruppe gelang es im Deutschen Haus, innerhalb von gut zwei Stunden ein vorbereitetes Abendessen einzunehmen, sowie an dem Orgelkonzert und einer Präsentation des für die Außenbeziehungen im Präsidialamt der Republik Tatarstan zuständigen Sergej Shigolev über die wirtschaftliche Situation Tatarstans teilzunehmen. Zusätzlich gab es noch eine kurze Frage und Antwort – Runde mit Herrn Dietz und Pfarrer Horn. So intensiv läuft eben das Geschehen im Deutschen Haus ab. Den umtriebigen und sympathischen Sergej Shigolev, der seit Jahren ein guter Bekannter von Franz Kiesl ist, hatte die

Gruppe bereits einige Tage zuvor bei einem festlichen tatarischen Abendessen in tatarischer Atmosphäre kennengelernt. Im Laufe der Woche gab es daneben unterschiedliche Kostproben der tatarischen, russischen und georgischen Küche, fast immer begleitet von einem frischen Salat.

Was gibt es sonst noch zu berichten? Zum Pflichtprogramm gehört eine Führung im Nationalmuseum der Republik Tatarstan beim Kreml, das die Entwicklung des Landes bis zur Oktoberrevolution 1917 darstellt. Einen Abend verbrachte die Gruppe im Zirkus aus Moskau, dem eine Artistenschule angegliedert ist.



Blick in die Baumannstraße, an der auch das Hotel Schaljapin liegt

Die Leistungen der Artisten waren zum Teil atemberaubend und fanden großen Beifall, der bei den Tiernummern eher etwas verhaltener ausfiel.

Erwähnung verdient noch die zweieinhalbstündige Fahrt mit einem Tragflächenboot von Kasan nach Bolgar und zurück. Sie bot Gelegenheit zu herrlichen Ausblicken auf die Uferlandschaft der Wolga und die verstreut in der Landschaft liegenden Ansiedlungen.

Bei dem kompakten Programm blieb aber doch noch Zeit, abends auf der Kasaner Flaniermeile, der Baumannstraße, zu bummeln, einen Kaffee oder ein Bier zu trinken, dem bunten Treiben der Kasanerinnen und Kasaner zuzuschauen und den Straßenmusikanten zuzuhören. Sie alle repräsentieren schon in ihrer äußeren Erscheinung ihre moderne Stadt, deren Bemühungen, ihre Attraktivität für Touristen zu verstärken, deutlich zu erkennen sind.

Die deutschen Gäste konnten sich davon überzeugen, dass alle Voraussetzungen dazu gegeben sind. Die Erlebnisse und Begegnungen während ihres Aufenthalts werden sicher einen bevorzugten Platz in der Erinnerung erhalten.

Reise nach Taganrog, Asow und Rostov am Don

Die Stadt Taganrog am Asowschen Meer mit ihren rund 258 000 Einwohnern blickt auf eine lange Geschichte zurück, die schon vor unserer Zeitrechnung begann. Am Ende des 17. Jahrhunderts hatte Zar Peter der Große anfangs die Absicht, Taganrog zur neuen Hauptstadt des Russischen Reiches zu machen. Die günstige Hafelage ermöglichte vielerlei wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen über das Schwarze Meer zum Osmanischen Reich, zu Griechenland und nach Italien und hatte große strategische und wirtschaftliche Bedeutung. Später entschied sich Peter dann aber doch dafür, mit St. Petersburg an der Ostsee eine ganz neue Hauptstadt anzulegen.

Die Stadt war weltoffen und zog Baumeister und Künstler an. In Taganrog wurde Anton Tschechow geboren. Peter Tschaikowsky wählte die Stadt als Erholungsort, wie auch Alexander Puschkin. In der Region Taganrog entwickelten sich 96 deutsche Ansiedlungen. In der Folgezeit haben Deutsche eine wichtige Rolle in der Stadt gespielt. Zum Beispiel wurden im 19. Jahrhundert viele bedeutende Gebäude von den deutschen Architekten Stackenschneider und Schechtel errichtet, und es gab einen Bürgermeister Balthasar Camphausen. Noch heute erinnert eine der Taganroger Biersorten, Baziner genannt, an die deutschen Brüder Oskar und Hermann Baziner, die hier im 19. Jahrhundert mehrere Werke

besaßen. Aktuell lebt Taganrog weitgehend von Eisen-, Hütten- und Stahlwerken sowie von der Automobil- und Flugzeugproduktion.

Nach den sehr attraktiv gestalteten und äußerst erfolgreichen

Reisen 2009 und 2012 fand 2015 die dritte Forum-Reise nach Taganrog statt. Ein Besuch bei den Denkmälern, Häusern und Erinnerungsskulpturen von Anton P. Tschechow und A. Puschkin gehörte wie in den Vorjahren selbstverständlich zur Stadt-



Es war eine Begegnung mit den Mitgliedern des Kosaken-Clubs, die in Erinnerung bleibt.

Das Volksmusik-Ensemble spielte für die Gäste aus Deutschland.



rundfahrt, und die imposante Steinernen Treppe bot wie immer einen unvergleichlichen Blick auf das Meer. Am Nachmittag gab es eine Bootsfahrt in der Taganroger Bucht mit der Gelegenheit, das auf einem Kap höher gelegene Stadtzentrum vom Wasser aus bei untergehender Sonne zu sehen.

Am zweiten Tag wurde das Historisch-Archäologisch-Paläontologische Museum in der Stadt Asow am gleichnamigen Meer besucht, wo die Gruppe einen Einblick in die Frühgeschichte der Region erhielt. Eine bleibende Erinnerung an Asow war der Besuch bei dem historischen Kosaken-Club »Kosaken-Ruhm«. Bei reichlich Speis und Trank führten die in traditioneller Tracht gekleideten Don-Kosaken die deutschen Gäste in ihre Gesänge und Bräuche ein. Die Deutschen fielen schnell in die begeisterten »Ljuba«-Rufe ein, was den Kosaken sehr gefiel. Singend und musizierend begleiteten die Kosaken ihre Gäste durch die Stadt zum Rathaus. Dort wurden sie offiziell vom Asower Bürgermeister und seinen engsten Mitarbeitern empfangen, was bei den örtlichen Medien große Aufmerksamkeit fand. Anschließend ging es zu den Festungsanlagen mit Pulverkeller und zum Festungswall

aus dem 18. Jahrhundert. Und ein opulentes Mittagmahl im schmuckvollen Restaurant »Krepostnoj Wal« (Wall der Leibeigenen) bildete den Abschluss der bemerkenswerten Tour nach Asow. - Den Abend verbrachte die Forum-Gruppe wieder in Taganrog, und zwar im Café »Schokolade« bei Samowar und Gebäck, während Schauspieler und Solisten des Tschechow-Theaters die Gäste unterhielten.

Der Vormittag des dritten Tages wurden von Schülerinnen und Schülern mehrerer Taganroger Schulen gestaltet, bei denen Deutsch hoch im Kurs steht. Im historischen Tschaikowsky-Haus begrüßten die Schülerinnen und Schüler unter Leitung von Albina Ishenko die Forum-Gruppe zunächst musikalisch, dann trugen sie stolz landeskundliche Projekte aus dem Deutschunterricht vor. Der dritte Tag endete mit einem Theaterbesuch im Tschechow-Drama-Theater,



Die Reisegruppe mit Vater Timofey vor der Seraphim-von-Sarow-Kirche

*»Deutsche Bläser«
als Mitwirkende
im Kammer-
orchester*



wo die Komödie »Reine Familiensache« vom britischen Autor Ray Cooney auf dem Programm stand. Die lustig anregende Inszenierung des im englischen Ärztemilieu spielenden Stückes war trotz sprachlicher Hemmnisse in den komödiantischen Details um die Hauptfigur des Dr. Mortimer auch für die deutschen Gäste sehr unterhaltsam.

Am vierten Tag wurde in Rostov die Jugend-Musikschule »Mein Schicksal« besucht. Der Preisträger des Rostower Festivals »Akkordeon PLUS« Alexander Poeluev gab den deutschen Gästen nach den Auftritten junger Akkordeon-Solisten und eines Volksmusik-Ensembles einen bewundernswerten Vortrag mit seinem Akkordeon. Das war einfach Weltklasse! Wie in Russland schon gewohnt, endete der Besuch nicht nur mit einem herzlichen Händeschütteln, sondern

mit einem reichlichen, tischfüllenden Imbiss.

Anschließend führte der Rektor des Don-Priesterseminars in Rostow, Vater Timofej Fetisov, zunächst durch die dem Seminar angeschlossene Kirche des Heiligen Seraphim von Sarow. Dort erläuterte er besonders die Bedeutung der Ikonenmalerei im orthodoxen Kirchraum.

Auch Vater Timofej ließ es sich nicht nehmen, die deutschen Gäste in seinem Rektorenzimmer ausgiebig mit weltlicher Stärkung zu versorgen. Gegenseitige Gastgeschenke vertieften die inzwischen sehr persönlichen Beziehungen.

Und dann durfte jeder der deutschen Reisenden in der Allee vor der Seraphim-von-Sarow-Kirche unter Begleitung der örtlichen Presse- und TV-Medien ein Bir-

kenbäumchen pflanzen, bevor der Gottesdienst begann. Mögen diese bemerkenswerten Symbole für Frieden und Freundschaft wurzeln und auch künftige Besucher an die 2015er Reise erinnern.

Am 4. Tag lud Oberbürgermeister Wladimir Prasolov zum Empfang in seine Amtsräume. Anschließend gab es im Taganroger Kunstmuseum eine Führung durch die Gemäldesammlung der klassischen Periode. Es kam zu einem Treffen mit Swetlana Sergeewa, die in Taganrog die Malschule »Die Erscheinung« leitet. Am Nachmittag nahmen sich einige Studentinnen der Pädagogischen Hochschule die Zeit, um die deutschen Gäste nach persönlichen Wünschen durch ihre Stadt zu führen. Das war für die Gäste angenehm, da sie sprachgewandte Führer hatten. Und für die Studentinnen war es



Beim »Bierfest« wurde Abschied gefeiert. Da waren selbst die Forum-Bläser überrascht, und es gab stürmischen Applaus. Das war die richtige Ausgangsstimmung für das anschließend im Palast-Park vorbereitete »Bierfest«.

eine gute Gelegenheit, im unmittelbaren Kontakt mit Deutschen nicht nur Sprache, sondern auch Interessen und Wesen der Deutschen kennenzulernen.

Am letzten Tag in Taganrog stand ein Besuch der Fremdsprachlichen Fakultät an der Pädagogischen Hochschule auf dem Programm. Die Leiterin, Frau Prof. Dr. Galina Polenova, und ihre



Erna Falk und Franz Kiesel pflanzen eines der sieben Birkenbäumchen in der Allee vor der Seraphim-von-Sarow-Kirche.

Mitarbeiterinnen hatten dafür gesorgt, dass die Studentinnen und Studenten ein unterhaltsames Programm musikalischer und tänzerischer Darbietungen sowie fröhlicher Sketche zeigen konnten. Und dann kam am Abend der Höhepunkt im Alferaki-Palast. Er beherbergt u. a. ein historisches Museum, wo es eine Führung gab. Die Direktorin, Frau Krupnitzkaja, hatte mit dem Leiter des Taganroger Kammerorchesters Alexander Gurewitsch ein beachtliches Konzertprogramm organisiert. Besonders beachtlich waren die Auftritte der Moskauer Sängerin Uljana Karda sowie eines jungen blinden Pianisten.

Der Knüller war schließlich eine Überraschung des Dirigenten Gurewitsch. Er lud die Forum-Gruppe ohne Vorwarnung in sein Orchester ein und stattete sie mit Wasserflöten aus. Das um

die ungeübten »Bläser« erweiterte Orchester intonierte dann eine meisterliche Frühlingssonate.

Nach kurzer Nacht endete die Reise zu den »Perlen der russischen Kultur«, und auf dem Weg nach Hause lagen wieder rund 200 km Land- und 3000 km Luftweg vor der erinnerungsreichen Heimkehr. Ein besonderer Dank gebührt an dieser Stelle Nataliya Petrovskaja als guter Seele und Managerin für alles und Dimitrij Kulitschow und Vitalij Lapschichev, als geduldige und führende Dolmetscher.

Sie alle und die weiteren Freunde im Süden Russlands warten nun auf ein Wiedersehen im Jahr 2017.

»Die neunte Reise des Forums Russische Kultur nach Irkutsk übertraf alle Erwartungen und wurde für uns zu einem unvergesslichen Erlebnis.«

Ein Auszug aus dem Bericht von Renate Brummel

Mittwoch, 9. September 2015
Goldfarbene Brokatschabracken zieren das Innere des russischen Reisebusses. Busfahrer Genadij wird uns in den nächsten sieben Tagen mit diesem »Luxusgefährt« sicher und zuverlässig durch seine Heimat kutschieren. Das strahlende Lächeln unserer Reiseleiterin Natalia wird uns begleiten und für Pünktlichkeit und Harmonie sorgen.

Trotz langer Anreise mit Flugverspätung und sechs Stunden Zeitverschiebung ist die Stimmung gut, als wir in Irkutsk ankommen. Unser Hotel liegt an der schönen Uferpromenade des Angaraflusses. Nach einem schmackhaften Mittagessen, bei dem unter anderem russischer »Bortsch« serviert wird, sind wir bereit für eine Stadtbesichtigung. Überall sieht man junge modern gekleidete Menschen. Irkutsk ist Uni-

versitätsstadt und zehn Prozent der etwa 700 000 Einwohner sind Studenten.

Sibirien galt bis ins 20. Jahrhundert als Ort der Verbannung für Strafgefangene und politische Feinde. Das sogenannte Dekabristenmuseum wird uns dieses Thema näher bringen.

Dekabristen nannte man die Teilnehmer eines Aufstandes ge-

gen den Zaren im Dezember (russ. Dekabr) 1825. Wir fahren mit dem Bus zum ehemaligen Wohnhaus der Familie Wolkonskij. Erst 1990 wurde das heutige Dekabristenmuseum eingerichtet und das Innere des Wohnhauses mit originalen Möbeln aus dem 18. Jahrhundert rekonstruiert.

Unser Reisebus bringt uns zum Platz der drei Kirchen:



Das Dekabristenmuseum vermittelt das Lebensgefühl der Familie Wolkonskij.



Blick auf die Epiphany-Kathedrale

Die bunte Epiphany-Kathedrale wurde 1718 erbaut. Ihr Baustil wird »sibirischer Barock« genannt. Die polnische römisch-katholische Kirche wurde 1881 im neugotischen Stil errichtet und von Spenden finanziert. Die Erlöserkirche aus dem Jahr 1706 ist der älteste Steinbau von Irkutsk und ganz Ostsibirien. An dieser Stelle wurde 1661 eine Kosakenfestung (Ostrog) errichtet, die als Gründung der Stadt Irkutsk gilt. Wir überqueren den »Platz der Helden« mit dem ewigen Feuer und gehen an der bunten Epiphany-Kathedrale vorbei in Richtung Stadt und erhalten vor dem grauen Haus, dem Regierungsgebäude der Region Irkutsk, weitere Informationen. Bis 1920 stand hier die Kasaner Kirche. Sie wurde, wie viele andere Kirchen auch, gesprengt, um staatlichen Gebäuden Platz zu machen.

Bevor wir ein Restaurant aufsuchen, schlägt uns Natalia vor, ei-



Denkmal für Zar Alexander III

nen kurzen Spaziergang über die Gagarin-Promenade zu machen. Auf dem Weg zum Restaurant kommen wir an einer Büste des ersten russischen Raumfahrers Gagarin und am Denkmal für Zar Alexander III. vorbei. Der Blick des Zaren geht nach Osten, denn ihm hat Russland den Bau der transsibirischen Eisenbahn zu verdanken und damit auch eine wirtschaftliche Anbindung an die Länder im Osten.

Unser Abendessen findet in einem Restaurant mit gemütlicher Kneipenatmosphäre statt. Es ist nur etwa hundert Meter vom Hotel Irkutsk entfernt.

10. September 2015 Ein ganztägiger Ausflug mit der Baikalbahn steht auf dem Programm. Von Irkutsk bis zum Hafenort Listwjanka am Baikalsee sind es rund 70 km. Unser Reisebus fährt über eine gut ausgebaute Straße. Die schwarzen Stämme der Kiefern, die Birken mit ihrer leuchtend weißen Rinde und

das inzwischen herbstlich gelbe Farnkraut im Unterholz bilden einen schönen Farbkontrast. Die Sonne scheint, und es herrscht klare Sicht. Unsere Reiseleiterin Natalia erzählt uns die Sage von König Baikal und seiner Tochter Angara. Die Angara ist der einzige Abfluss des Baikalsees. Der Schamanenfelsen ragt unspektakulär nur noch einen Meter aus dem Wasser.

Ein Fährschiff bringt uns von Listwjanka zum anderen Ufer nach Port Baikal. Hier wartet bereits die Baikalbahn auf uns. Nachdem wir im gardinengeschmückten Zugabteil Platz genommen haben, erhalten wir erste Informationen zur Geschichte der Bahn und werden von unserer Reiseleitung mit Tee und russischem Gebäck versorgt. Nun sind wir gespannt auf das, was uns erwartet, denn die 84 km lange Strecke zwischen Port Baikal und Sludljanka an der Südspitze des Sees soll ein bautechnisches Wunderwerk sein. Die Strecke am Baikalufer habe vier Mal so viel gekostet wie die gesamte Strecke der Transsibirischen Eisenbahn, berichtet Natalia. Ingenieure, Konstrukteure und Bauarbeiter, unter anderem aus Norwegen und Italien, waren vor Ort, um die vielen Tunnel und Brücken entlang des Baikalsees zu errichten.



Spaziergang bei einem der Zwischenstopps

Im Gemüsegarten entdecken wir riesige Kohlköpfe, die natürlich fotografiert werden. Zum Mittagessen wird uns unter anderem eine leckere Steinpilzsuppe serviert. Unsere Fahrt mit der Baikalbahn geht weiter.



Eines der Gasthäuser in der Ferienanlage Polowinja

Als wir Sludljanka erreichen, ist es Abend geworden. Das schöne Bahnhofsgebäude besteht aus weißem und rosafarbenem Marmor. Zurück nach Irkutsk geht unsere Fahrt mit der Eisenbahn quer durchs Land. Ich habe das Gefühl, heute einen ganz besonderen Tag erlebt zu haben und freue mich schon auf morgen.

Während unserer Bahnfahrt werden wir durch 39 Tunnel und überdachte Galerien kommen, Viadukte und Brücken überqueren und bei den Zwischenstopps Gelegenheit erhalten, die einzigartige Landschaft aus nächster Nähe zu betrachten.

Immer am Ufer entlang sehen wir einige Häuser und kleine Ortschaften.

Die Zwischenstopps sind lang genug für kleine Spaziergänge. Wir klettern über schmale Metallleitern aus den Wagons, lassen uns informieren, was es Interessantes zu sehen gibt und machen uns dann auf den Weg.

Zur Mittagszeit hält der Zug an der Station Polowinaja. Hier werden wir Zeuge der hervorragenden organisatorischen Planungen durch Herrn Kiesel. An der Station steht ein Motorrad (Quad). Eine Mitreisende aus unserer Gruppe mit Hüft- und Knieproblemen wird zum Mittagessen abgeholt. Nachdem sie Platz genommen hat, braust der Russe mit ihr davon, begleitet vom fröhlichen Lachen aller Anwesenden. Uns führt ein kleiner Spaziergang über eine alte Eisenbahnbrücke, Treppentufen einen Hang hinunter und dann durch Wiese und Wald zu einer gepflegten Ferienanlage.

11. September 2015 Heute stehen zwei Museumsbesuche auf dem Programm. Zunächst fahren wir nach Listwjanka und besuchen das Baikalmuseum. Dort werden wir anschaulich über die geologische Entstehung des ältesten, größten und tiefsten Süßwassersees der Welt informiert. Der Baikalsee entstand vor 35 Millionen Jahren durch Verschiebung der Kontinentalplatten.

Zunächst waren es zwei Seen, die sich aber später miteinander verbanden. Der heutige Baikalsee ist 673 km lang, bis zu 82 km breit und hat eine maximale Tiefe von 1642 Metern. Es gibt regelmäßig Erdbeben auf dem Grund des Sees, die aber an Land



Höchste Konzentration beim Abtauchen in die Tiefen des Sees



Besuch im Freilichtmuseum »Talzy«

nur etwa alle 40 Jahre spürbar sind. Der größte Süßwassersee der Welt wird von über 300 Zuflüssen gespeist, hat aber nur einen Abfluss, die Angara.

Danach lernen wir seine einzigartige Tierwelt kennen. Kleine, nur wenige Millimeter große Krebse sorgen für die Sauberkeit des Sees, indem sie pflanzliches Plankton fressen. Wir lernen den Golomjanka kennen, einen Fisch der aus 40% Fett besteht. Er ist die Hauptnahrung der Baikalrobbe, die 3 bis 5 kg davon am Tag frisst. Momentan gibt es etwa 70 000 Exemplare im Baikal. Einer der wichtigsten Fische ist die Baikal-Forelle, der Omul.

Ein besonderes Erlebnis während des Museumsbesuches ist das virtuelle Abtauchen in einem U-Boot.

Während wir auf Hockern sitzend die beleuchteten Bullaugen betrachten, ziehen je nach »Tauchtiefe« die unterschiedlichsten Fische und Lebewesen des Baikalsees an unseren Augen vorüber. Zum Abschluss des Museumsbesuches bekommen wir zwei muntere kugelförmige Baikalrobben zu Gesicht. Erwachsene Robben sind etwa 150 cm lang und 100 kg schwer.

Mit dem Bus geht es zum nächsten Ziel, dem Freilichtmuseum

»Talzy«, wo uns ein leckeres Mittagessen erwartet. Bei der anschließenden Führung erfahren wir, dass die aus Holz gebauten Kirchen, Häuser und Hofgebäude aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen.

Wir betreten das Innere einer Hofanlage durch ein großes hölzernes Tor. Überrascht stelle ich fest, dass nicht nur die Gebäude aus Holz sind, sondern dass auch der Innenhof mit Holzdielen ausgelegt ist.

Wir schauen in eine Scheune und entdecken dort mit Verblüffung eine Holzbottichwaschmaschine der Firma Miele.

Auch ein kleines Kirchlein und eine Dorfschule mit angrenzender Lehrerwohnung sind den Besuch wert. Unsere Reiseleiterin erzählt über das damalige Leben der Dorfbewohner. Danach bleibt noch genügend Zeit, das Museumsgelände auf eigene Faust zu durchstreifen, bevor uns der Bus zum Hotel fährt.

Am Abend ist ein Theaterbesuch geplant. Die »Komödie der Irrungen« von William Shakespeare wird von einem Moskauer Theaterensemble aufgeführt.

Passend zum Theaterbesuch wird später ein Restaurant aufgesucht, dessen Gewölbekeller an ein orientalisches Gasthaus erinnert.



*In fröhlicher Runde:
Picknick auf dem Schiff*



Im idyllisch gelegenen Gasthaus essen wir zu Mittag.

12 September 2015 Sonnenschein und Temperaturen bis 28° wurden vorausgesagt. Klar, dass da auch Baden im Baikalsee eingeplant wird.

Im Hafen von Listwjanka besteigen wir ein Boot und machen es uns auf dem sonnigen Oberdeck bequem. Bevor es losgeht, erklärt uns Reiseleiterin Natalia die Tour anhand einer Karte des Baikalsees. Wir werden am südlichen Ufer etwa 30 km entlangfahren. Die Wälder und Gebirgszüge am Ufer stehen unter Naturschutz.

Unser Boot hat inzwischen abgelegt und lässt uns bei ruhiger Fahrt die Schönheit des Sees erleben. Beim Betrachten des gebirgigen Ufers mit Wäldern und schroffen Felsen verstehe ich plötzlich, weshalb der Baikalsee auch »Heiliges Meer« genannt wird. Wer genau hinsieht, kann auch Abschnitte eines anspruchsvollen Wanderweges erkennen. Wir kommen am ehemaligen Goldgräberdorf Bolschie Koty vorbei. Bis 1950 hat man hier nach Gold gesucht und insgesamt 150 kg gefunden. In dem Dorf werden wir später zu Mittag essen.

Wir verlassen das Boot in Pad Kadilnaja, um einen Spaziergang durch das Naturschutzgebiet zu machen. »Überraschung« ruft eine Frau aus unserer Gruppe, denn auf der Wiese blühen Edelweiß und Enzian. Wir sind begeistert und gehen einen Pfad durch lichten Wald am Ufer entlang. Unterwegs sehen wir eine Holzbank, die extra für den Besuch von Helmut Kohl bei Boris Jelzin gebaut wurde.

Wir spazieren noch eine Weile durch die herrliche Natur, auf der einen Seite Berge mit noch grünen Lärchenwäldern und auf der anderen Seite der blaue Baikalsee. Dann geht es mit dem Boot nach Bolschie Koty. Am Hafen wartet ein alter verrosteter Jeep, denn Herr Kiesl hat mit Hilfe von Natalia wieder ein »Taxi« bestellt. »Besser schlecht gefahren als schlecht gelaufen«, mag Frau H. denken. Vorbei an einigen hübschen Holzhäusern und über einen Bach erreichen wir schließlich das Haus, in wel-



Edelweiß ist häufig anzutreffen.



*Das sind die mutigen
»Baikalschwimmer«.*

und Service sind gut, und das Bier schmeckt. Mit zufriedenen Mienen und leichtem Sonnenbrand im Gesicht beschließen wir den schönen Tag.



Kathedrale »St. Michael«

13. September 2015 Es ist Sonntag und der Besuch eines russisch-orthodoxen Gottesdienstes steht auf dem Programm. Das Gotteshaus »St. Michael« wirkt hell und freundlich.

Die vergoldeten Ikonen und goldfarbenen Einrichtungsgegenstände lassen mich daran denken, wie orthodoxe Christen hier Gottes Gegenwart fühlen. Der Gottesdienst dauert zwei Stunden, wir werden jedoch nur 50 Minuten daran teilnehmen. Wunderbarer Gesang einer mehrstimmigen Schola erfüllt den Raum, und ich weiß anfangs nicht, woher er kommt, denn das Kuppelgewölbe trägt die Töne in jeden Winkel der Kirche.

Unser nächster Programmpunkt ist der Besuch des Burjatendorfes Ust-Orda. Unsere Busfahrt geht etwa 60 km in nordöstlicher Richtung durch sibirische Tundra. Die trockene Grassteppe reicht zu allen Seiten bis an den Horizont. Im Burjatendorf angekommen, besuchen wir zunächst das Volkskundemuseum, um uns mit der Kultur dieses Volksstammes vertraut zu machen.

chem wir zu Mittag essen. Zum Omul, der auf sehr schmackhafte Art zubereitet wurde, gibt es auch einen selbst gebrannten Kräuterschnaps.

Die freie Zeit nach dem Essen nutzen viele für ein Sonnenbad. Leider ist der Baikalsee recht kalt und auch wegen des steinigen Ufers wären Badeschuhe sinnvoll. Aber jemand ruft: »Egal, diese Gelegenheit bekommen wir so schnell nicht wieder.« Tatsächlich sieht man bald darauf fünf mutige »Baikalschwimmer«, die sich jauchzend in dem 15° kalten Wasser aufhalten, während andere sich höchstens auf ein Fußbad einlassen.

Es ist erfrischend angenehm, denn anscheinend hat die intensive Sonneneinstrahlung – es waren heute 28° – die Wasseroberfläche erwärmt. Wir haben noch ausreichend Zeit, uns im Dorf umzusehen. Mit dem Schnellboot (Raketa) geht es dann zurück nach Irkutsk. Das Abendessen nehmen wir heute im 160. Viertel ein. Dieses neue »Altstadtviertel« empfängt uns mit lauter Musik und Lautsprecherdurchsagen, doch die fröhlich bunte Atmosphäre scheint vor allem bei jungen Menschen beliebt zu sein. Auch uns gefällt das moderne Restaurant hinter alter Fassade. Essen



Burjaten und Gäste tanzen gemeinsam.

Der Dorfälteste in schönem Seidengewand begrüßt uns. Trommel schlagend geht er um ein kleines Holzfeuer herum, das er zuvor entzündet hat. Dann bittet er die Männer, abwechselnd beide Füße einmal über den Flammen zu schwingen. Die Frauen sollen anschließend das Gleiche mit ihren Händen tun. Auf diese Weise gereinigt, dürfen wir das Dorf betreten.

Mit freundlichen Worten heißt uns der Stammesälteste willkommen. Herr Kiesl wird wie ein alter Freund begrüßt und erhält ein Geschenk für seine Treue. Dann folgen Volkstanzaufführungen, Musik, Gesang und Informationen über Kultur und Brauchtum der Burjaten. Zum Schluss werden auch wir Gäste zum Mittanzen aufgefordert, und dem kann sich niemand entziehen.

Der Besuch beim Schamanen ist ein besonderes Erlebnis. Trotz Hitze empfängt er uns im dicken Mantel und mit einer Pelzmütze auf dem Kopf. Ohne die Türschwelle zu berühren, dürfen wir gebückt durch die niedrige Tür

in sein Haus eintreten. Das Innere des Raumes ist streng aufgeteilt: Männer links und Frauen rechts.

Nun erhalten wir vom Schamanen gesundheitliche Aufklärung: Jede Krankheit komme vom Menschen selbst, da er sich nicht so verhalte, wie es die Natur verlangt.

Dann folgen umfangreiche Riten, nach deren Beendigung Fragen gestellt werden können. Er sei Nachfolger einer ganzen Ahnenreihe von Schamanen und habe seine Fertigkeiten vom Vater gelehrt und übertragen bekommen. Der Mensch müsse allerdings die Eignung in sich tragen, um als Schamane zu wirken. Darüber hinaus bedürfe es einer beständigen Weiterentwicklung, die sich in Stufen vollziehe. Alle 5 bis 10 Jahre könne eine weitere Stufe erreicht werden bis zur 9. Stufe. Er beispielsweise habe die 5. Stufe erreicht.

Unser Schamane hat neben seiner Tätigkeit als Vermittler zwischen den Welten und Heiler auch einen »richtigen« Beruf. Er sei Lehrer für Sprache und Lite-

ratur in Irkutsk an der Universität.

Wir sind beeindruckt von der Ernsthaftigkeit, mit welcher der Schamanismus praktiziert wird und fahren nachdenklich zum Mittagessen in ein burjatisches Restaurant. Neben Rindfleischsuppe und Salat werden uns dort als typisches Gericht gekochte Teigbällchen mit Hackfleischfüllung serviert.

Das Festival »Sterne am Baikalsee« hat heute sein Abschlusskonzert mit Dirigent Ilmar Lapinsh im Musiktheater von Irkutsk. Wir betreten mit vielen festlich gekleideten Menschen die Konzerthalle und freuen uns auf Denis Matsuev, den Initiator des Festivals. Der aus Irkutsk stammende, international berühmte Pianist ist nicht nur Organisator der Konzertreihe, sondern



Zu Besuch beim Schamanen



Abschlusskonzert mit Dirigent Ilmar Lapinsh (Bildmitte)

auch dem Forum Russische Kultur freundschaftlich verbunden. Wir werden heute Preisträger des internationalen Tschairowskij-Wettbewerbes 2015 kennen lernen. Zum Abschluss des Konzertes spielt Denis Matsuev Werke von Rachmaninow.

14. September 2015 Auch der letzte Tag unserer Sibirienreise bringt interessante Eindrücke und Erlebnisse.

Das Mineralienmuseum von Irkutsk ist wirklich sehenswert und hat auf vielen internationalen Ausstellungen Preise geholt. Da Sibirien reich an Bodenschätzen und Mineralien ist, wird eine große Vielfalt ausgestellt, und die Schönheit der Edelsteinfarben kommt in den beleuchteten Glasvitrinen gut zur Geltung.

Den hellvioletten »Charoit« gibt es weltweit nur hier in Sibirien. Die Nachbildung eines hier gefundenen 20 kg schweren Gold-

klumpens löst Staunen aus. Alle Ausstellungsstücke sind Fundstücke hiesiger Geologen und zum Teil einzigartig in der Welt. Schließlich dürfen wir auch einen Blick auf verschiedene Auszeichnungen werfen. Gastgeschenke sind ebenfalls ausgestellt, unter anderem ein Buch des *Forum Russische Kultur*.

Als nächstes besuchen wir den Zentralmarkt, der sich in einem großen Gebäude befindet.

Eine Theke mit einer Riesenauswahl an Torten zieht die Blicke auf sich. Kräutertee als Zuzusatz zum schwarzen Tee wurde uns empfohlen und wandert in meinen Rucksack. Auch ein Stand mit Sämereien macht heute ein gutes Geschäft, denn Herr Kiesel hatte mit Tomatensamen sehr gute Erfahrungen gemacht. Hinter dem Marktgebäude sind lange Reihen mit Gemüse und Obstständen aufgebaut. Die Menge und Vielfalt überrascht mich.

Am Nachmittag machen wir als erstes einen Besuch in der Musikhochschule. Das Konzert der jungen Musikstudenten beinhaltet überwiegend klassisches Repertoire, vorgetragen auf Klavier, Violine, Cello und Saxophon. Ein junger Tenor und zwei Sopranistinnen erfreuen uns mit ihren schönen Stimmen. Der Solo-Gesang einer jungen blonden Sopranistin berührt mich tief und die russischen Volksweisen treiben mir Tränen in die Augen. In der Aula haben auch viele Studenten und Lehrer Platz genommen. Herr Kiesel nutzt im Anschluss an das Konzert die Gelegenheit, den jungen Men-



Führung im Mineralienmuseum



Besuch in der linguistischen Universität

schen das Forum Russische Kultur vorzustellen und seine Kontakte zu bekannten Künstlern und Orchestern. Auch der hier in Irkutsk geborene Pianist Denis Matsuev habe im vergangenen Jahr in Gütersloh ein Konzert gegeben. »Zwei deutsche Städte müssen Sie sich merken«, sagt Herr Kiesl: »Berlin und Gütersloh.«

In der Bibliothek der linguistischen Universität erhalten wir Gelegenheit, mit Studenten ins Gespräch zu kommen. Zunächst stellt Herr Kiesl das *Forum Russische Kultur* vor. Danach beantwortet er die Frage eines Studenten, welche Motivation

ihn geleitet habe, diese Art von Kontakt zu den Russen zu pflegen. Auf Herrn Kiesls Frage, was die anwesenden Studenten später einmal – universal gesehen – für die Gesellschaft tun möchten, antwortet eine Studentin: Es sei wichtig, die Möglichkeit zu haben und zu nutzen, andere Kulturen kennenzulernen. Jede Kultur habe wertvolle Inhalte.

Mir fällt auf, welch sauberes akzentfreies Deutsch gelehrt und von den Studenten gesprochen wird. Herr Kiesl hatte der Universität zu diesem Zweck mehrfach deutschsprachige Literatur und Lesestoff geschenkt. Direktorin Olga Palkevich hatte

eigens eine Auswahl dieser Bücher aus Deutschland aufgebaut. Bevor wir den Raum verlassen, wird um ein Zeitungsinterview gebeten. Die Frage der Journalistin lautet: Welchen Eindruck hatten Sie von der Stadt Irkutsk? Frau B. ist bereit zu antworten und drückt das aus, was wir alle in dieser Reisewoche registriert haben: Überrascht festzustellen war, dass die Stadt eine moderne lebensfrohe Stadt ist und nicht düster und grau wie erwartet. Es gibt Geschäfte und schöne Parkanlagen und vor allem: Die modisch gekleideten hübschen Frauen, die sicher auf ihren High-Heels durch die Stadt liefen, habe sie hier nicht erwartet.



Zweiundzwanzig Teilnehmer vor dem Hotel Irkutsk mit Reiseleiterin Natalia (2. von rechts, vordere Reihe)

Die Konzertveranstaltungen der ersten sieben Monate 2016 im Spiegel der Presse

17. Januar:

Detmolder Studentenquartett mit Prof. Oczkowski

Studentenquartett auf dem Weg zur Balakirev-Kunstschule in Moskau

Roman S. Klimaschewski schrieb in *Die Glocke*:

- »Ein musikalisches Feuerwerk«
- »Mit einem fulminanten Neujahrskonzert beginnt das Forum Russische Kultur sein Jubiläumsjahr. Mehr als 200 Besucher genießen die Klavier-Quintette von Robert Schumann und Antonin Dvorak in der Matthäuskirche.«
- »Bei Robert Schumanns Klavier-Quintett Es-Dur op. 44 präsentierten »die fünf Musiker eben diese [Schumannsche] Dynamik und Lebendigkeit der vier Sätze »Allegro brillante«, »In modo d'una Marcia«, »Scherzo, Molto vivace« und »Allegro, ma non troppo« dem Gütersloher Publikum. Und offenbarten dabei mit großer Kunst und zuweilen rasanter Fingerfertigkeit alle Überraschungen, die Robert Schumann sich erdacht hatte.«



Forum-Mitglied Julia Parusch (Violine), Hyuna Min (Violine), Prof. Piotr Oczkowski (Flügel), und Nao Rohr (Viola), Gereon Theis (Cello)

2. April:

Moskauer Bajan-Virtuosen in der Matthäuskirche

Zum achten Mal traten mit Prof. Wladimir Bonakow und Iwan Sokolow zwei absolute Virtuosen des Bajan in Gütersloh auf.

Roman S. Klimaschewski schrieb in der *Neuen Westfälischen*:

- »Mit fliegenden Fingern über die Tasten«
- »Mehr als 100 Besucher in der Matthäuskirche waren am Samstagabend restlos begeistert.«
- »Ganz zart und gefühlvoll, sehnsuchtsvoll und melancholisch präsentieren sich beiden Instrumente bei Giacomo Puccinis »Valse Musette« aus der Oper »La Bohème«.
- »Immer wieder fesselt dabei die Vielfalt der Klänge, die die Virtuosen auf den Bajanen zu erzeugen wissen die Besucher in der Kirche. Und mehr als einmal staunten sie über die Präzision und Schnelligkeit, mit der die Finger der Musiker über die beiden Tastaturseiten der Instrumente wanderten, zuweilen sogar zu fliegen scheinen.«



Wladimir Bonakow und Iwan Sokolow

28. Mai:

»Liebe in Musik«

Elena Lyamkina, Eva Hartmann und Alexander Schawgulidse begeistern Gäste des Forums Russische Kultur mit Melodien aus Oper und Operette

Aus *Die Glocke*:

- »Mal dramatisch, mal mit Hingabe: Sopranistinnen begeistern Gäste«
- »Mal mit großer Hingabe, etwa, wenn Eva Hartmann Giacomo Puccinis »Un bel di vedremo« aus Madame Butterfly interpretierte. Mal aber auch mit großer Spielfreude. Raffiniert und beeindruckend schlüpfte Elena Lyamkina in die Rolle der Rosina bei »Una voce poco fa« aus Rossinis »Barbier von Sevilla«.
- »Und hatten die Stücke augenscheinlich so ausgewählt, dass sie ihnen viel Raum für das Spiel mit der eigenen Stimme ließen. Ob dramatischer oder lyrischer Sopran, ob hingebungsvoll oder zärtlich – es war eine große Bandbreite, mit der sich Elena Lyamkina und Eva Hartmann da präsentierten.«
- »Und wunderschön ließen die beiden Sängerinnen mit den wahrlich großartigen Stimmen das »Blumenduet« aus Léo Delibes »Lakmé« erklingen. Kein Wunder also, dass sich nun zu dem warmen Applausregen auch noch Standing Ovations gesellten.«



Alexander Schawgulidse, Elena Lyamkina
und Eva Hartmann

11. Juni:

Das Trio Artos aus St. Petersburg in der Liebfrauenkirche

Margarita Krassova, Nataliya Vlasova (Sopran) und Aleksey Tschuwaschow (Bariton) singen liturgische Gesänge und Arien von Vivaldi, Händel, Mozart und Puccini

Aus der *Neuen Westfälischen*:

- »Pure Emotionen in der Liebfrauenkirche«
- »Es wurde neuerlich einer jener Konzertabende, an dessen Ende das Publikum voller Begeisterung gänzlich aus dem Häuschen war.«
- »Immer wieder überzeugten sie dabei mit dem feinen, überaus harmonischen Zusammenspiel ihrer Stimmen.«
- »Dabei entpuppten sich Natalia Vlasova und Aleksej Tschuwaschow nicht nur als hervorragende Sänger, sondern gleichwohl als erfahrene Operndarsteller.«
- »Angesichts der stehenden Ovationen und mit Blick auf die Begeisterung des Publikums: hoffentlich war es nicht das letzte Konzert in dieser Besetzung.«



Nataliya Vlasova, Margarita Krassova,
und Aleksej Tschuwaschow

2. Juli:

»Die Freude dem Sommer«

Das Petersburger Vokalensemble Anima inzwischen zum 10. Mal zu Gast in Gütersloh

Aus der *Neuen Westfälischen*:

- »Von leuchtender Brillanz«
- »Wir fühlen uns in Gütersloh immer wie zuhause und kommen sehr, sehr gerne«, bekräftigte Victor Smirnov, der musikalische Leiter des Vokal-Quintetts.
- »Auszüge aus einem Chorkonzert [von Bortnjanski] trugen die fünf Sänger mit großer Hingabe und raumfüllend vor. Vom Beginn an merkte man ihren Stimmen dabei die wohlige Ausartierung an. Das feine Spiel mit den Kontrasten – es gelang den Sängern ebenso vorzüglich.«
- »Es war ein breiter musikalischer Bogen, den die St. Petersburger da spannten und auf dem sie sich absolut sicher in allen Nuancierungen bewegten.«
- »Immer mit großer Präzision. Immer mit großer Klarheit. Stets mit leuchtender Brillanz. Und gegen Ende des zweiten Teils sogar mit sichtlich großem Spaß am gleichzeitigen Spiel. Da darf man auf einen neuerlichen Besuch gespannt sein.«



*Victor Smirnov, Egor Nikolaev (Erster Tenor),
Innokenty Jaroslavski (Tenor), Sergey Pleshak (Bass)
und Alexey Buzakin (Bariton)*

10. Juli:

Violinabend mit Dmitrij Smirnov in der Matthäuskirche

Der junge St. Petersburger Dmitrij hatte bei seinem inzwischen neunten Besuch neuerlich viele Überraschungen für das Publikum in petto.

Aus der *Neuen Westfälischen*:

- »Standing Ovations - die gab es für den Virtuosen da bereits vor der Pause.«
- »Barockmusik vom Feinsten, mit ebenso feinem Finger- und Bogenspiel von einem Könner auf seinem Instrument dargeboten.«
- »Als ob er ganz mit dem Instrument verschmolzen war, intonierte er die Sätze »Tempo di ciaccona«, »Fuga«, »Melodia« und »Presto«. Mal, wie in der »Melodia«, fast wie gehaucht, mit größter Vorsicht, allergrößter Genauigkeit und Präzision. Und mal – wie im vierten Satz »Presto« – als ob ein Hummelschwarm durch die Matthäuskirche zu fliegen schien.«
- »Mit seiner Musik sucht er, Grenzen zu überwinden. Grenzen zwischen Genres. Aber auch jene, die durch Brücken überwunden werden wollen und können. Und – last not least – auch seine eigenen, die er immer wieder auszuloten versucht und merklich von Jahr zu Jahr weiter verschiebt.«



*Dmitrij Smirnov (21) zum neunten Mal
in Gütersloh*

Programm 2016

17. Januar 18.00 Uhr

Matthäuskirche, Gütersloh, Auf der Haar 64

Internationales Ensemble unter Leitung von Prof. Piotr Oczkowski – Hochschule für Musik Detmold mit FORUM-Mitglied Julia Parusch

2. April 18.00 Uhr

Matthäuskirche, Gütersloh, Auf der Haar 64

Konzert mit den Moskauer Bajan-Virtuoson Prof. Wladimir Bonakow und Iwan Sokolow

5. April 18.00 Uhr

Aula des Städtischen Gymnasiums, Gütersloh, Schulstraße 18

Vortrag RA Dr. Gerd Lenga, Moskau

»Sanktionen als Mittel der Konfliktpolitik?«

Was sollen sie bewirken, wen treffen sie?«

Moderation Prof. Dr. Helmut Steiner, Bielefeld

21. April 19.00 Uhr

Gaststätte Roggenkamp, Gütersloh, Brockweg 108

1. FORUM-Stammtisch

Valentina Mingalieva berichtet über ihre Heimatstadt Kirov und über ihren Beruf und ihr Engagement

18. Mai 19.00 Uhr

Gaststätte Roggenkamp, Gütersloh, Brockweg 108

2. FORUM-Stammtisch

Marionetten – Herstellung und Theater: Raisa Tchepizhko

28. Mai 18.00 Uhr

Matthäuskirche, Gütersloh, Auf der Haar 64

Konzert mit Elena Lyamkina (Sopran), Eva Hartmann (Sopran) und Alexander Schawgulidse am Flügel zum Thema »Liebe in Musik«

11. Juni 18.00 Uhr

Liebfrauenkirche, Gütersloh, Kattenstrother Weg

Konzert mit Trio »Artos« aus St. Petersburg

Leitung: Margarita Krassova (Elias-Kirchengemeinde)

Geistliche Werke und Opernmusik

2. Juli 18.00 Uhr

Liebfrauenkirche, Gütersloh, Kattenstrother Weg

Konzert mit dem Vokalensemble »Anima« aus St. Petersburg

Leitung: Victor Smirnov

9. Juli 10.30 Uhr

Gemeinsames Programm mit der

Deutsch-Russischen Gesellschaft Paderborn

Besuch der Wewelsburg in Büren-Wewelsburg

mit gemeinsamem Mittagessen und Gedankenaustausch

10. Juli 18.00 Uhr

Matthäuskirche, Gütersloh, Auf der Haar 64

Violinkonzert mit Dmitrij Smirnov mit Mutter Olga am Flügel, Vater Victor moderiert

20. Juli 19.00 Uhr

Gaststätte Roggenkamp, Gütersloh, Brockweg 108

3. FORUM-Stammtisch

Deutschlehrerin Valentina Mingalieva berichtet über das Erlernen der Fremdsprachen

4. Sept. 18.00 Uhr

Matthäuskirche, Gütersloh, Auf der Haar 84

Konzert »Was wär' das Leben ohne Liebe?«

mit Olga Teske (Klavier und Sopran), Natascha Strecker

(Sopran), Marina Kari (Alt), Ivan Moraru (Tenor) und Dimitrij

Moraru (Akkordeon)

5. Oktober 19.00 Uhr

Gaststätte Roggenkamp, Gütersloh, Brockweg 108

4. FORUM-Stammtisch

Katharina Kucharenko berichtet aus ihrem Buch über ihre Lebensgeschichte

7. Oktober 18.00 Uhr

Matthäuskirche Gütersloh, Auf der Haar 64

Konzert mit Ensemble »Musica Noema« aus St. Petersburg (Violinen, Orgel und Chor)

Leitung: Dr. Elena Borisovets

30. Oktober 16.00 Uhr

Stadhalle, Friedrichstraße 10, Kleiner Saal

Feier des 25-jährigen Bestehens des FORUM mit Programm

30. Oktober 20.00 Uhr

Stadhalle, Friedrichstraße 10, Großer Saal

Jubiläumskonzert mit Musikerinnen und Musikern der Stiftung

»Neue Namen« und Solist Prof. Dr. Igor Epstein (»Teufelsgeiger«) der Weltmusik-Akademie, Köln

6. November 10.00 Uhr

Martin-Luther-Kirche, Gütersloh, Berliner Straße

Russisch-orthodoxer Gottesdienst mit Erzbischof Mark

Liturgie singt Rossika-Chor, St. Petersburg

8. November 19.30 Uhr

Liebfrauenkirche, Gütersloh, Kattenstrother Weg

Kammerchor »Rossika« der St. Petersburger Philharmonie

Leitung: Dr. Valentina Kopylova

18. November 19.00 Uhr

Stadthalle, Friedrichstraße 10, Großer Saal
Konzert mit der Russischen Nationalphilharmonie
Leitung: Vladimir Spivakov

26. November 11.00 Uhr

Flussbett-Hotel, Gütersloh, Wiesenstraße 40
Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstands und Beirats
13.00 Uhr Mittagessen

2. Dezember 19.00 Uhr

Liebfrauenkirche, Gütersloh, Kattenstrother Weg
Konzert mit dem Chor »Lik« aus Rostov am Don -
Leitung: Professor Alexej Loginov

21. Dezember 19.00 Uhr

Stadthalle, Friedrichstraße 10, Großer Saal
Weihnachtsrevue mit »IVUSHKA«

Reisen 2016

Lernen Sie mit uns Russland, seine Menschen und seine Kultur kennen – wir treffen überall Freunde!

23. bis 29. April – St. Petersburg

Flug ab Düsseldorf mit Aeroflot
Unterbringung im Hotel Moskau
Programm: Unter anderem Stadtrundfahrt, Auferstehungskirche, Isaaks-Kathedrale, Russisches Museum, Katharinenpalast, Pawlowsk, Peter- und Paul Festung, Peterhof
Kultur: Mariinskij-Theater, Konzert beim »Rossika-Chor« und in der Elias-Kathedrale und Feier des 25-jährigen Jubiläums

21. bis 27. Juni – Kasan

Flug ab Hannover mit Aeroflot
Unterbringung im Schaljapin-Hotel
Programm: Unter anderem Stadtrundfahrt, Führung im Weißen Kreml, Besuch der Moschee und einer russisch-orthodoxen Kathedrale, Ausflug nach Bolgar und Kloster Raifa, Schifffahrt auf der Wolga, Feier im »Deutschen Haus«
Kultur: Drei Konzerte

6. bis 13. September – Irkutsk und Baikalsee

Flug ab Hannover, Umsteigen in Moskau,
Unterbringung im Hotel Baikal
Programm: Unter anderem Schifffahrt auf dem Baikalsee, Tagesausflug mit der Baikalbahn, Besuch bei den Burjaten, Besuch im Mineralienmuseum, Führung im Dekabristen-Museum, Besuch von Konzerten im Rahmen des »Festival der Sterne am Baikal«

10. bis 16. Oktober – Moskau

Flug mit Aeroflot ab Hannover
Unterbringung im Hotel KOSMOS
Programm: Unter anderem Stadtrundfahrt, Roter Platz, Kreml-besichtigung mit Besuch der Rüstkammer, Tretjakow-Galerie, Neujungfrauen-Kloster, Freilichtmuseum Kolomenskoje, Metrofahrt, Arbat-Besuch
Kultur: Bolschoi-Theater, Konzert in der Stiftung »Neue Namen« mit Feier des 25-jährigen Jubiläums

FORUM RUSSISCHE KULTUR GÜTERSLOH e. V.

Ignaz-Jaspers-Straße 30, 33332 Gütersloh

Telefon: +49 (0) 5241 – 5 95 77
Fax: +49 (0) 5241 – 1 79 90 77
E-Mail: verein@forum-russische-kultur.de
Homepage: www.forum-russische-kultur.de
Bank: Sparkasse Gütersloh
IBAN: DE12478500650000010489
BIC: WELADED1GTL
Vorstand: Franz Kiesl (Vorsitzender), Thomas Fischer,
Sweetlana Hoeltzenbein, Günter Pelzer
Beirat: Klaus Peter Jantos, Olga Mantovanelli,
Heinz Pastel, Willi Rehpöehler



FORUM gegr. 1991
RUSSISCHE KULTUR
GÜTERSLOH e.V.

EINE BRÜCKE ZWISCHEN
DEUTSCHEN UND RUSSEN

